



# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Das Tor zur Hölle

Die Route zur Rettungszentrale wird zum Schlachtfeld —  
Millionen Gegner beworden  
den Weg ins Innere des Methanplaneten

**Neu!**

**Nr. 379**

**80 Pfg.**

Österreich	OS 5,-
Schweiz	fr. 0,30
Italien	lt. 1,00
Luczig./Belg.	Fr. 1,10
Frankreich	Fr. 1,20
Nederland	lt. 1,00
Spanien	Prs. 20,-

## Das Tor zur Hölle

*Die Route zur Rettungszentrale wird zum Schlachtfeld - Millionen Gegner bewachen den Weg ins Innere des Methanplaneten*  
**von Kurt Mahr**

*Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Ende Dezember des Jahres 2436. Rund anderthalb Monate sind seit dem Tage verstrichen, da die Zeitpolizei ihren bislang schwersten Schlag gegen die Menschheit führte.*

*Mächtige Dolan-Flotten drangen unaufhaltsam in Richtung Erde vor. Die Niederlage der Terraner schien unabwendbar. Doch dann, in der Stunde allerhöchster Gefahr, geschah etwas, worauf niemand zu hoffen wagte: OLD MAN gab sein größtes Geheimnis preis. Der Robotgigant reagierte auf die Sonderschaltung seiner Erbauer und wehrte mit einer bislang unbekannten Waffe die Dolans ab.*

*Nach dem Ende des Kampfes gegen die Invasoren erhielt Perry Rhodan weitere Informationen und Hinweise von den Erbauern OLD MANS. Der Großadministrator wurde veranlaßt, eine alte Spur zu verfolgen, wenn Terra in den Besitz der ultimaten Abwehrwaffe gelangen soll.*

*Perry Rhodans erste Station der großen Suche lag in der Wüste der strahlenden Steine. Dort wurde ihm als neues Ziel das Sonnensystem angegeben, in dem der Riesenrobot vor Jahrtausenden entstand.*

*Nun, in den Weihnachtstagen des Jahres 2436, befinden sich die Männer der CREST V auf dem unwirtlichen Planeten Scorch. Sie fühlen sich im Innern des mächtigen Flaggschiffs der Solaren Flotte sicher und geborgen - denn sie wissen noch nicht, daß sie durch DAS TOR ZUR HÖLLE gehen müssen ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator begibt sich auf den Weg zur Rettungszentrale der Baumeister OLD MANS.

**Major Kolmar Wynn** - Kommandant einer Kampfgruppe der CREST.

**Captain Sy Laffitte, Leutnant Bannister „Opal“ Flagg, Leutnant Eys Mendell, Leutnant Jem Fuquah und Korporal Pie Bonmarchal** - Fünf Männer, die zu Major Wynns Kampfgruppe gehören.

**Major Gus Barnard** - Eine Stimme aus der Vergangenheit.

**Natrin Koczon** - Der letzte Mann aus dem »Saal der Erhaltung«.

### 1.

»Fröhliche Weihnachten!«

Die Stimme klang merkwürdig flach, des Klanges beraubt durch den schallabsorbierenden Belag auf den Wänden der kleinen Kammer, in der Major Wynn seit sechs Stunden Dienst tat.

Er richtete sich auf. Hinter ihm stand Leutnant Flagg - Bannister »Opal« Flagg, um genau zu sein -, adrett und hübsch wie auf einem Werbebild der Flotte, ohne jegliches äußere Anzeichen der abgrundtiefen Müdigkeit, der jedermann an Bord - mit Ausnahme von Bannister »Opal« Flagg - anheimgefallen war. Er ist widerlich, dachte Kolmar Wynn.

»Danke, gleichfalls«, erwiederte er mürrisch. Er entdeckte in Flaggs Miene den Wunsch, eine Unterhaltung zu beginnen, und traf sofort Vorbeugungsmaßnahmen. Er gähnte nachhaltig und seufzte: »Mein Gott, bin ich müde. Zeit für den Strohsack. Übernehmen Sie, Leutnant - Sie wissen, worum es geht. Energietastung läuft automatisch. Strukturtastung per Hand alle dreißig Minuten. Tragen Sie die Ergebnisse ein, soweit sie Ihnen

richtig erscheinen. Und wenn wirklich etwas aufkreuzen sollte, rufen Sie mich.«

Flagg lächelte freundlich.

»So früh schon zu Bett? Ich höre, in der A-Messe hat sich trotz aller Niedergeschlagenheit eine Gruppe mit Stimmung zusammengefunden. Warum versuchen Sie nicht ...«

»Nein, danke«, unterbrach ihn Wynn schroffer, als Flaggs wohlgemeinter Ratschlag es verdiente. »Gute Nacht!«

Er trat durch das Luk und verschwand. Flagg sah ihm nach, starre eine Zeitlang auf die Türöffnung, die sich längst hinter Wynn geschlossen hatte, und ließ sich kopfschüttelnd in dem Kontursessel nieder, der bisher dem Major als Sitzgelegenheit gedient hatte.

Er warf einen Blick auf den Monitorschirm, der einen Teil der Außenwelt östlich des Schiffes zeigte. Er war auf vielen Methan-Welten gewesen, aber ihre trostlose, fremde Wildheit erschreckte ihn jedesmal von neuem. Das kleine Bild verriet nicht, daß es von ultrahochfrequenter Radiostrahlung aus einem Maser-Scheinwerfer erzeugt wurde. Es wirkte lebensecht, bis auf die grauweiße Farbe des Ammoniak-Eises und das Dunkelblau der

Methan-Lachen. Für optische Strahlung war die Atmosphäre der fremden Welt fast gänzlich undurchsichtig. Das unbewaffnete Auge nahm nur Dunkelheit mit verwaschenen Konturen wahr. Es bedurfte der Instrumente der modernen Technik, die Wildheit der unsäglich fremden Natur ans Tageslicht zu bringen.

Flagg fand es schwer, den Blick von dem faszinierend grausigen Bild zu wenden. Die Außentemperatur betrug einhundertundvierzig Grad absolut, der atmosphärische Druck lag bei Tausenden von Atmosphären - mit rapiden Schwankungen, die bis zu mehreren hundert Atmosphären ausmachten. Methantümpel erstarrten von einer Sekunde zur andern, um einen Atemzug später wieder zu schmelzen und weiße Fahnen übersättigten Dampfes in den Sturm zu entlassen. Freies Methan erstarrte im Wirbeln des unaufhörlichen Orkans und fiel in Klumpen merkwürdig langsam zu Boden, um dort weiterzuwachsen, bis eine erneute Druckschwankung den Prozeß umkehrte und der Brocken sich in Sekundenschnelle verflüssigte und zu verdampfen begann. Methanschnee, der im Maserlicht grünlich schimmerte, fiel hier und dort über grauweiße Ammoniakkristalle. Gefrorene Methaneinschlüsse in hochaufragenden Monolithen aus Ammoniak-Eis verflüssigten sich und gefroren von neuem in raschem Wechsel, erzeugten Erosionseffekte, die mit dem Zeitraffer aufgenommen zu sein schienen, und brachten die Felsen zum Einsturz.

Es war eine Landschaft, überlegte Flagg, in der nur der Wandel beständig war. Es war eine Landschaft, in der nur großmaßstäbliche Änderungen Bedeutung hatten. Die kleinen Wandlungen waren so zahlreich und so unaufhörlich, daß das Auge müde wurde, sie zu registrieren.

Wie zum Beispiel das Entstehen eines mattschimmernden konischen Gebildes, das am Fuße eines mächtigen Ammoniakfelsens aus dem Eis wuchs und erst zu wachsen aufhörte, als es eine Höhe von mehr als zwei Metern erreicht hatte.

Opal Flagg sah es nicht, und auch die Relieftastung, die er wenige Minuten später durchführte, nahm es nicht wahr. Die Empfindlichkeit des Orters war zu gering.

\*

Captain Laffitte kratzte sich dort, wo er früher einen Bart zu tragen pflegte - bevor das strenge Reglement der Flotte ihn dazu zwang, sich einer Rasur zu unterziehen. Er dachte einen Augenblick nach, dann schrie er:

»Bonmarchal!«

Korporal Bonmarchal, der unmittelbar neben Laffitte an einem Bildmeßtisch arbeitete, sah auf.

»Sir?«

»Wie heißt Trobos auf lateinisch?« Pie Bonmarchal war niemals verlegen. Klein, stämmig, mit einem grauemelierten Haarkranz um das ansonsten kahle Haupt, war es ihm gelungen, sich durch das Schulsystem seines Heimatbezirks Europa-West zu schleusen, ohne auch nur eine einzige Lektion Latein in sich aufzunehmen. Dennoch war er niemals verlegen.

»Trobum, Sir«, lautete die stramme Antwort.

»Und Scorcher?«

»Scorcherus, Sir.«

»Gut, Bonmarchal! Inter Trobum et Scorcherum planetam interposui!«

»Jawohl, Sir«, bestätigte Bonmarchal, ohne mit der Wimper zu zucken. Dann, nachdem er eine angemessene Zeitspanne hatte verstreichen lassen, erkundigte er sich ungerührt: »Was heißt das, bitte, Sir?«

»Zwischen Trobos und Scorcher habe ich einen Planeten gesetzt. Kepler.«

Der bereitwillig gegebenen Erklärung folgte ein drohender Blick.

»Bitte keine Weisheiten bezüglich Kepler und seiner mangelnden Kenntnis von Trobos und Scorcher. Kepler sagte >zwischen Mars und Jupiter<. Ich wandelte den Spruch für meinen Bedarf ab.«

Er warf den Schreibstift verdrossen auf das große, mit hastig gekritzten Formeln bedeckte Stück regenerierbarer Folie und stand auf. Etwas theatralisch, aber nichtsdestoweniger ernsthaft erklärte er:

»Zwischen Trobos und Scorcher fehlt ein Planet. Es muß früher einen gegeben haben. Ich frage mich, wohin er verschwunden ist.«

Pie Bonmarchal stand in Habachtstellung. Er wußte, daß der Vortrag erst begonnen hatte.

»Es gibt Naturgesetze«, fuhr Sy Laffitte fort, die die Radien der Umlaufbahnen der Planeten in Mehrplanetensystemen betreffen. Der Grund, warum es ein solches Gesetz gibt, ist vorerst ungenügend bekannt. Niemand kann sich vorstellen, warum aus dem Urnebel, aus dem sich das Zentralgestirn und auch die Planeten bilden, Planeten nicht an beliebigen Orten und daher mit beliebig weiten Umlaufbahnen entstehen sollten. Man hält es für möglich, daß die Entwicklung sich tatsächlich so vollzieht - aber im Laufe der späteren Entwicklung findet offenbar eine Auslese statt. Viele der jüngst entstandenen Himmelskörper verschwinden - durch Kollision, Abwanderung, Auflösung. Diejenigen, die übrigbleiben, haben Umlaufbahnen, deren Radien in einem ganz bestimmten Verhältnis zueinander stehen. Das Gesetz besagt nicht, wie dieses Verhältnis zahlenmäßig auszusehen hat. Es stellt nur fest, daß eine Relation bestehen muß. Vor mehr als

sechshundert Jahren fanden sie Titius und Bode für unser Sonnensystem, gänzlich intuitiv, ohne zu wissen, daß ähnliche Gesetzmäßigkeiten für alle Planetensysteme in diesem Kosmos gelten.

Für das Scorch-System in seiner jetzigen Form läßt sich eine solche Gesetzmäßigkeit nicht definieren. Anders wäre es, wenn es zwischen Trobos und Scorch noch einen vierten Planeten gäbe. Dann ließe sich ein Exponentialgesetz ableiten. Der Radius der Umlaufbahn des innersten Planeten sei mit  $R$  bezeichnet. Der Radius der Trobos-Bahn wäre dann  $R$  hoch eins Komma vier, der Radius der Bahn des hypothetischen Planeten  $R$  hoch zwei Komma acht und schließlich der Scorch-Bahnradius  $R$  hoch vier Komma zwei.«

Er klatschte resignierend in die Hände.

»So, wie es steht, fehlt der  $R$ -hoch-zwei-Komma-acht-Planet. Der Teufel mag wissen, wo er hingeraten ist.«

Der Raum der Astronomischen Sektion, in dem Sy Laffitte und Pie Bonmarchal arbeiteten, war nicht mit Außenbildschirmen ausgestattet. Weder Sy noch Pie hatten eine Möglichkeit, die drei konischen Gebilde zu beobachten, die unweit des Schiffes aus dem Boden wuchsen und, entgegen der Gewohnheit anderer, aus der stürmischen Laune der Scorch-Natur erschaffener Objekte, von erstaunlicher Beständigkeit waren.

\*

»Ich weiß, es ist Weihnachten, und man soll nicht über Geld reden - aber wer auch immer den Entschluß gefaßt hat, OLD MAN auf Scorch zu bauen, war in finanzieller Hinsicht ein kompletter Narr!«

Die Worte kamen von Eys Mendell. Schwitzend, mit aufgekrempten Hemdsärmeln saß er vor dem Display-Drucker der Rechenmaschine und starrte auf die Zahlen, die der Computer soeben ausgeworfen hatte.

»Hören Sie sich das an«, rief Eys dem hageren, aufgeschlossenen Mann zu, der im Hintergrund des Computerraumes über einer Serie von Tabellen grübelte. »Zur Debatte stehen drei typische Weiten. Nummer eins - erdähnlich und mit vorhandenen Rohstoffen. Nummer zwei - erdähnlich, jedoch ohne Rohstoffe. Nummer drei - Ammoniak-Methan-Riese vom Jupiter-Scorch-Typ, garantiert ohne Rohstoffe. Frage: Wieviel kostet es, ein Kilogramm Terkonitstahl herzustellen. Voraussetzung: Die Anlagen zur Gewinnung von Eisen aus Erz und zur Überführung von Eisen in Terkonitstahl sind vorhanden. Und jetzt die Ziffern: Auf Welt Nummer eins: Null Komma zwei Solar. Auf Welt Nummer zwei: eins Komma acht Solar. Auf Welt Nummer

drei: vier Komma zwei Solar.«

Er drehte sich um und musterte seinen hageren Kollegen, voll gerechter Erwartung, daß jener ebenso überzeugt und die Mutmaßung, OLD MAN sei auf Scorch erbaut worden, für ebenso lächerlich halten werde wie er selbst.

Aber Jem Fuquah, Spezialist für kommerzielle Mathematik, betrachtete die Sache aus einem anderen Blickwinkel.

»Ihre Voraussetzungen sind zu fundamental, Eys«, antwortete er, leisen Tadel in der Stimme. »Sie gehen von einer Situation aus, in der dem hypothetischen Erzeuger von Terkonitstahl erlaubt ist, einen von drei Planetentypen zu wählen. Natürlich wird er sich für Welt Nummer eins entscheiden. Er wäre ein Narr, wenn er es nicht täte. Aber wer sagt, daß den Konstrukteuren von OLD MAN eine solche Wahl zur Verfügung stand?«

Eys Mendell war entrüstet.

»Sie hatten Trobos, nicht wahr? Eine erdähnliche Welt, und das Kilo T-Stahl für einen Solar achtzig - vielleicht sogar billiger, falls es auf Trobos Rohstoffe gibt.«

»Sie kennen die Theorie, Eys«, antwortete Jem Fuquah sanft. »Jeder, der auf der Suche nach Lemuren ins Scorch-System kommt, wird annehmen, sie hätten sich auf Trobos niedergelassen. Wir wissen, daß OLD MAN mit Hilfe der Lemuren erbaut wurde. Wir sind sicher, daß sie schlau genug waren, ihre Industrie nicht auf Trobos anzusiedeln, wo jeder sie erwartete. Die sonnennächste Welt ist eine Gluthölle und völlig unverwertbar. Was anderes blieb den Lemuren übrig, als ihre Fertigungsstätten auf Scorch zu errichten? Oder unter - falls auf Genauigkeit Wert gelegt wird?«

Eys Mendell war nicht einverstanden.

»Sie können sagen, was Sie wollen OLD MAN wurde nicht auf Scorch gebaut. Auch nicht unter. Ich habe viel von den alten Lemuren gehört. Eines waren sie nicht - dumm. Und selbst in der Endphase des Krieges gegen die Haluter hatten sie noch ein gewisses Maß an Bewegungsfreiheit. Was wollen Sie? Sie hatten Satyat, sie hatten dieses System. Gott weiß, was sie sonst noch hatten. Und dann bauen sie das größte Raumfahrzeug aller Zeiten gerade dort, wo es am meisten Geld kostet?«

Er machte eine verächtliche Geste. »Niemals. Ich kenne meine Lemuren. OLD MAN wurde nicht auf Scorch gebaut.«

Jem Fuquah hielt es für angebracht, seinem Kollegen nicht zu widersprechen, und wandte sich von neuem seinen Tabellen zu.

In den Räumen der mathematischen Sektion, Unterabteilung kommerzielle Mathematik, bestand keine Notwendigkeit für die Anbringung von Bildschirmen für Außenaufnahmen. Aber selbst

wenn es solche gegeben hätte, wäre zwei Männern, deren Gedanken von Berufs wegen um Solar und Zehntelsolar kreisten, die Entstehung von weiteren fünf konischen, zwei Meter hohen Gebilden rings um die CREST V kaum aufgefallen.

\*

25. Dezember 2436.

Ein Tag voller Niedergeschlagenheit und Verzweiflung - und physischer Erschöpfung. Vor knapp dreißig Stunden Standardzeit, auf Trobos, hatten die bis dahin nicht gerade ungefährlichen, aber doch wenig aufregenden Ereignisse begonnen, eine stürmische, dramatische Entwicklung zu nehmen. Der gewaltige Torbogen eines fremden Transmitters hatte das Riesenschiff CREST V erfaßt und in eine gigantische Halle versetzt, von der man erst später feststellte, daß sie unter der Oberfläche des Ammoniak-Methan-Planeten Scorcher lag. Die Schiffsleitung, Perry Rhodan eingeschlossen, war ratlos. Man war auf Trobos in der Hoffnung gelandet, dort das Geheimnis der Herstellung des Robotriesen OLD MAN enträtseln zu können und vielleicht die geheime Formel zu finden, mit der es den Lemurern vor Jahrzehntausenden gelungen war, das Ringen gegen die Haluter im letzten Augenblick zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Aber Trobos war eine giftige Welt, von Dschungel bedeckt und gefräßigen Bestien bewohnt. Die eingeborene Intelligenz, die raupenähnlichen Walkers, hatten sich in Netzwerktrichtern hoch über die Oberfläche des Planeten angesiedelt, um den ständigen Drohungen aus der Tiefe zu entgehen. Es gab keine Spur von den Fertigungsanlagen, die vor rund fünfzigtausend Jahren dazu verwandt worden waren, den Superrobot OLD MAN zu erschaffen.

Dennoch war Trobos vor langer Zeit eine Welt im Einflußbereich der Lemurer gewesen. Die Botschaft, die die CREST auf dem Planeten Satyat erhalten hatte, wies eindeutig darauf hin. Wo waren die lemurischen Stützpunkte geblieben? Wo waren die Überreste der Forts, Werkstätten und Raumhäfen, die es auf Trobos ohne Zweifel gegeben haben mußte?

Und nun die plötzliche Versetzung nach Scorcher. Mehr als das. Die CREST war kaum aus dem Transportfeld aufgetaucht, da begann von allen Seiten der Beschuß mit Vibratorwaffen, gegen den die Feldschirme absolut nutzlos waren. Die Strahlung der unheimlichen Geschütze griff die Zellsubstanz der Männer an. Es gab keine Abwehr. Das Schicksal der CREST und ihrer mehr als fünftausendköpfigen Besatzung schien besiegt.

Da hatte Sergej Chuzijew einen Einfall, der, bezeichnend für Chuzijew, mit dem vorliegenden Problem überhaupt nichts zu tun hatte. Von

mörderischen Schmerzen geplagt, hatte sein Verstand eine höhere Stufe der Weitsicht erreicht und die Zusammenhänge im Scorch-System so deutlich erkannt wie niemand zuvor.

Trobos war eine Vorpostenstation, dazu bestimmt, unliebsame Besucher abzuschrecken oder, wenn sie sich nicht abschrecken ließen, zu vernichten. Der wahre lemurische Stützpunkt lag unter der Oberfläche von Scorcher.

Chuzijews Geistesblitz brachte die Rettung. Er hatte, da das Schiff sich im höchsten Alarmzustand befand seine volle Raummontur an, als ihm die Erleuchtung kam, und von Schmerz besessen, den Tod vor Augen, hatte er seine Lösung des Problems laut vor sich hingekräuselt und über Helmsender ausgestrahlt. Die Sendung war außerhalb des Schiffes empfangen worden. Der Vibratorbeschuß erlosch sofort. Der Sprung durch den Transmitter, das Feuer aus den Vibratorkanonen erwiesen sich als die letzte Prüfung, die die Robotgeister der alten Lemurer den terranischen Suchern auferlegt hatten.

Die Hauptgeneratorenstation des Schiffes, die von unsichtbaren Kräften mit einem Bann belegt worden war, der sie am Funktionieren hinderte, arbeitete plötzlich wieder. Durch einen mehrere Kilometer durchmessenden Schacht stieg die CREST aus der gigantischen Halle an die Oberfläche des Planeten auf. Sie landete unweit des Schachteingangs.

Dies waren die Ereignisse des 24. Dezember. Die vergangenen zwanzig Stunden hatten die Männer damit verbracht, die im Vibratorfeuer erlittenen Beschädigungen des Zellgewebes mit Hilfe von Medikamenten zu reparieren. Die Erschöpfung, die der physischen Beanspruchung folgte, war allgemein. Die Männer, die am Weihnachtstag in den Gängen und Hallen der CREST ihren Beschäftigungen nachgingen, schienen mehr tot als lebendig. Sie befanden sich auf dem Weg der Besserung aber die allumfassende Niedergeschlagenheit blieb dadurch ungemindert.

Chuzijew hatte einen genialen Einfall gehabt. Scorcher, nicht Trobos, war der alte Stützpunkt der Lemurer. Aber der Antwort auf die Frage, auf die es wirklich ankam, war man um keinen Zentimeter näher gerückt.

Wo und wie war OLD MAN erbaut worden?

Und welches war die Geheimwaffe, mit der die Lemurer die halutischen Angreifer im letzten Augenblick geschlagen hatten?

2.

Von einer Sekunde zur andern wurde Opal Flaggs Übersichtsschirm verrückt.

Dutzende von grellen, kleinen Lichtpunkten flammten auf einmal auf, blinkten und erloschen.

Neue Punkte erschienen, und abermals neue. Flagg handelte instinktiv. Er isolierte einen der Reflexe und betrachtete ihn durch den Spektrographen. Das Spektrum war charakteristisch und wies auf eine nukleare Explosion hin. Flagg untersuchte einen zweiten Punkt und erhielt dasselbe Resultat. Eingebettet in das Spektrum war eine Reihe von deutlichen Absorptionslinien. Die dazugehörigen Frequenzen entsprachen angeregten Zuständen von Ammoniakmolekülen oder Stickstoffatomen.

Opal Flagg gab Alarm. Unter der Oberfläche von Scorcher fanden nukleare Detonationen statt.

Zwei Minuten später erschien Kolmar Wynn - unausgeschlafen und mürrisch. Er suchte nach einem Grund, Flagg anzufahren und der Vernachlässigung seiner Pflichten zu beschuldigen; aber Flagg hatte sich mustergültig verhalten. Gemeinsam machten sich Wynn und Flagg an die weitere Auswertung der Messungen, während ringsum in den Gängen des Schiffes der Alarm seine Wirkung zu zeigen begann und die Männer zwar eilig, aber verdrossen auf ihre Stationen eilten.

Die Analyse bestätigte Flaggs vorläufige Diagnose. Unter der Oberfläche des Planeten explodierten Dutzende von nuklearen Sprengkörpern vom Fusionstyp. Die Explosionsorte waren nahezu gleichmäßig über ein Gebiet von etwa achthundert Quadratkilometern Fläche verteilt. Die Bestimmungen der Tiefe, in der die Sprengungen stattfanden, brachte einige Schwierigkeiten mit sich, da die Struktur der Oberflächenkruste von Scorcher nicht ausreichend bekannt war. Wynn schätzte, daß die Explosionen sich zwischen drei und zehn Kilometern unter dem Niveau der CREST V ereigneten.

Im Kommandostand des Riesenschiffes faßte Oberst Merlin Akran in aller Eile den Entschluß, der Vorsicht den Vorzug über die Tapferkeit zu geben, und ordnete den Sofortstart des Schiffes an, ohne auf Perry Rhodans Anweisung zu warten. Mit blauweiß strahlenden Triebwerken stimmte die CREST sich gegen die starke Gravitation von Scorcher und klomm langsam in die Höhe.

Perry Rhodan, der in diesem Augenblick den Kommandostand erreichte, hieß Akrans Entschluß nachträglich gut. Er war im Begriff, Anweisungen für das weitere Verhalten zu geben, als die zweite Überraschung des Tages materialisierte.

Der Hyperkom sprach an. Eine mechanische Stimme verkündete in einwandfreiem Interkosmo:

»An die Männer des terranischen Schiffes - dies ist eine Warnung! Sie befinden sich in Lebensgefahr. Ein Angriff auf Ihr Fahrzeug steht unmittelbar bevor. Abwehrforts in unmittelbarer Nähe Ihres Landeplatzes befinden sich seit langer Zeit in den Händen des Gegners und unterstehen nicht mehr der

Kontrolle der Rettungszentrale. Starten Sie sofort und verlassen Sie diesen Sektor. Vermeiden Sie es, das Schiff weiter als einige Kilometer von der Oberfläche des Planeten zu entfernen, sondern trachten Sie danach, so rasch wie möglich unter dem Feuerhorizont zu verschwinden. Handeln Sie ohne Zögern. Ich wiederhole: Handeln Sie ohne Zögern.«

Es folgte eine Pause, die einen Atemzug lang dauerte. Dann kam der schicksalsschwere Nachsatz:

»Dies ist die Stimme des Ersten Technischen Offiziers des Tenders DINO-drei, Major Gus Barnard.«

Eine geschlagene Minute lang herrschte in der gewaltigen Halle des Kommandostands jenes abgrundtiefe, alles umhüllende Schweigen, das nur der Schock der vollkommenen Überraschung erzeugt. Die Eröffnung war zu ungeheuerlich, als daß der Verstand sie hätte aufnehmen können, ohne darüber in einen Zustand momentaner Starre zu verfallen.

Gus Barnard - einer der Männer die auf der Suche nach dem damaligen Flaggschiff CREST III fünfzigtausend Jahre weit in die Vergangenheit verschlagen worden und verschollen waren. Gus Barnard einer der Leute, die der Zeit mit Hilfe eines ausgedehnten Dilatationsfluges ein Schnippchen zu schlagen gedachten, vom Pfad abgerieten und als sie erkannten, daß sie niemals mehr in ihre eigene Zeit zurückkehren können würden, mit dem Bau des gewaltigsten Raumschiffes aller Zeiten begannen: OLD MAN.

Gus Barnard - ein Geist, der über Jahrtausende hinwegreichte, um ein terranisches Raumschiff vor drohender Gefahr zu warnen.

Perry Rhodan war sich vom ersten Augenblick darüber im klaren, daß Gus Barnard nach fünfzigtausend Jahren nicht mehr als physiologisches Individuum existierte. Die Annahme lag auf der Hand, daß auch von Barnard nicht mehr übrig war als das Gehirn, das in einer Nährlösung, mit einem Servocomputer gekoppelt, die Jahrtausende seit der Abtrennung vom Restkörper überstanden hatte - ebenso wie die Gehirne Rog Fanthers und seiner Leute, die bis vor kurzem als zentraler Steuermechanismus für den Riesenrobot gedient hatten.

Rhodan war der erste, der sich aus dem Bann der Überraschung löste.

»Barnard!« gellte seine Stimme. »Hier spricht Perry Rhodan. Wo befinden Sie sich? Können Sie mich hören?«

Gus Barnards Stimme reagierte nicht. Statt dessen begann sie wenige Sekunden später ihre Warnung zu wiederholen. Die Männer lauschten wie gebannt, immer noch unfähig das Wunder zu begreifen, das ihnen geschah. Aber mitten in die monotonen Worte des Sprechinstruments gellte eine Signalpfeife.

Merlin Akran fahr herum und nahm den Spruch ab, der aus dem Interkom lief. Er wandte sich in Rhodans Richtung und rief, Gus Barnards Worte mühelos übertönen:

»Streuechos aus der unmittelbaren Umgebung des Schiffes, Sir. Vorläufige Deutung: Anlaufprozeß schwerer Fusionsmeiler.«

Perry Rhodan reagierte ohne Zögern.

»Bewegen Sie das Schiff horizontal in drei Kilometern Höhe über Nullniveau! Mäßige Fahrt. Volle Kraft auf allen Feldschirmen. Die Kommandeure der Artilleriegruppe erhalten volle Entscheidungsfreiheit!«

Vor dem Hintergrund der mechanischen Stimme, die unverdrossen ihre Warnung wiederholte, entfaltete sich die verwirrende Aktivität des Kommandostands im Alarmzustand. Befehle gellten, Instrumente klickten und summten, Lichter, Punkte, Flecken huschten in wirbelndem Reigen über grünleuchtende Bildschirme.

Die Oberfläche des fremden Planeten sank zurück. Das riesige Schiff stieg wie ein Pfeil in die Höhe, bis es das vorgeschriebene Niveau erreicht hatte. Die Ammoniakfelsen von Scorcher wurden zu winzigen Pockennarben auf dem Gesicht einer unheimlichen Welt. Leises Flimmern huschte über die Bildschirme. Die Schirmfelder standen.

Sekunden später begann der Angriff.

Von einem Dutzend Punkten zugleich schossen die tödlichen Strahlbündel riesiger Thermogeschütze auf das terranische Schiff zu. Die Feldschirme absorbierten die mörderischen Energiemengen und flammten in unirdischem Farbenspiel auf. Auf dem Kontrollpult des Feuerleitoffiziers leuchteten drei grüne Anzeigen auf und gaben ihm zu verstehen, daß drei seiner Batterien das Ziel erkannt und das Feuer ihrerseits eröffnet hatten.

Von ihrer winzigen Kabine im Funkmeßlabor aus machten Kolmar und Opal Flagg eine detaillierte Mikrowellenaufnahme des Geländes, auf dem die CREST vor wenigen Augenblicken noch gestanden hatte, und das fertige Bild enthielt, was Flagg bei seiner Umschau entgangen war; eine Serie von konischen Auswüchsen, mehr oder weniger unregelmäßig über das Land verteilt und individuell nicht von anderen Bodenauswüchsen zu entscheiden. Es war die Tatsache, daß sie alle gleich aussahen, die sie als künstliche Gebilde verriet. Wynn fertigte eine zweite Aufnahme und hatte das Glück, einen der Kegel gerade in dem Augenblick aufs Bild zu bekommen, in dem er eine scharf gebündelte Thermoladung von sich spie.

Wynn nahm sich vor, sobald die Zeiten ruhiger geworden waren, Flagg einen Vorwurf darüber zu machen, daß er die Bedeutung der Konusse nicht rechtzeitig erkannt hatte.

In der Astronomischen Abteilung hatte Sy Laffitte und Pie Bonmarchal ihre Diskussion über das Bode-Titiusche Gesetz inzwischen aufgegeben und waren befehlsgemäß zum Gefechtsstand 134 geeilt, zu dessen Ersatzmannschaft sie gehörten. Nur in der mathematischen Sektion Unterabteilung kommerzielle Mathematik, war noch alles beim alten. Jem Fuquah brütete über seinen Tabellen, und Eys Mendell hatte sich soeben zum viertenmal bewiesen, daß OLD MAN unmöglich auf Scorcher gebaut worden sein konnte.

Im Kommandostand meldete sich Gus Barnards Stimme von neuem. Die CREST wurde angewiesen, einen Punkt etwa zweitausend Kilometer östlich ihres bisherigen Standorts anzufliegen. Perry Rhodan versuchte von neuem, Barnard seinerseits anzusprechen, und diesmal hatte er Erfolg. Barnard antwortete.

»Ich erkenne Ihre Stimme, Sir«, sagte die mechanische Stimme. »Aber es bedarf weiterer Beweise, um mich zu überzeugen, daß Sie wirklich der Großadministrator des Solaren Imperiums sind.«

»Einverstanden«, rief Rhodan. »Welche Beweise verlangen Sie?«

Die Stimme zögerte.

»Alles zu seiner Zeit«, antwortete sie schließlich. »Fliegen Sie in die angegebene Richtung. In Ziennähe werde ich beginnen, Sie einzuweisen.«

»Welches ist das Ziel?« wollte Rhodan wissen.

»Einer der Eingänge zur Rettungszentrale.« Wieder antwortete die Stimme erst nach kurzem Zögern, als fiele ihr das Sprechen schwer.

»Was ist die Rettungszentrale?« bohrte Rhodan.

»Eine zentrale Schalteinheit ... ich kann darauf nicht näher eingehen. Ich bin überlastet. Die Anlagen auf Scorcher sind Jahrzehntausende alt. Durch Feindeinfluß wurde die zentrale Positronik beschädigt und bedarf der Unterstützung durch ein organisches Bewußtsein - mich. Zahlreiche Querverbindungen zwischen Untereinheiten sind ausgefallen, ebenfalls durch Feindeinwirkung. Es tut mir leid, Sir, aber es liegt im Augenblick nicht in meiner Macht, Ihre Fragen eingehend zu beantworten.«

»Nur noch eines«, rief Perry Rhodan hastig: »Wer ist der Feind?«

Die Stimme schwieg. Mehr als eine Minute verging, bevor sie sich wieder meldete.

»Ich bin bereit, Sir, Ihnen diese Frage zu beantworten, sobald ich mich von Ihrer Identität überzeugt habe.«

Rhodan gab auf. Kurze Zeit später näherte sich das Schiff dem Zielgebiet, einem beeindruckenden Gebirgsstock aus gefrorenem Ammoniak mit deutlich erkennbaren Einschlüssen schwerer Substanzen. Gemäß Barnards Anweisungen bewegte sich die

CREST auf die glatte, nahezu senkrecht aufsteigende Nordflanke eines mehr als sechstausend Meter hohen Bergriesen zu. Die Landung erfolgte am Fuß der Flanke Perry Rhodan gab Befehl, eine Kampfgruppe von fünfhundert Mann und dreitausend Robotern zur Ausschleusung vorzubereiten. Es war klar, welcher Schritt als nächster getan werden mußte. Die Rettungszentrale war das vordringlichste Ziel. Nach Barnards Auskünften hing Bestehen oder Vergehen der lemurischen Anlagen auf Scorcher davon ab, ob die Zentrale vor dem Zugriff des Gegners bewahrt werden konnte oder nicht.

Die Frage, die alle bewegte, wurde nicht ausgesprochen.

Wer war der Gegner?

Wer außer Gus Barnards Geist und den lemurischen Robotern hauste auf der Höllenwelt Scorcher?

\*

»Gruppe zweiunddreißig«, verkündete die Lautsprecherstimme, »sechs Mann, drei Roboter. Kommandeur: Major Kolmar Wynn ...«

O verdammt, dachte Wynn.

»Weiterhin Captain Sy Laffitte Leutnants Bannister Flagg, Jem Fuquah und Eys Mendell, Korporal Pie Bonmarchal. Zwei Meßrobots vom Typ Jenny-zwo, eine Kampfmaschine Egon-fünf. Gruppe zweiunddreißig schleust aus ...«

Mist, fluchte Wynn und dachte, während er seine Montur vervollständigte und überprüfte, zum einhundertstenmal darüber nach, was für ein Narr er gewesen war, sich für den wissenschaftlichen Dienst in der Flotte zu melden. Vor zehn Jahren hatte er unternehmungslustig und voller Optimismus seine Ausbildung in Kybernetik und Theoretischer Positronik abgeschlossen und war mit der Überzeugung in die Welt hinausgetreten, der Kosmos stünde ihm offen. Er hatte Anstellung in der Privatindustrie gefunden, seine Wahl jedoch sofort bedauert. Die Privatindustrie brauchte keine theoretischen Positroniker - sie brauchte Leute, die Rechenmaschinen programmieren und reparieren konnten. Kolmar Wynn hatte kurz entschlossen gekündigt und sich dorthin gewandt, wo man seine Fähigkeiten dringender benötigte - zur Flotte des Solaren Imperiums. Innerhalb von rund neun Jahren hatte er es vom Leutnant bis zum Major gebracht und die Aufgaben, die ihm gestellt wurden, umfaßten das gesamte Spektrum der Positronik. Er war mit ganzem Herzen bei der Sache. Er liebte seine Arbeit, und es gab keinen ausdauernderen Arbeiter als ihn. Nur ein Haken war dabei. In den Augen der »wirklichen« Soldaten galt er als Dazugestoßener, als Fremdling in Uniform. Er war kein »Richtiger« sondern ein

Zivilist in Flottenmontur. Sensitiv, wie er war, hatte er sich an dieser Einstellung gestoßen und einen Groll in sich aufgespeichert, der ihn bitterer machte, als seine Karriere innerhalb der Flotte rechtfertigte. Die Abneigung, die er gegen Opal Flagg empfand, rührte aus demselben Anlaß: Flagg war ein »Richtiger«.

Er fuhr zu der bezeichneten Schleuse. Hunderte von Männern, zum Teil in Arbeitsmonturen, zum Teil schon in Kampfanzügen, füllten die Vorkammer. Lautsprecher brüllten eine Anweisung nach der andern. Den Richtungsangaben folgend, fand Wynn seine Gruppe. Er war der letzte und nahm sich Zeit, die Leute zu mustern, mit denen er in kurzer Zeit das Schiff verlassen würde, um gegen einen Feind anzugehen, den niemand kannte. Da war Flagg, mittelgroß, schwarzhaarig, adrett, hübscher - das ewige Lächeln auf dem Gesicht. Außerdem Laffitte und Bonmarchal, wie ihre Namensschilder auswiesen, ein merkwürdiges Paar: Laffitte hochgewachsen, schlank, normannischer Adel, Bonmarchal dagegen klein, stiernackig und klobig, ein bretonischer Bauer. Jem Fuquah - älter als der Durchschnitt, groß, hager und durchgeistigt. Und schließlich Eys Mendell, dick und aufgeschwemmt, wie nur einer sein konnte, der fortwährend gegen die Diätvorschriften sündigte schlaftrig wirkend und dennoch mit schnellen, wachsamen Augen.

Wynn stellte sich vor. Die Männer empfingen ihn gemessen, wie es sich gehörte. Ihre Reserviertheit war normal. Sie kannten ihn nicht. Sie würden einander näherkommen, sobald sie zum erstenmal vor feindlichem Feuer die Helmscheiben in den Schnee gedrückt hatten.

Sie faßten Kampfanzüge und Waffen. Zu ihrer Ausrüstung gehörte ein Geländefahrzeug vom Shift-Typ, ausgestattet mit zwei mittelschweren Blastergeschützen. Der Shift bewegte sich auf Prallfeldern, aber im Falle eines Feldausfalls waren Raupen vorhanden, auf denen die Fahrt fortgesetzt werden konnte.

Wynn und seine Gruppe bemannten das Fahrzeug und gelangten mit dem nächsten Schleusenschub in die äußere Kammer. Dort übernahmen sie die Roboter, zwei Jenny-zwo und einen Egon-fünf. Die Maschinen waren selbstbeweglich und bei durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeiten in der Lage, mit dem Shift Schritt zu halten. Bei höherer Fahrt würden sie aufsitzen.

Während des kurzen Aufenthaltes in der Kammer ergingen Anweisungen an die einzelnen Gruppen. Wynns Einheit unterstand mit fünfzehn anderen Perry Rhodan unmittelbar. Das vorläufige Ziel des Unternehmens lag rund drei Kilometer südwestlich der augenblicklichen Position der CREST. Es handelte sich um einen Feldschirm, der den Eingang

zur sogenannten Rettungszentrale beschützte. Die Rettungszentrale unterstand dem zu neunzig Prozent entstofflichten Bewußtsein von Major Gus Barnard. Aufgabe des Trupps war, den Fallschirm zu erreichen und von Barnard vorübergehende Lösung des Feldes zu erwirken, so daß der Zugang zur Zentrale betreten werden konnte.

Die CREST, das erfuhr Kolmar Wynn zum erstenmal, würde sofort nach Ausschleusung des Trupps, ihren derzeitigen Standort verlassen und sich auf eine Parkbahn hoch über Scorch begeben. Wynn musterte die Gesichter seiner Leute, als diese Meldung in den Helmempfängern aufklang. Sie verstanden, was sie bedeutete. Sobald sich das Schleusenschott hinter ihnen geschlossen hatte, standen sie an der Hauptkampfelinie. Die erste Vorsichtsmaßnahme galt dem unersetzlichen Schiff. Es mußte schnellstens aus der Gefahrenzone gezogen werden.

Die dröhnende Stimme, Oberst Merlin Akrans mächtiges Organ, fuhr fort:

»Der Kontakt zwischen Einsatzgruppe und Schiff wird ununterbrochen aufrechterhalten. Das Schiff ist in jeder Sekunde zur sofortigen Hilfeleistung bereit. Für den Fall technischer Schwierigkeiten ist telepathische Verbindung vorgesehen.«

Opal Flagg sagte spöttisch:

»Er macht sich ziemlich viel Mühe, uns die Angst zu vertreiben, wie? Mir persönlich genügt, daß Peter selbst an der Sache teilnimmt. Das ist mehr Lebensversicherung als ich brauche.«

Sekunden später öffnete sich das riesige Schott. Die drei Roboter waren vorübergehend aufgesessen. Kolmar Wynn drückte den Fahrthebel. Der Shift löste sich sanft vom Boden und glitt auf die breite Öffnung zu. Neben ihm, über ihm nahmen Dutzende von Shifts und Kampfpanzern mit aufgesessenen Robots denselben Kurs.

Der ungefilterte Anblick der fremden Welt traf Wynn wie ein Hammerschlag. Grünliche, fluoreszierende Nebelfetzen trieben mit rasender Geschwindigkeit durch die Finsternis. Wynn fühlte den Ruck, der das kleine Fahrzeug durchfuhr, als es die schützenden Stabilisatorfelder des großen Schiffes verließ und es auf sich selbst übernahm, seine Insassen gegen die Unbilden der mörderischen Umwelt zu schützen.

Wynn drückte den Shift nach unten. Während er an der Wandung der CREST entlangglitt, ließ er von Flagg die Anzeigen der wichtigsten Aggregate überprüfen. Antigrav, in Ordnung. Stabilisator, in Ordnung. Klima, in Ordnung. Schirmfeld, in Ordnung. Wynn schauderte bei der Vorstellung, daß der Augenblick kommen könne, in dem eine der Kontrolllampen Rot zeigte. Was dann - in einer Hölle wie dieser?

Die Schar der Shifts umrundete das Schiff beim Abstieg, um auf südwestliche Ausgangsposition zu gelangen. Aus zirka einhundert Metern Bodenhöhe sah Wynn das Ziel zum erstenmal, und der Anblick verschlug ihm den Atem.

Mitten in der Finsternis glühte ein grelles, rötliches Licht. Es war intensiv genug, um die weißgraue Flanke des gewaltigen Berges, der sich über ihm erhob, in ein gespenstisches Rot zu tauchen, dem die blitzschnell vorüberschießenden Nebel- und Schneeschleier ein eigenständiges Flackern verliehen.

Wynn starnte wie gebannt auf die unwirkliche Erscheinung. Es war Jem Fuquah, der als erster Worte fand und ausdrückte, was ihnen allen auf der Seele lag:

»Mein Gott - das Tor zur Hölle!«

3.

Die CREST war gestartet, als die Nachhut des Kampftrupps sich gerade aus dem Schatten des Triebwerkswulstes hervorgearbeitet hatte. Der Trupp hielt an. Die individuellen Schirmfelder der Shifts und Kampfpanzer wurden auf Höchstleistung gefahren. Die Felder flammten bunt unter dem Aufprall der gewaltigen Energien des Schiffstriebwerkes; aber der Zauber war binnen Sekunden vorüber. Der ungeschützte Grund war schwarzgebrannt, wo die Strahlbündel des aufsteigenden Schiffes ihn getroffen hatten. Die Fahrzeuge mit ihren Schutzschirmen waren dem Feuerorkan unbeschädigt entgangen.

Der Marsch wurde fortgesetzt. Der leuchtende Fleck, der den Eingang zur Rettungszentrale markierte, lag nur noch anderthalb Kilometer entfernt - eine lächerliche Distanz für eine Armada von Fahrzeugen von der technischen Vollendung der Shifts und Kampfpanzer. Perry Rhodan war ein Mann, der daran glaubte, daß seine Leute dann den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit erreichten, wenn sie ständig über alle neuen Entwicklungen des Unternehmens auf dem laufenden gehalten wurden. Daher ergingen ununterbrochen Rundsprüche, die die Besatzungen über den Fortschritt des Anmarsches informierten und jedem einzelnen Mann das Gefühl gaben, er säße mit in Rhodans Fahrzeug und säße dem Administrator bei der Planung des Unternehmens über die Schulter.

»Die Verbindung mit Barnard ist aufgenommen«, hörte Kolmar Wynn die Stimme von Rhodans Adjutanten im Helmempfänger. »Barnard besitzt nach wie vor volle Kontrolle über die Steuermechanismen des Fallschirms und wird ihn öffnen, um uns einzulassen.« Nach einer kurzen Pause fuhr die Stimme fort: »Beim Durchtritt durch

die Feldschirmöffnung ist höchste Eile geboten. Es besteht die Gefahr, daß der Gegner die Möglichkeit benützen will, um sich seinerseits Zugang zur Rettungszentrale zu verschaffen.«

Wynn dachte darüber nach. Von neuem versank er in Grübeln und versuchte sich vorzustellen, welcher Gegner sich auf Scorcher eingeschlichen haben konnte und den nachweislich hochentwickelten robotischen Abwehranlagen der alten Lemurer solche Schwierigkeiten machte. Es war schwer vorstellbar, daß der Planet eingeborene Intelligenz hervorgebracht hatte. Planeten vom Jupitertyp zeigten derartige Tendenz nur selten, außerdem war anzunehmen, daß die Lemurer sich nach einem anderen Versteck umgesehen hätten, wären sie der Ansicht gewesen, daß ihnen von den Geschöpfen von Scorcher Gefahr erwachsen könne. Der Feind war also nach den Lemurern gekommen - und im Besitz einer Technologie, die es ihm ermöglichte, die lemurischen Sicherheitsvorrichtungen allmählich zu unterminieren und auszuschalten.

Die Galaxis kannte nicht viele Rassen, die sich auf eine derart hohe Stufe der Zivilisation emporgeschwungen hatten, und es war undenkbar, daß es eine gäbe, mit der das Imperium noch keinen Kontakt gehabt hatte. Wynn starrte auf das holprige, vom grauweißen Tuch des Ammoniakschnees überzogene Gelände, während er sich auszurechnen versuchte, welche der bekannten, hochentwickelten Rassen versucht haben könne, sich auf Scorcher niederzulassen.

Jem Fuquahs entsetzter Schrei weckte ihn aus der Grübelei.

»O mein Gott ...! Vor uns ...!«

Wynn fuhr in die Höhe. Vor dem Shift in der düsteren Schneelandschaft gähnte ein mächtiges Loch. Die Ränder waren scharf gezackt und glühten. Verdampfendes Ammoniak trieb im stetigen Sturm davon. Wynn war sicher, daß das Loch vor zwei Sekunden noch nicht da gewesen war.

»Tasteranzeige«, sagte Flagg mit sachlicher Stimme. »Plötzlich aufspringende energetische Aktivität ringsum!«

Wynn verlangsamte die Bewegung des Shifts. Er trieb das Fahrzeug langsam an den Rand des Loches, um hinuntersehen zu können. Er war immer noch bereit, an ein natürliches Ereignis zu glauben, an irgendeine verrückte Laune der Natur dieses höllischen Planeten; aber das Schauspiel, das sich vor seinen Augen entfaltete, belehrte ihn eines Besseren. Ein walzenförmiges Etwas, farblos grau, aber trotz der hohen Gravitation von unglaublicher Beweglichkeit, wälzte sich aus der Tiefe des Loches über den Rand. Einmal im Freien, verformte es sich sofort, wuchs in die Höhe und produzierte aus einer Falte der fellähnlichen Körperbespannung ein Gerät.

Wynn handelte instinktiv. Der Shift sprang mit einem Satz zur Seite. Aus dem Gerät löste sich ein greller Strahl und fuhr meterweit seitwärts an dem Fahrzeug vorbei. Wynn erkannte, daß er voreilig gewesen war. Die Waffe des seltsamen Geschöpfes war nicht leistungsstark genug, um seinen Schutzschild zu durchdringen. Er wandte den Shift und hielt auf die graue Walze zu, als wollte er sie rammen. Die Kreatur schien die Gefahr zu erkennen. Sie verbarg die Waffe in der Pelzfalte und wälzte sich mit verblüffender Geschwindigkeit davon.

»Bericht an Rhodan!« keuchte Wynn, und während Flagg die Meldung absetzte, sah er in ungläublichem Erstaunen, wie sich eine ganze Schar von mißgestalteten Geschöpfen über den Rand des gähnenden Loches drängte und zur Offensive gegen sein Fahrzeug vorging.

Er zählte mehr als zwanzig Gegner. Drei oder vier davon waren walzenförmig wie die Kreatur, die er in die Flucht gejagt hatte. Die anderen waren von verschiedenerlei Körperform. Einige stelzten auf drei Beinen, ohne jedoch einen Kopf oder Arme zu besitzen, wieder andere bewegten sich auf zwei stämmigen Säulen, und der Schädel hatte die Form eines Wulstes, der auf den Schultern ruhte. Es gab alle möglichen Variationen. Einheitlichkeit der äußeren Erscheinungsform schien nicht die Charakteristik des Feindes zu sein.

Die Schar war schwer bewaffnet.

Die Läufe von Dutzenden von Blasfern richteten sich auf den Shift. Wynn schloß geblendet die Augen, als alle Waffen zugleich feuerten und das Fahrzeug in eine Glocke aus blauweißer Glut tauchten. Das Schirmfeld flackerte bunt. Aus dem Generatorschacht kam zorniges Summen, als die Geräte sich mit Höchstleistung an die Arbeit machten, die absorbierten Energien zu verdauen.

Opal Flagg erhielt endlich Antwort.

»Die feindliche Offensive hat begonnen«, verkündete Rhodans Verbindungsmann mit kühle Stimme. »Der Gegner verfügt über vorzügliche Bodenbearbeitungsgeräte und greift aus unterirdischen Verstecken heraus an.« Wynn überflog die Ebene am Fuß der Bergflanke mit einem raschen Blick. Überall durchbrachen die grellen Lichtfinger von Strahlersalven die Finsternis. »Das Unternehmen ist vorläufig nicht in Gefahr. Die Individualschirme der Fahrzeuge und Roboter sind den gegnerischen Waffen gewachsen. Die Fahrt wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Bis auf weiteres haben wir keinen Grund, den feindlichen Angriff zu vergelten.«

Wynn schob den Fahrthebel nach vorne. Der Shift setzte über das Loch hinweg, nur um knapp hundert Meter weiter auf ein zweites zu stoßen, aus dem Scharen grotesk geformter Geschöpfe hervordrangen.

Sie hatten ebenen Boden kaum erreicht, da eröffneten sie das Feuer auf das herangleitende Fahrzeug. Wynn ignorierte sie befehlsgemäß und setzte auch über dieses Hindernis unbeschadet hinweg. Die drei Roboter glitten vor dem Shift her. Sie waren dem feindlichen Feuer ebenso ausgesetzt wie das Fahrzeug selbst, aber ihre Feldschirme absorbierten die Wirkung der Treffer mühelos.

Der Feind schien von seinem bisherigen Mangel an Erfolg jedoch wenig beeindruckt. Aus dem Kommandofahrzeug kam die Meldung, daß nach vorsichtiger Schätzung pro Minute mehr als zehn neue Löcher sich öffneten und ihren Inhalt an grotesken Kreaturen ausspien. Die Schnee-Ebene am Fuß der Bergflanke wimmelte von ihnen, und ihr unaufhörliches Feuer verwandelte die Dunkelheit in eine blitzdurchzuckte, surrealistische Szene.

»Die Spitze der Kolonne hat den lemurischen Feldschirm erreicht« hörte Wynn aus dem Helmempfänger. »Verbindung mit Barnard besteht nach wie vor.« Eine kurze Pause folgte, dann erklangen die triumphierenden Worte: »Der Schirm öffnet sich! Die Vorhut betritt den Zugang zur Rettungszentrale!«

Wynns Fahrzeug befand sich am rückwärtigen Ende der Hauptkolonne. Er war noch knapp einen Kilometer von dem rot leuchtenden Feld entfernt, als er über das dreißigste oder vierzigste Loch hinwegglitt und dabei eine Entdeckung machte, die ihm für einen Augenblick den Atem verschlug.

Etwas Großes bewegte sich in der Finsternis dort unten. Die flackernde Helligkeit ließ zunächst nur einen rechteckigen Umriß erkennen. Wynn legte den Shift ein wenig auf die Seite, um besseren Einblick zu erhalten. Das kastenförmige Ding trieb mit beachtlicher Geschwindigkeit nach oben, setzte über den Rand des Loches hinweg und glitt, offenbar auf Prallfeldern ruhend, in südlicher Richtung davon. Flagg, der den Vorgang verfolgt hatte, meldete:

»Sehr starker Streustrahler, Sir Da sitzt mindestens ein Gigawatt-Generator drin!«

Wynn hielt an, unschlüssig darüber, wie er auf das Ereignis reagieren sollte. Er wies Flagg an, eine Meldung an das Kommandofahrzeug abzusetzen; aber bevor Flagg zur Ausführung des Befehls kam, änderte der feindliche Kastenrobot plötzlich seinen Kurs. Er beschrieb eine enge Kurve und kam wieder zurück. Wynn starrte ihm entgegen.

»Ich würde dem Ding nicht trauen«, hörte er einen seiner Männer sagen. »Es sieht ganz schön gefährlich aus.«

Wynn machte eine ungeduldige Kopfbewegung. Ohne den Blick von dem Robot zu wenden, fauchte er Flagg an:

»Funkten Sie schon!«

Flagg begann:

»Morris-siebzehn an Kommando. Wir haben ...«

Der Kasten verwandelte sich in einen Ball aus grellem blauweißen Feuer. Wynn schrie auf riß die Arme hilflos in die Höhe, um die Augen vor der unheimlichen Glut zu schützen. Ein berstender Krach schleuderte ihn halb aus dem Sessel über das Armaturenbrett. Jemand schrie. Es stank nach heißem Metall und verbrannter Isolierung. Wynn stemmte sich gegen den Druck, der auf ihm lastete und sank zurück in seinen Sessel. Etwas glitt ihm von den Schultern und fiel zu Boden - Jem Fuquahs hagere Gestalt. Wynn wurde sich darüber klar, daß sein Kampfanzug ein Leck haben mußte, sonst hätte er den Gestank nicht wahrnehmen können.

Der Bildschirm funktionierte noch. Dreißig Meter entfernt, dicht über dem Eis schwebend, verhielt der feindliche Robot.

»Egon - fünf!« krächzte Wynn. »Feuer frei! Schieß ihn ab!«

Der Kampfrobot hatte sich in der Deckung eines Felsens verborgen und war der Aufmerksamkeit des Gegners entgangen. Jetzt schoß er blitzschnell aus seinem Versteck hervor und eröffnete das Feuer auf den Kasten, der wenige Meter vor dem Shift zum Stehen gekommen war, als wolle er den Erfolg seiner ersten Salve in Ruhe abwarten.

Egon-fünf traf ihn voll. Der Kasten leuchtete auf. Die Umrisse begannen zu fließen, als das Metall sich verflüssigte und zu verdampfen begann. Dann ein greller Blitz - und von dem unheimlichen Robot war nichts mehr übrig.

Kolmar Wynn erwachte aus seiner Starre. Unter ihm am Boden begann Jem Fuquah sich zu rühren. Kolmar half ihm auf.

»O mein Gott!« jammerte Jem.

Eys Mendells Gesicht unter der Helmscheibe war totenbleich. Laffitte und Bonmarchal hatten den Angriff schadlos überstanden. Flagg war von der Explosion aus dem Sessel gerissen worden, jedoch unverletzt geblieben. Als wäre nichts geschehen, fuhr er mit dem Funkspruch fort, den er abzusetzen begonnen hatte, als der feindliche Robot den Shift angriff.

Wynn überprüfte die Kontrollen. Der feindliche Treffer hatte das Schirmfeld für Bruchteile einer Mikrosekunde durchbrochen. Der Energiebetrag, der sich in dieser winzigen Zeitspanne gegen das Fahrzeug selbst entladen hatte, war beachtlich; aber er reichte nicht aus den Shift ernsthaft zu beschädigen. Das Durcheinander im Fahrzeugginnern war beträchtlich, aber alle wesentlichen Funktionen waren noch verfügbar. Der Feldschirm stand, die Klimaaufbereitung lief auf Hochtouren, um die Qualmreste zu beseitigen, und das Triebwerk reagierte bereits willig auf den Hebeldruck, mit dem Wynn den Shift wieder in Bewegung setzte.

Vom Kommandofahrzeug kam Antwort auf Opal Flaggs Funkspruch. Feindliche Roboter waren auch an anderen Orten beobachtet worden. Ihre Feuerkraft war beachtlich und konnte Roboter und Shifts gefährlich werden. Das Feuerverbot wurde aufgehoben. Jeder Fahrzeugkommandant wurde angehalten, feindliche Roboter sofort unter Beschuß zu nehmen.

Die letzten fünfhundert Meter des Vormarsches erhielten dadurch ein anderes Gesicht. Wo sich bisher nur harmloses Geplänkel abgespielt hatte, tobte wenige Augenblicke nach der Sichtung des ersten Feindroboters eine ausgewachsene Schlacht. Es stand bald fest, daß auch der Roboteinsatz dem Gegner nicht zum Sieg verhelfen würde. Die Maschinenwesen besaßen nur schwache Feldschirme, die selbst gegen mittelschwere Thermowaffen kaum Schutz boten. Das Mißverhältnis zwischen Angriffs- und Verteidigungskapazität der gegnerischen Roboter war auffallend und wies darauf hin, daß sie für einen Zweck erschaffen worden waren, bei dem von Seiten des Gegners mit starker Verteidigungsfähigkeit, jedoch geringer Offensivtendenz gerechnet wurde. Die Schlußfolgerung fügte sich logisch ins Gesamtbild. Die Roboter waren gebaut worden, um die unterirdischen Anlagen der Lemurer zu erstürmen. Der lemurische Stützpunkt war seinerseits robotgesteuert und war zur Abwehr von Angriffen von außen gerüstet, konnte jedoch nicht selbst angreifen.

Das Plateau vor der Bergflanke das bisher einer von Irrlichtern übergossenen Landschaft aus einem Alpträum geglichen hatte, verwandelte sich mit dem Auftauchen der feindlichen Kampfmaschinen in eine Gluthölle. Ein Bataillon von Kampfpanzern schwärzte über die Ebene aus, und wo sie auf feindliche Roboter trafen, vernichteten sie sie mit wirkungsvollen Feuerstößen. Der Gegner seinerseits warf immer größere Mengen von Robotern in den Kampf.

Inmitten des Feuerhagels jedoch wurde der Vormarsch der terranischen Einheiten fortgesetzt, und immer mehr Fahrzeuge drangen durch den Riß in dem rot leuchtenden Feldschirm in die dahinterliegende Felsenkammer ein. Eine weitere Panzerkompanie hatte in unmittelbarer Nähe des Schirms Position bezogen und hinderte den Gegner daran, die vorübergehende Öffnung des Schutzfeldes zu seinem eigenen Vorteil auszunutzen. Die Panzer der Wachkompanie bekamen jedoch wenig Arbeit. Dem Feind schien wenig daran zu liegen, das Feld zu durchdringen. Niemand machte sich inmitten des Durcheinanders Gedanken darüber. Die Folgerung, die sich aus diesem Verhalten des Gegners ergab, wurde erst später offenbar.

Der Angriff der Feindroboter hatte zur Folge, daß

die terranische Marschordnung durcheinandergeriet. Kolmar Wynn und sein Shift fanden sich plötzlich nahe am Ende der Kolonne. Die drei Roboter hatten den Feuersturm bislang unbeschadet überstanden. Egon-fünf hatte den Abschuß von drei Feindmaschinen auf seinem Konto verbucht. Laffitte und Bonmarchal, die die beiden Thermogeschütze des Fahrzeugs bedienten, hatten insgesamt fünf Feindrobotern den Garaus gemacht Wynn hielt auf die leuchtende Wand des Feldschirms zu. Aus einhundert Metern Entfernung war der schmale Riß, durch den die Fahrzeuge eindrangen, deutlich zu erkennen. Der Schirm selbst war mehr als achtzig Meter breit und ragte wenigstens zweihundert Meter weit in die Höhe. Er strahlte in grellem Rot, die Intensität des Leuchtens wie ein Fanal die gewaltigen Energiemengen verkündend, aus denen das Feld bestand.

Das Gelände stieg leicht an. Wynn bemerkte, daß die Schlacht draußen auf der Ebene ihrem Ende zuging. Die Kampfpanzer hatten dafür gesorgt, daß die Shifts und Roboter ungehindert ans Ziel gelangten, und waren nun dabei, sich vom Feind zu lösen. Vom Kommandofahrzeug kam die Meldung, daß trotz des Masseneinsatzes gegnerischer Kampfmaschinen nur ein Shift mit Besatzung und sechs Meßroboter verloren worden waren.

Wynn steuerte auf den Riß im Feld zu. Der eisige Boden unter ihm lag im rötlichen Widerschein des gewaltigen Schutzschirms. Das Flackern der schweren Blastergeschütze war erloschen, oder es drang nicht mehr bis hierher, Laffitte und Bonmarchal hatten ihre Positionen an den beiden Kanonen aufgegeben. Die Gefahr war vorüber. Die drei Roboter marschierten in Keilformation vor dem Shift her - Egon-fünf an der Spitze, die beiden Jenny-zwo seitwärts hinter ihm.

Wynn warf einen Blick zur Seite.

Rechts von ihm bewegten sich weitere zwei Shifts jeder von drei Robotern begleitet, auf den Feldspalt zu, Links stand ein einsamer Kampfpanzer, die Mündung seines schweren Geschützes auf die Eisebene hinaus gerichtet.

Eine schattenhafte Bewegung zog Wynns Aufmerksamkeit auf sich. Er wandte den Blick - nicht ganz sicher, ob er wirklich etwas gesehen hatte oder nicht. Pie Bonmarchal sagte:

»Ganz recht, Sir. Da ist etwas unmittelbar vor uns!«

Wynn starre geradeaus. Auf dem holprigen Eis, das im Widerschein des Feldes rot leuchtete, war ein dunkler Fleck. Der Kurs des Fahrzeuges führte geradewegs darauf zu.

»Ein Feind«, ergänzte Pie. »Er hat eingesehen, daß er nicht mehr ausreißen kann, und spielt den toten Mann.«

Wynn konnte nicht anders, er mußte Pies scharfen Blick bewundern. Für ihn war der Fleck weiter nichts als ein Fleck. Aber er zögerte nicht, auf Pies Beobachtung zu handeln.

»Jenny-zwo-eins - faß das Objekt vor uns!«

Einer der Meßroboter scherte aus. Als er dem Fleck bis auf zwei Meter nahe gekommen war, begann dieser sich zu bewegen. Er schnellte sich in die Höhe und versuchte davonzueilen; aber der Jenny-zwo war ihm an Schnelligkeit überlegen. Er packte zu, und von da an waren alle Fluchtpläne des fremden Wesens null und nichtig.

Der Robot kehrte in die Formation zurück. Wenige Augenblicke später glitt der Egon-fünf durch den Riß im Feldschirm. Die beiden Meßroboter folgten. Den Abschluß machte der Shift. Flagg hatte inzwischen an den Kommandowagen gemeldet, daß einer der Gegner gefangengenommen worden war.

Das Schirmfeld verdeckte eine Felsnische von bedeutenden Ausmaßen. Die Sohle der Nische war annähernd quadratisch mit einer Seitenlänge von mehr als sechzig Metern.

Der Einschnitt in die sonst glatte Wand der Bergflanke wurde nach oben hin weniger tief und hörte in einer Höhe von rund zweihundert Metern völlig auf. Der Schirm leuchtete auf der Innenseite in grünlichem Weiß und erhellt den Grund der Nische. Im Hintergrund des Einschnitts hatte sich ein Tor von vierzig Metern Breite und annähernd gleicher Höhe geöffnet, durch das die Fahrzeuge des Stoßtrupps ins eigentliche Innere des Berges eindrangen. Wynns Shift glitt Seite an Seite mit zwei weiteren Shifts und einem Kampfpanzer durch das gigantische Portal und gelangte in eine halbkugelförmige Kammer von etwa einhundert Metern Höhe. Die Kuppeldecke war mit helleuchtenden Fluoreszenzplatten belegt, die ein Licht von fast schmerzender Intensität verbreiteten.

Ein Patrouillenfahrzeug wies die Neuankömmlinge an, in flach gestaffelten Gliedern entlang der Wand Aufstellung zu nehmen. Wynn bemerkte, nicht ohne dabei ein Gefühl der Beklommenheit zu verspüren, daß die Kuppelhalle außer dem Portal, durch das die Fahrzeuge hereinkamen, weder Zu- noch Ausgang zu haben schien. Seine Beobachtung mußte nicht unbedingt von Bedeutung sein. Öffnungen ließen sich tarnen. Er beruhigte sich damit; aber Eys Mendell machte dieselbe Feststellung und blieb seiner Rolle als Pessimist getreu, indem er feststellte:

»Das hier ist ungefähr die vollendetste Falle, die ich je gesehen habe.«

Es gab später Anlaß, sich an diese seine Bemerkung zu erinnern - wenn auch in anderem Zusammenhang als Eys im Augenblick im Sinne hatte. Vorläufig jedoch war jedermann so sehr damit beschäftigt, neue Eindrücke in sich aufzunehmen, daß keiner den Teufel sehen wollte, den Eys an die

Wand malte.

Ein weiterer Schub von Fahrzeugen glitt durch die Öffnung und fügte sich in die Formation ein. Von da an kamen nur noch Kampfpanzer. Die Schlacht war beendet, die Herde in Sicherheit gebracht. Als letzter glitt Perry Rhodans Panzer durch das Portal.

»Das vorläufige Ziel ist erreicht« verkündete die Stimme des Adjutanten. »Die letzten Panzer haben sich vom Feind gelöst und die Feldschirmöffnung passiert. Der Schirm ist wieder geschlossen, so daß der Gegner keine Möglichkeit hat, uns zu verfolgen.«

Während er zuhörte, sah Wynn aus den Augenwinkeln, wie das große Portal sich schloß. Zwei Schotthälften, die aus demselben Material zu bestehen schienen wie die Wand der Halle selbst, lösten sich aus der Wand und glitten aufeinander zu. Als die Kanten aufeinandertrafen, war keine Spur mehr davon zu sehen, daß sich dort noch vor kurzem eine Öffnung befunden hatte.

Perry Rhodans Stimme meldete sich als nächste zu Wort.

»Sie haben sich alle den Kopf darüber zerbrochen«, begann er mit jenem kräftigen, beruhigenden Tonfall, der charakteristisch für ihn war »mit welcher Art von Gegner wir es hier zu tun haben und wie gut unsere Aussichten sind, das Ziel, das wir uns gesteckt haben, zu erreichen. Zur Beantwortung der zweiten Hälfte der Frage fehlen uns im Augenblick die Anhaltspunkte. Das ursprüngliche Vorgehen des Feindes gibt Anlaß zu Optimismus; der Einsatz von Kampfrobotern und vor allen Dingen der Umfang der Reserven, über die der Feind zu verfügen scheint stimmen uns nachdenklich. Alles in allem machen wir uns besser darauf gefaßt, daß der Anmarsch zur Rettungszentrale mit Hindernissen gespickt sein wird.«

Er machte eine Pause, um die Worte eindringen zu lassen. Dann fuhr er fort:

»Über die Identität des Gegners wissen wir mehr. Unsere Meßroboter haben detaillierte Beobachtungen angestellt. Mehr noch - eines unserer Fahrzeuge hat ein lebendes Mitglied der feindlichen Truppe gefangengenommen. Ich bitte Major Wynn, mit dem Gefangenen hierherzukommen.«

Wynn drückte den Fahrthebel bevor die Aufforderung zu Ende gesprochen war. Opal Flagg sagte:

»Der wohlverdiente Triumph«, und Wynn war nicht ganz sicher, ob er es ernst meinte oder nicht.

Er brachte den Shift neben dem Kommandowagen zum Stehen und stieg durch die Mannschleuse aus. Der Meßrobot mit dem Gefangenen war ihm gefolgt. Aus dem Kommandopanzer kletterten Perry Rhodan und sein Adjutant. Der Meßrobot glitt auf den Großadministrator zu und legte den Gefangenen zu Boden. Wynn hatte zum erstenmal Gelegenheit, ihn

ungestört und aus der Nähe zu betrachten.

Er war im großen und ganzen humanoid. Er besaß zwei Arme und zwei Beine. Die Beine waren säulenförmige Stümpfe, die nicht weiter als einen halben Meter aus dem Leib hervorragten. Die Arme waren länger. Der Leib war gedrungen und klobig, fast ohne Gliederung. Der Schädel wuchs in der Art einer liegenden Sichel ohne Halsansatz unmittelbar aus den Schultern. Es gab zwei Sehorgane und eine Mundöffnung, die dicht unterhalb des Schädelansatzes in der Schulter gelagert war.

Das Wesen trug eine Art Schutzzanzug. Er war kaum mit den relativ unförmigen Monturen zu vergleichen, die die Terraner trugen. Die Erklärung war einfach: Die Anzüge des Gegners hatten nicht annähernd die Menge von Funktionen zu erfüllen wie terranische Kampfmonturen. Wynn kam es vor, als ob ein derartig eng anliegendes, von keinerlei Zusatzgerät verunstaltetes Kleidungsstück wenig mehr zu tun imstande war, als seinen Träger entweder warm oder kühl zu halten. Wobei die zweite Möglichkeit sofort ausschied. Es gab keine intelligente Lebensform, der es bei minus einhundertunddreißig Grad Celsius zu warm gewesen wäre. Die Montur diente also dazu, ihrem Besitzer die nötige Wärme zu verschaffen.

Der Gedanke wirkte als Katalysator. Von einer Sekunde zur andern tauchte vor Kolmar Wynns Bewußtsein ein Bild auf, das er in den Jahren der Flottenausbildung in sich aufgenommen hatte. Wesen, die auf Wasserstoff-Methan-Ammoniakhaltigen, jupiterähnlichen Welten lebten, hohe Temperaturen liebten und sichelförmige Schädel hatten! Wie hatte er nur so blind sein können!

Er sah auf. Im selben Augenblick hörte er Rhodans Stimme:

»Der Anblick des Gefangenen bestätigt unsere Vermutung! Ich weiß vorläufig nicht, wie ich Ihnen die historischen Zusammenhänge erklären soll - aber bei dem Feind, dem wir uns im Augenblick gegenübersehen, handelt es sich ohne Zweifel um Maahks - mutierte Maahks!«

#### 4.

Sy Laffitte sagte:

»Irgend jemand wird schon eine Erklärung dafür finden.«

Mehr, fand Kolmar Wynn, ließ sich im Augenblick nicht sagen. Im Bewußtsein der Offiziere und Mannschaften der Flotte waren die Maahks eine Rasse, die in den Satellitennebeln der Galaxis Andromeda lebte. Die Erinnerung, daß sie einst, vor zehntausend Jahren, innerhalb der Milchstraße gegen das Imperium der Arkoniden Krieg geführt hatten

war vor dem Hintergrund der jüngsten Vergangenheit fast erloschen. Es schien, wenigstens für den Augenblick, unvorstellbar, daß Maahks ausgerechnet hierher, nach Scorch, gelangt sein sollten.

Perry Rhodan als geschickter Psychologe ließ die so unerwartet gewonnene Erkenntnis einstweilen auf sich beruhen und ging zur Tagesordnung über. Sein Adjutant berichtete, daß die Verbindung mit Gus Barnard ununterbrochen weiterbestehe und daß Barnard soeben im Begriff sei, weitere Anweisungen zu geben. Was den gefangenen Maahk betraf so hatte man die Absicht, ihn in der Kuppelhalle zurückzulassen. Wynn versuchte zu ermessen, wieviel Mühe es Rhodan gekostet hatte, sich zu diesem Entschluß durchzuringen. Er glaubte, seinen Gedankengang verfolgen zu können. Einerseits war der Gefangene eine wertvolle Quelle von Informationen. Andererseits mochte seine Freilassung von seinen Genossen als Friedensgeste gedeutet werden und auf diese Weise mehr Nutzen hervorbringen als die Antworten, die er zu geben vermochte. Wynn hätte in dieser Frage anders entschieden. Er erachtete den Gefangenen für wichtig, und es erhöhte seine Zuversicht in den Erfolg des Unternehmens keineswegs, daß Perry Rhodan anders dachte.

Inzwischen waren innerhalb der Kuppelhalle Messungen angestellt und die folgenden Resultate erzielt worden: Die Atmosphäre der Halle war derjenigen der Außenwelt vergleichbar - mit dreiundneunzig Prozent Wasserstoff, vier Prozent Ammoniak, der Rest Methan und schwerere Kohlenwasserstoffe. Die Temperatur lag bei einhundertundsechzig Grad absolut, also um ein Merkliches höher als draußen. Die offizielle Diagnose lautete, daß es sich bei der Halle um eine Art überdimensionierter Schleuse handele - eine Ansicht, die von Gus Barnard vorerst weder bestätigt, noch abgelehnt wurde.

Überhaupt wurde aus den Rundsprüchen des Adjutanten immer deutlicher, daß Gus Barnard ein nicht sonderlich mitteilungsfreudiges Wesen war. Es gab eine Reihe von Hypothesen, mit denen sich ein solches Verhalten erklären ließ - und die am wenigsten zum Optimismus verleitende war die, daß Barnard selbst nicht wußte, was innerhalb seines Machtbereichs vor sich ging. Kolmar Wynn gewann immer deutlicher den Eindruck, daß das Unternehmen, das zu Beginn den Schwierigkeitsgrad eines Spaziergangs bei stürmischem Wetter zu haben schien, in Wirklichkeit voller Gefahren war, und daß sein Ausgang zugunsten von Perry Rhodans Einsatzkommando alles andere als feststand. Er konnte sich nicht zu Opal Flaggs Optimismus durchringen, der fest daran glaubte, daß der Vorstoß ungefährlich sein müsse, weil Perry Rhodan daran

teilnahm - im Gegenteil, je länger er darüber nachdachte, desto mehr Beispiele fielen ihm ein, bei denen Perry Rhodan gerade an den schwierigsten Unternehmen teilgenommen und seine Rettung lediglich einer mehr oder weniger wunderbaren Laune des Schicksals zu verdanken hatte.

Gus Barnard ließ sich jedoch herbei, die nächste Phase des Vormarsches zur Rettungszentrale in Einzelheiten zu beschreiben. Der Boden der Halle, teilte Rhodans Adjutant den gespannt lauschenden Männern mit, war der obere Abschluß eines großen Antigravschachtes, der einige tausend Meter in die Tiefe führte.

\*

Der Hallenboden spaltete sich in der Mitte und öffnete sich zu einem Kreis von einhundert Metern Durchmesser. Der Maahk-Mutant, dem die Freiheit geschenkt worden war, lag an der Kuppelwand in der Nähe der Stelle, an der die Fahrzeuge von draußen hereingekommen waren. Er hatte sich bislang noch nicht gerührt. Ein neutralisierendes Feld nahm Shifts, Roboter und Panzer auf und hielt sie in der Schwebeflug, bis sich der Schacht vollständig geöffnet hatte. Dann begann der Abstieg. In Lagen von je zehn Fahrzeugen mit den dazugehörigen Robotern sanken Shifts und Panzer in die Finsternis. Der Abstand zwischen jeweils zwei Lagen betrug einhundert Meter. Kolmar Wynns Shift gehörte zu den letzten zehn, die in den Schacht einfuhren. Wynn sah, wie sich über ihm die Schachtdecke schloß. Er fühlte sich wie in einer Falle, die soeben zugeklappt war.

Die Sinkgeschwindigkeit innerhalb des Schachtes betrug rund acht Meter pro Sekunde. Barnard hatte die Schachttiefe mit dreitausend Metern angegeben. Der Abstieg würde also knapp sechs Minuten dauern. Opal Flagg saß über seine Instrumente gebeugt.

»Wir kriegen deutliche Echos aus der Tiefe, Sir«, sagte er mit sachlichem Tonfall. »Typische Fusionsimpulse.«

»Versetzen Sie das in Laiensprache«, meckerte Eys Mendell. »Was heißt das?«

»Das heißt«, meldete Sy Laffitte sich bereitwillig, »daß irgendwo tief unter uns nukleare Explosionen stattfinden - vom Wasserstoffbombe Typ.«

Eys schnappte nach Luft.

»Auf wessen Veranlassung?«

Flagg lachte.

»Auf Befehl des Obersten Supermaahk«, antwortete er.

»Sie meinen«, mischte Jem Fuquah sich ein, »der Feind ist weiterhin dabei, gegen die Rettungszentrale vorzudringen?«

»Es sieht so aus, nicht wahr?« meinte Wynn spöttisch. »Ich wußte nicht, wer ihn davon abhalten

sollte.«

»Ich wußte von Anfang an, daß die Sache reiner Selbstmord ist«, knurte Eys. »Niemand nahm sich Zeit zum Nachdenken. Wir kommen hier nicht lebend raus.« Als ihm niemand antwortete, fuhr er nach kurzer Pause fort: »Möchte wissen, wozu man bei so einer Sache einen kommerziellen Mathematiker braucht.«

Pie Bonmarchal, der sich bisher schweigend verhalten hatte, bemerkte bissig.

»Damit Sie uns weniger Gebildeten Courage lehren.«

»Sir!« schrie Eys wütend.

»Verzeihung - Sir«, lenkte Pie ein.

»Wiederholen Sie den ganzen Satz!«

»Jawohl - Sir. Damit Sie uns weniger Gebildeten Courage lehren Sir!«

»Wissen Sie, Mendell«, sagte Laffitte »Sie haben das Reglement auf Ihrer Seite, und normalerweise mische ich mich in eine Auseinandersetzung zwischen einem Leutnant und einem Korporal nicht ein. Aber«, und seine Stimme nahm plötzlich einen drohenden Tonfall an, »wenn sie noch einmal versuchen, Ihre schlechte Laune an Bonmarchal auszulassen, dann schiebe ich sie durch das Mannluk und lasse Sie draußen die Helmscheibe öffnen, verstanden?«

»Ja«, drückste Eys.

»Jawohl, Sir!« schrie Laffitte.

»Jawohl, Sir«, wiederholte Eys.

»Wunderbar!« meldete sich Wynn mit schneidender Stimme. »Hier sind wir, sechs Männer und drei Roboter, auf einem gefährlichen Unternehmen. Wir wissen nicht, was uns bevorsteht, und unser Schicksal mag davon abhängen, wie wirksam wir als Kampfgruppe sind - und wir haben nichts anderes zu tun, als uns gegenseitig den Rang herauszukehren.«

Betretenes Schweigen folgte. Es hielt jedoch nicht lange an. Die Stimme des Adjutanten meldete sich aus den Helmempfängern:

»Nach eingehenden Messungen steht fest, daß infolge des Schirmfeldes der Funkverkehr mit der CREST vorläufig unterbrochen ist. Der Großadministrator hat Gus Barnard gebeten, mit Hilfe seiner über die Planetenoberfläche verteilten Sendestationen ein Funkrelais zu erstellen. Gus Barnard hat seine Bereitwilligkeit erklärt, und es sieht so aus, als könnten wir die Verbindung mit dem Flaggschiff innerhalb der nächsten zehn Minuten wiederherstellen.«

Die Vorausgruppen haben mittlerweile die Schachtsohle erreicht und finden dort alles so, wie es von Barnard beschrieben wurde. Die Atmosphäre innerhalb des Stollens, der vom Schacht wegführt, besteht allerdings immer noch aus dem bekannten

Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Gemisch. Die Halle, durch die wir kamen, mag in früherer Zeit eine Schleuse gewesen sein, heute erfüllt sie diesen Zweck jedoch nicht mehr. Die Luft im Stollen steht unter einem Druck von knapp fünf Atmosphären, die Temperatur beträgt neunundsiebzig Grad Celsius, und es wird ein beeindruckend hoher Radioaktivitätspegel gemessen.

Sie alle haben auf Ihren Instrumenten die Reflexe der Explosionen gesehen, die tief unter uns stattfinden. Der Gegner ist überaus aktiv. Der Großadministrator ist zu der Ansicht gelangt, daß der Feind wenigstens achtzig Prozent des Gesamtvolumens des alten lemurischen Stützpunkts bereits fest in Händen hat und kontrolliert. Unser Unternehmen erschwert sich dadurch beträchtlich. Sie alle sind aufgefordert, Ihre ganze Aufmerksamkeit ...«

Weiter kam er nicht. Opal Flagg stieß einen Schrei aus.

»Verdamm ...«

Im nächsten Augenblick spürte Wynn, wie ihm der Magen nach oben gegen die Rippen drückte. Er hatte das häßliche, würgende Gefühl schwerelosen Fallens, und ein Blick auf die von den Scheinwerfern der Fahrzeuge beleuchteten Schachtwände überzeugte ihn, daß das Gefühl ihn nicht trog.

Sie stürzten!

Flagg schrie:

»Eine Explosion nicht mehr als eintausend Meter unter uns! Die Antigravgeneratoren sind ausgefallen!«

Wynn reagierte sofort. Blitzschneller Druck auf eine Schalttaste erweckte den bordeigenen Antigrav zum Leben. Das Gefühl des Fallens legte sich augenblicklich. Die Schachtwand hörte auf, an dem Shift vorbei in die Höhe zu rasen. Auch die übrigen Fahrzeuge der Gruppe schienen sich gefangen zu haben. Die bisher mustergültige Ordnung war gestört; aber keiner der Shifts bewegte sich mit mehr als normaler Sinkgeschwindigkeit.

Das Gefühl der Erleichterung hatte kaum Zeit gehabt, sich auszubreiten, da meldete sich Rhodans Adjutant von neuem, diesmal panikerfüllt:

»Eine nukleare Sprengung in unmittelbarer Nähe der Schachtsohle hat die Antigravgeneratoren vernichtet und einen Teil des horizontalen Stollens zum Einsturz gebracht! Die Vorhut ist durch den Stolleneinsturz vorübergehend von uns abgeschnitten und berichtet, daß sie angegriffen wird. Befehl an alle Fahrzeugkommandeure: Die Schachtsohle ist unter Benutzung des bordeigenen Antigravs so rasch wie möglich zu erreichen. Dringen Sie in den Stollen vor, soweit Sie können, und warten Sie dort auf weitere Anweisungen.«

Wynn verringerte die Leistung des Antigravs und

erreichte so, daß der Shift schneller sank. Er glitt an zwei, drei anderen Fahrzeugen vorbei, bis deren Piloten das Gebot des Augenblicks ebenfalls begriffen und ihre Sinkgeschwindigkeit erhöhten. Flagg verfolgte die Vorgänge in der Tiefe auf dem Orterschirm.

»Die Vorhut steckt bis zum Hals im Dreck«, stieß er hervor. »Sie haben mindestens einhundert schwerkalibrige Geschütze gegen sich!«

Eine Nachfrage beim Kommandofahrzeug ergab, daß der Einsturz sich etwa zwei Kilometer stolleneinwärts ereignet hatte. Laffitte bemerkte:

»Das riecht nach Taktik. Alle auf einmal sind wir für die Maahks zuviel. Wenn sie uns in kleine Gruppen aufspalten können, indem sie hier und dort den Stollen zum Einsturz bringen, haben sie mehr Aussicht auf Erfolg.«

Knapp eine Minute später tauchte der Schachtboden im Licht der Scheinwerfer auf. Wynn war der erste seiner Gruppe, der sein Fahrzeug landete. Der Stollen, zwanzig Meter breit und etwa zwölf Meter hoch, führte in südlicher Richtung vom Schachtende fort. Das Licht von vielen Fahrzeugscheinwerfern spiegelte sich in den glatten Wänden.

Der Shift glitt in den Stollen. Die drei Roboter bewegten sich unmittelbar vor dem Fahrzeug, jeden Augenblick zum Aufsitzen bereit. Wynn sah drei Shifts und einen Panzer in breiter Front vor sich und zwei weitere Shifts hinter sich. Die Gewißheit, nicht allein zu sein, gab ihm neue Zuversicht. Es schien plötzlich lächerlich, zu glauben, daß ein Gegner, der die erste Offensive oben auf der Eisebene mit solchem Ungeschick lanciert hatte, in der Lage sein sollte, einem kampfstarken Trupp von mehr als einhundert schwerbewaffneten Fahrzeugen ernsthaft gefährlich zu werden. In jedem Augenblick, davon war er überzeugt, würde von vorn die Meldung kommen, daß die Vorhut den feindlichen Angriff zurückgeschlagen hatte und der Stollen wieder frei war.

Statt dessen kam etwas ganz anderes.

Der Reflex auf Flaggs Orterschirm war so grell, daß er Wynn von der Seite her in die Augen stach.

»Verdamm!«, knurrte Flagg, »das war nahe!«

Eine Zehntelsekunde später fing der Schacht an einzustürzen.

Wynns Shift war erst einhundert Meter vom Schachtausgang entfernt. Im Widerschein der Lampen sah er deutlich, wie mächtige Gesteinsmassen jenseits der Öffnung zu Boden stürzten. Ein neues Geräusch wurde hörbar: Das Donnern aufprallenden Gesteins, das sich durch die dichte Atmosphäre den Aufbauten des Fahrzeugs mitteilte und von den Helmmikrofonen aufgefangen wurde. Eine mächtige Staubwolke drang aus der

Schachtöffnung, brauste durch den Stollen und hüllte den Shift in dichten, milchigweißen Nebel, der die Strahlen der Scheinwerfer nach zwei Metern verschluckte.

»Laffite, Bonmarchal!« rief Wynn. »Die Geschütze!«

Der Staub wurde dichter. Die deutliche Sichtweite war gleich Null. Der Shift befand sich in einem von den Lampen weißlich angestrahlten Sack, der sich hauteng um die Aufbauten legte.

Von vorne kam eine Meldung:

»Morris-acht an alle Fahrzeuge! Ich stoße dreihundert Meter stolleneinwärts auf eine frische Einbruchstelle. Der Stollen ist völlig verschüttet. Ich brauche Desintegratoren, um weiterzukommen. Ist ein Panzer in der Nähe, der mir aushelfen kann?«

Der Empfänger stand auf Rundsprech. Morris-acht erhielt keine Antwort. Die Kampfpanzer hatten die jüngste Einbruchstelle schon passiert.

»Sir!« rief Flagg.

Wynn sah auf den Orterschirm. Der langwelligen Strahlung des Tasters machte der Staub wenig zu schaffen. Die Kontur des Stollens war auf dem Schirm deutlich abgezeichnet, aber das Bild hatte sich merkwürdig verändert, seit Wynn es zum letztenmal gesehen hatte. Die glatten Wände hatten Pockennarben bekommen. Unregelmäßig verteilt, zogen sie sich den Stollen entlang, soweit die Tasterstrahlen reichten. Wynn dachte zuerst an eine Folgeerscheinung der beiden Einstürze, aber dann sah er, wie sich in einer der Narben etwas bewegte. Er kniff die Augen zusammen und erkannte eine würfelförmige Silhouette, die sich durch die Narbe hindurch aus der Wand zu schieben schien. Plötzlich war ihm die Bedeutung der Narben offenbar. Sie waren die Mündungen von Gängen, die von außen her zur Stollenwand führten. Feindliche Roboter hatten sie in aller Eile erstellt, um dem Gegner ungehinderten Zugang zu den eingeschlossenen Terranern zu geben.

Wynn überflog das Bild. Auch in anderen Gangmündungen zeigte sich Bewegung. Wynn sprach in sein Heimmikrophon:

»Morris-siebzehn an alle! Ein konzentrierter Angriff des Gegners steht unmittelbar bevor. Der Feind hat Gänge gegraben, die in den Stollenwänden münden. Überzeugen Sie sich selbst mit Hilfe Ihrer Ortergeräte. Wenn Sie das gegnerische Feuer erwidern, achten Sie darauf, daß jeder Strahltreffer gegen die Wände die strukturelle Sicherheit des Stollens beeinträchtigt. Feuern Sie nur mit scharfgebündelten Waffen und nur, wenn Sie Ihres Ziels absolut sicher sind!«

Er wußte, daß man ihn verstanden hatte. Es kümmerte ihn nicht, ob sich in einem der Fahrzeuge ein Offizier mit höherem Rang befand und ihm die

Übernahme der Initiative übelnahm. Es ging um Sekunden, und wer die Lage zuerst überblickte, hatte als erster zu sprechen.

Er machte dem Egon-fünf klar, daß er nur dann zu feuern hatte, wenn er sein Ziel deutlich sah. Breitgefächertes Stör- oder Abdeckfeuer war ausgeschlossen. Der Stollen war so stabil, wie die überlegene Bauingenieurskunst einer hochentwickelten Rasse hatte bauen können, aber tiefgreifende Beschädigungen der Wände, wie sie bei anhaltendem Strahlfeuer unvermeidlich waren, würden die Konstruktion über kurz oder lang zum Einsturz bringen und Wynn war nicht sicher, ob die Kampfpanzer ihn und seine Leute unter einem Berg von Schutt hervorholen konnten, auf dem der Druck von dreitausend Metern planetarischer Substanz lastete.

Opal Flagg bekam jetzt anstelle der Explosionsimpulse die Zacken von heftigen Geschützentladungen auf seinen Tasterschirm. Weiter vorne hatte der Kampf schon begonnen. Im Rundsprech erklang wildes Stimmengewirr, überlagert von starken energetischen Störungen.

Der Egon-fünf meldete, er habe sein erstes Ziel mit Sicherheit erfaßt. Wynn gab ihm Feuer frei. Ein scharf gebündelter Strahl schoß hoch zur rechten Stollenwand hinauf. Es gab eine Explosion. Der wirbelnde Staub war für Sekundenbruchteile so hell wie eine Wand aus Neuschnee.

Das war der Beginn des Kampfes.

Ein Ruck traf den Shift und drehte ihn halbwegs zur Seite. Der Feldschirm leuchtete auf. Wynn roch Verbranntes und erinnerte sich an den Riß in seiner Montur, den zu reparieren er bislang noch keine Zeit gefunden hatte. Ein Trost blieb ihm. Wenn das Fahrzeug einen Volltreffer erhielt, konnte er sich den aussichtslosen Kampf ums Überleben sparen. Die eindringende Giftluft würde ihn in Sekundenschnelle töten.

Der Stollen stauberfüllt, verwandelte sich in eine gespenstische Szene mit zuckenden Blitzen und flammenden Schirmfeldern. Über Rundsprech empfing Wynn die Befehle der Fahrzeugkommandanten, die Meldungen der Orter und die Rufe der Geschützmannschaften, wenn sie einen Treffer erzielten. Wynn starre über Flaggs Schulter auf den Orterschirm. Wann immer eine der Narben getroffen wurde, erschien dort ein heller Funke, der rasch wieder erlosch. Jedesmal, wenn er erloschen war, zeigte sich innerhalb des Lochs der Umriß eines neuen Feindroboters, der den Platz des soeben vernichteten eingenommen hatte.

Mit einer Ruhe, die ihn selbst überraschte, nahm er zur Kenntnis, daß der Kampf nicht gewonnen werden konnte. Die feindliche Übermacht war zu groß. Morris-acht, der vor wenigen Minuten den

Stolleneinsturz gemeldet hatte, war vernichtet worden. Wynn's Shift hatte drei Treffer erhalten, aber das Schirmfeld war noch intakt. Sie waren durchgerüttelt worden, aber ernsthafte Schäden hatte es noch nicht gegeben.

Eys Mendell und Jem Fuquah kauerten in ihren Sitzen. Wynn beneidete sie nicht. Wie mutig sie auch immer sein machten - nichts brach einem Mann das Rückgrat leichter, als mitten im Kampfgewühl zu stehen und nichts zu tun zu haben.

Auf den Stollenwänden begannen sich große, blasenartige Aufwürfe zu zeigen, die von Blaster treffern herührten. Wynn fragte sich, was zuerst kommen würde: der völlige Einsturz des Stollens oder ein Volltreffer aus einem der feindlichen Geschütze.

Pie Bonmarchal schrie jubelnd auf:

»Da haben wir wieder einen!«

Fast im selben Augenblick erhielt das Fahrzeug einen Treffer. Wynn hatte das Gefühl, der Boden würde ihm unter den Füßen hervorgezogen. Er verlor den Halt, stürzte und prallte gegen etwas Hartes. Der Sturz benahm ihm einen Augenblick lang den Atem. Als er sich mühsam wieder aufrichtete und mit Erleichterung feststellte, daß das Schirmfeld nach wie vor stand, schrie Flagg ihm zu:

»Feindliche Roboter aus der Schachtgegend, Sir! Dutzende!«

Das, dachte Wynn, ist das Ende. Der Feind hatte richtig kalkuliert. Mit seinen unermeßlichen Reserven konnte er jeden Eindringling totwalzen. In freiem Gelände wäre die Sache anders gewesen. Aber hier, wo jede Blastersalve das Risiko des Lebendig-begraben-werdens mit sich trug ...!

Jem Fuquah sagte jammernd:

»Ich rieche Methan ...«

Wynn empfand einen hysterischen Drang, laut zu lachen. Methan war ein geruchloses Gas! Aber etwas an Jems Bemerkung erzeugte eine Idee, eine Gedankenassoziation. Wynn klammerte sich an ihr fest, verfolgte die Fäden ihrer Substanz, bis er wußte, was sie ihm sagen wollte.

Der Shift erhielt einen weiteren Treffer. Wynn verlor den Halt und stürzte, aber noch im Fallen schrie er:

»Die Tanks! Leert die Sauerstofftanks!«

Er wurde gehört - und verstanden.

Die Idee zündete wie eine Bombe. Sauerstoff - das war die Rettung!

Die Tank wurden geleert. Nicht vollständig, nur zu neunzig Prozent, aber selbst das war eine gewaltige Menge an Sauerstoff. Das Gas drang durch die von innen transparenten Schirmfelder und entwich in die wasserstoff-methan-ammoniakhaltige Luft des Stollens.

Die feindlichen Roboter drangen weiter vor und

vernichteten weitere zwei von den sechs Shifts, die die Einstürze in diesem Teil des Stollens eingeschlossen hatten. Dann erreichte der Sauerstoffgehalt der Stollenatmosphäre den kritischen Schwellenwert.

Der wirbelnde Staub leuchtete auf. Ein blasses Licht, das gegen die grellen Entladungen der Blaster merkwürdig gelb wirkte, huschte durch den Stollen. Der Boden zitterte, und über die Außenempfänger kam der brüllende Donner einer gewaltigen Explosion.

Dann war Ruhe - vollkommene Ruhe.

Wynn sah sich um. Er hatte nie daran gezweifelt, daß die Feldschirme der Fahrzeuge und Roboter die Energien einer chemischen Explosion mühelos absorbieren könnten. Aber sich eine Theorie zurechtzumachen und sie an der Wirklichkeit messen sind zwei verschiedene Dinge. Das Gefühl der Erleichterung überkam ihn mit solcher Wucht, daß er kaum mehr Kraft hatte, auf den Beinen zu stehen.

Allmählich wurde es im Helmempfänger wieder lebendig. Die Männer in den Fahrzeugen erholten sich von dem Schreck, den der völlig unerwartete Erfolg hervorgebracht hatte. Auf Flagg's Orterschirm waren die zerschmolzenen Überreste von Dutzenden feindlicher Roboter zu erkennen, deren schwache Defensivschirme die Wucht der Explosion mühelos durchschlagen hatte. In den Löchern der Stollenwand rührte sich nichts mehr. Der Feind war geschlagen.

Sy Laffitte starrte Wynn unter der Helmscheibe hervor an.

»Ich werde verrückt«, murmelte er. »Mit Knallgas hat er das gemacht!«

5.

Eine halbe Stunde später preschten drei Kampfpanzer durch das Gewirr, das weiter vorne den Stollen erfüllte. Ihre Desintegratoren auf weiteste Fächerwirkung gestellt, vergasten sie das Gestein, das ihnen im Wege lag. Geröll rutschte nach, aber hinter den ersten drei Panzern kamen weitere, die den Durchgang offenhielten.

Die Shifts setzten sich in Bewegung. Durch die von den Desintegratoren geschaffenen Öffnungen drangen sie in den Stollen vor. Es gab insgesamt acht Einsturzstellen, vom Gegner so angelegt, daß sich zwischen je zweien ein kleiner Bruchteil der Fahrzeugkolonne befand, mit dem er leichtes Spiel zu haben glaubte.

Plötzlich war die Stimme des Adjutanten wieder zu hören, und während Wynn's Shift Hindernis um Hindernis überwand und schließlich in den unversehrten Teil des Stollens vorstieß, wurde offenbar, was sich in der vergangenen halben Stunde abgespielt hatte.

Der Feind besaß nicht nur eine ausgezeichnete Kenntnis der lemurischen Anlagen, er war außerdem ein Experte der Bergwerkstechnik. Die Einstürze waren in rascher Folge und genau an den vorausberechneten Stellen erfolgt, so daß der Stoßtrupp in insgesamt acht annähernd gleichgroße Trupps aufgespalten wurde. Unmittelbar nach den Einstürzen erreichten die feindlichen Roboter durch ihre Gänge die Stollenwand und waren bereit, das Feuer zu eröffnen. In jeder der acht voneinander getrennten Gruppen des Stoßtrupps war zumindest ein Mann gewesen, der rechtzeitig erkannt hatte, daß ungezieltes Abwehrfeuer aus Blastern oder Desintegratoren nichts anderes bewirken würde, als den ganzen Stollenabschnitt zum Einsturz zu bringen.

Aber im gesamten Trupp gab es nur einen einzigen Mann, der auf die verrückte Idee kam, daß eine Knallgasexplosion die wirksamste Abwehr war.

Kolmar Wynos Befehl war überall gehört worden, und überall hatte man ihn sofort verstanden. Überall, wo der Feind noch vor Minuten seines Sieges so sicher gewesen war, brodelte jetzt eine heiße, turbulente Atmosphäre aus Wasserdampf, Methyl, Ammoniak und Wasserstoffresten. Die Wände hatten dem Explosionsdruck standgehalten; aber die feindlichen Roboter waren ihm erlegen.

Kolmar Wynn war der Held des Tages. Perry Rhodan selbst ließ sich hören und sprach ihm »angesichts der genialen Umsicht«, mit der er zu Werke gegangen war, seine Anerkennung aus. Wynn hatte Anlaß, über sich selbst erstaunt zu sein. Noch vor fünf Stunden hätte er einen Jahresurlaub dafür gegeben, von Perry Rhodan vor versammelter Mannschaft belobigt zu werden. Jetzt kam es ihm kaum mehr darauf an. Er war selbst zu müde, um sich über Opal Flagg aufzuregen, und das wollte etwas heißen.

Er tauschte seinen beschädigten Kampfanzug gegen eine der Ersatzmonturen um, die jedes Fahrzeug für solche Zwecke mit sich führte. Inzwischen hatte Flagg seinen Posten hinter dem Ortergerät wieder eingenommen und berichtete, daß in Entferungen zwischen fünf und achtzig Kilometern weiterhin nukleare Sprengungen stattfänden. Der Feind war weiterhin damit beschäftigt, sich in Richtung der Rettungszentrale vorzuarbeiten. Es war beunruhigend festzustellen, daß die vollkommene Niederlage, die seiner Robottruppe soeben zuteil geworden war, ihn keine Sekunde lang aufhielt.

Wie närrisch war es gewesen, überlegte Wynn, zu glauben, daß der Gegner die erste Möglichkeit nützen würde, durch den Riß des roten Schirmfeldes ins Innere des Berges einzudringen! Er war nicht darauf angewiesen. Er hatte sich längst aus eigener Kraft Zugang verschafft. Er beherrschte den größten Teil

des Volumens des alten lemurischen Stützpunktes. Nur in der unmittelbaren Umgebung der Rettungszentrale gab es noch ein paar Abwehrvorrichtungen, die ihm das Leben vorübergehend schwermachten.

Vom Kommandofahrzeug kam Nachricht, daß Gus Barnard inzwischen die Verbindung mit der CREST wiederhergestellt hatte. Der Funkverkehr war schwerfällig und unzuverlässig, weil er über Barnard abgewickelt werden mußte; aber besser als gar nichts. Atlan hatte anhand der Beschreibung der feindlichen Roboter geschlossen, daß es sich bei den Maahks auf Scorch um die inzwischen mutierten Überreste einer maahkschen Kampfexpedition handeln mußte, die vor zehntausend Jahren von der arkonidischen Flotte geschlagen und zersprengt worden war. Eines oder mehrere der flüchtenden Schiffe mußte sich in die Scorch-Region verirrt haben. Scorch war eine Wasserstoffwelt mit atmosphärischen Beimengungen aus Methan und Ammoniak, und die Maahks waren Wasserstoffatmer, aber die Oberflächentemperaturen lagen mehr als zweihundert Grad unter den Bedingungen, die auf den eigentlichen Maahk-Welten herrschten. Wenn die Flüchtlinge trotzdem hier gelandet waren und obendrein den Kampf gegen die damals gewiß wirksameren Abwehrmechanismen des lemurischen Stützpunkts nicht gescheut hatten dann bedeutete das, daß sie dem Tod ins Auge geschaut haben mußten und keine andere Wahl mehr hatten, als sich selbst den widrigsten Bedingungen zu unterwerfen.

Von den kampfgehärteten Überlebenden einer maahkschen Expedition also stammten die Wesen ab, gegen die Gus Barnard und Perry Rhodan kämpften. Selbst Barnard hatte keine genaue Vorstellung, wie viele es von ihnen gab.

Die weitgreifenden Mutationen, die zu erstaunlichen Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild der Wasserstoffatmer geführt hatten und den Terranern zunächst rätselhaft erschienen waren, ließen sich anhand der Bedingungen, die unter der Oberfläche von Scorch herrschten, leicht erklären. Offenbar waren die Maahks von Anfang an darauf angewiesen gewesen, sich mit Hilfe nuklearer Sprengungen Lebensraum im Eingeweide des Planeten zu verschaffen. Die Zündungen beruhten zwar auf dem Fusionsprinzip und waren in strahlentechnischem Sinne vergleichsweise »sauber«; aber Hunderte oder gar Tausende solcher Sprengungen mußten erforderlich gewesen sein, um für die rasch anwachsende Bevölkerung ausreichenden Raum zu schaffen und jede einzelne hatte einen kleinen, aber meßbaren Betrag an Strahlung hinterlassen. Die kleinen Beträge summierten sich. Im Innern von Scorch existierte ein Strahlungspiegel, dem sich jeder vernünftige

Physiker nur hinter schwerer Abschirmung ausgesetzt hätte - und tiefgreifende Mutationen unter den Maahks waren die unausbleibliche Folge gewesen.

Wie wenig Gus Barnard im allgemeinen auch über die Maahk-Mutanten wissen mochte, über eines war er genau informiert: Sie standen unmittelbar vor den Toren seiner letzten Festung, und wenn die Rettung nicht bald kam, war Lemurias letzter Posten auf Scorch verloren.

Perry Rhodan antwortete, er sei im Begriff, durch den Stollen in Richtung Rettungszentrale vorzustoßen und die hart bedrängte Zentrale zu entsetzen. Barnards Reaktion kam sofort, und diesmal war der Empfänger im Kommandowagen so geschaltet, daß jedermann im Stoßtrupp hören konnte, was Barnard zu sagen hatte:

»Von der vorgeschlagenen Taktik wird dringend abgeraten.« Wynn wußte nicht, ob ihm seine Phantasie einen Streich spielte oder nicht aber er hatte deutlich den Eindruck die Stimme klänge müde. »Die Peripherie der Rettungszentrale wimmelt von feindlichen Truppen. Sie sind stark bewaffnet und damit beschäftigt, die letzten Wachroboter niederzukämpfen. Es wird vorgeschlagen, daß die Ersatztruppe sich der Zentrale nicht auf dem geradesten Weg, sondern von der Seite her nähert. Es gibt eine Reihe von peripheren Unterstationen, die bislang noch nicht in die Hand des Gegners gefallen sind. Es wird angeraten, den Hauptstollen zu verlassen, zu einer der peripheren Stationen vorzudringen und anschließend von dort aus gegen die Zentrale anzurücken. Es ist wahrscheinlich, daß auf diese Weise der Großteil der feindlichen Streitmacht vermieden werden kann.«

Die Stimme schwieg. In den Empfängern herrschte Schweigen. Sie hatten alle gewußt, daß die Lage nicht rosig war. Aber daß es in Wirklichkeit so gut wie gar keine Hoffnung mehr gab, davon hatten sie keine Ahnung gehabt.

»Das klingt trostreich«, bemerkte Flagg trocken, und Pie Bonmarchal schloß sich ihm an: »Ein Picknick sozusagen.«

Eine Minute später sprach Perry Rhodan.

»Sie haben gehört, was Barnard uns zu sagen hatte.« Wynn schauderte. Die Stimme hatte einen eisigen, unpersönlichen Klang, und doch war der Unterschied zwischen ihr und Gus Barnards mechanischem Organ weltenweit. Hier sprach jemand, der einen Entschluß gefaßt hatte, und ihn seinen Männern mitteilen wollte, wie bitter er auch immer sein mochte. »Es entspricht nicht unserer Denkweise, uns auf Unternehmen einzulassen, deren Verlauf von vornherein höchst unsicher und unberechenbar zu sein scheint. Wir müssen vorwärts, daran besteht kein Zweifel. Der Rückweg ist uns

infolge des Schachteinsturzes vorläufig abgeschnitten. Aber vor uns wartet der Feind - zahlenmäßig überlegen, schwer bewaffnet und zum letzten entschlossen. Ihm ohne Vorbereitung gegenüberzutreten, wäre Selbstmord. Wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen.

Zum Beispiel dieses: Der eigentliche Lebensraum des Feindes liegt irgendwo abseits, wahrscheinlich unterhalb der Anlagen des lemurischen Stützpunktes. Es muß riesige Hohlräume geben, in denen der Feind lebt, in denen er züchtet, was er zum Leben braucht - kurzum Räume, in denen sich der maahksche Alltag abspielt.

Es gibt keine bessere Methode, die Kampfentschlossenheit eines Gegners zum Wanken zu bringen, als ihn an der Heimatfront anzugreifen. Wir müssen die Lebensräume der Maahks finden und uns dort bemerkbar machen, bis der Feind sich gezwungen sieht, Truppen von der Peripherie der Rettungszentrale abzuziehen, um seinen eigenen Herd zu verteidigen.

In diesem Augenblick muß der größte Teil unseres Stoßtrupps zum Vorstoß bereit stehen. Wir fangen an zu rollen, sobald der Feind unsicher wird.

Oder, um es noch deutlicher zu machen: Ich kann nicht viele Leute entbehren, um den Maahks in ihren eigenen Hallen einzuhüezen. Ich kann auch den wenigen, die ich dorthin schicken muß, nicht garantieren, daß sie lebendig zurückkehren werden.

Aber trotzdem brauche ich fünf Fahrzeugbesatzungen. Rund dreißig Leute, die bereit sind, sich mit Kampfpanzern in die Höhle des Löwen zu wagen. Ich warte auf die Meldung von Freiwilligen.«

Kolmar Wynn starrte vor sich hin zu Boden. Dann hob er den Blick mit einem Ruck und sah seine Leute der Reihe nach an. Er würde sich später niemals erklären können, was ihn in dieser Sekunde getrieben hatte - die Erkenntnis der Nutzlosigkeit seines bisherigen Daseins oder purer Übermut. Er sah seine Leute an, und aus seinen Augen leuchtete eine deutliche Frage.

»Sie sind übergeschnappt!« keuchte Eys Mendell. »Das können Sie mit uns nicht tun. Sie haben keinen Grund ...«

»Es soll mir nur noch einer kommen und sagen, kommerzielle Mathematiker wären auch Leute«, knurrte Pie Bonmarchal verächtlich.

Jem Fuquah schwieg, aber sein Gesicht war weiß.

»Wenn man es richtig betrachtet«, sagte Sy Laffitte nachdenklich, »bietet sich hier eine Gelegenheit, Beobachtungen zu machen und Erfahrungen zu sammeln, wie sie einem so bald nicht unter die Hand kommen.« Er wandte sich halb zur Seite und musterte Eys Mendell mit einem Blick, als hätte er eine seltene, häßliche Art von Käfer vor sich.

»Sie haben meine Zustimmung, Wynn, ganz gleich, was dieser Mensch hier davon hält.«

»Leutnant Flagg?«

Flagg besaß die Unverschämtheit zu lächeln.

»Ich bin Ihnen unmittelbar unterstellt, Sir,« antwortete er höflich. »Sie brauchen nur zu befehlen.«

Wynn nickte. Er sagte:

»Sie haben das kürzere Streichholz gezogen, Eys, und schaltete durch einen Druck auf die entsprechende Taste auf der in den Brustteil der Montur eingearbeiteten Schaltleiste den weitreichenden Interkom ein.

»Morris-siebzehn und Besatzung stehen zu Ihrer Verfügung, Sir!«

»Ich danke Morris-siebzehn und seiner Besatzung,« antwortete Perry Rhodan. »Gibt es noch mehr Freiwillige?«

\*

Eine halbe Stunde später waren sie unterwegs. Ihr neues Fahrzeug war ein Kampfpanzer mit der Kodebezeichnung August-zwo. Er besaß einen schweren Desintegrator und zwei großkalibrige Thermogeschütze. Flagg hatte den Posten am Desintegrator übernommen. Laffitte und Bonmarchal bedienten die beiden Blaster. Eys Mendell und Jem Fuquah orteten gemeinsam.

Kolmar Wynns freiwillige Meldung hatte eine Lawine weiterer ausgelöst. Perry Rhodan hatte niemand zu bestimmen brauchen - er hatte genug damit zu tun, den unerwarteten Schwall von Meldungen zu sortieren und diejenigen auszusuchen, die er für am angemessensten hielt.

Niemand - auch Gus Barnard nicht - wußte, wo die Hallen der Maahks lagen. Man war ziemlich sicher, daß sie sich unter dem allgemeinen Niveau des lemurischen Stützpunkts befanden; aber eine Richtung konnte niemand angeben. Die Aufgabe der fünf Panzer war, sich mit Hilfe ihrer Desintegratoren durch die Materie des Planeteninnern zu fressen und aufs Geratewohl nach den Anlagen des Gegners zu suchen. Vorsichtigen Schätzungen zufolge gab es im Innern von Scorch einiger Millionen Maahk-Mutanten. Es war plausibel anzunehmen, daß sie sich in unmittelbarer Umgebung des lemurischen Stützpunktes angesiedelt hatten, denn der Stützpunkt mit seinen gigantischen Generatoren bedeutete Leben. Millionen von Wesen brauchten Millionen von Unterkünften. Millionen von Unterkünften mußten durch Tausende von Gängen miteinander verbunden sein. Es war nicht unrealistisch, sich die Welt der Maahks als ein Gewimmel von Gängen, Schächten, Stollen, Tunnels, Kammern und Hallen vorzustellen, die das Urgestein des Planeten in eine

Art Termitenbau verwandelten. Selbst für jemand, der die Richtung nicht kannte, mußte es leicht sein, die maahkschen Anlagen aufzuspüren, indem er sich einfach auf gerader Linie einen Weg durch den Fels bahnte.

Jeder der fünf Panzer folgte seinem eigenen Kurs. Die Fahrzeugbesatzungen waren auf sich allein gestellt. Das einzige, was sie besaßen, waren die Koordinaten der wichtigsten noch nicht vom Feind besetzten Anlagen des lemurischen Stützpunkts. Sie konnten jederzeit und von beliebigen Ausgangsorten aus zum Beispiel die Rettungszentrale anpeilen und sich in der entsprechenden Richtung in Marsch setzen. Ein Rückzug auf die Zentrale stand jedoch erst dann zur Debatte, wenn es dem Haupttrupp gelungen war, den Kernpunkt der lemurischen Anlage selbst zu erreichen und die Belagerer wenigstens zurückzudrängen. Die Zentrale war in ein kugelförmiges Schirmfeld gehüllt, das das umgebende Gestein durchdrang und nur an vorgeschrivenen Punkten geöffnet werden konnte. Um diese Punkte brannte im Augenblick der Kampf zwischen den Maahks und den noch intakten lemurischen Abwehranlagen. Ein Versuch, die Zentrale durch einen selbstgeschaffenen Tunnel zu betreten, war von vornherein aussichtslos.

Als die fünf Panzer sich vom Haupttrupp trennten, war die Gesamtlage mithin die folgende: Der feindliche Einschließungsring um die Rettungszentrale war fast geschlossen. Der einzige derzeit gangbare Weg zur Zentrale führte über eine abseits gelegene sekundäre Kraftstation, die mit dem Zentrum des Stützpunkts durch einen selten benutzten Seitengang verbunden war. Eile war geboten. Es stand zu erwarten, daß der feindliche Ring sich im Laufe weniger Stunden schließen würde. Selbst dann war der Umweg über die Kraftstation der einzige ratbare, weil es eine Weile dauern mußte, bis die Stärke der gegnerischen Truppen auf dem Seitengang dasselbe Niveau erreicht hatte wie an anderen Stellen.

Dies waren die grundlegenden Gegebenheiten. Eine sorgfältige Analyse hatte ergeben, daß sie eine Erreichung des gesteckten Ziels nur mit geringer Wahrscheinlichkeit zuließen. Perry Rhodan hätte das Unternehmen ohne Zweifel abgebrochen und aus eigener Kraft einen Rückweg zur Oberfläche gesucht, wenn er die Voraussetzungen so hätte hinnehmen müssen, wie sie waren.

Aus diesen Überlegungen resultierte der Entschluß, den Feind im eigenen Lager aufzusuchen. Kaum jemand betrachtete den Vorstoß der fünf einzelnen Panzer anders denn als ein Selbstmordunternehmen. Aber seine Erfolgssichten waren hoch. Der Gegner war auf eine Offensive nicht gefaßt, seine

Defensivmöglichkeiten waren gering. Die fünf Panzer hatten eine reelle Chance, hinter der Front so viel Unruhe zu stiften, daß der Gegner zur vorübergehenden Aufgabe der Belagerung der Zentrale veranlaßt wurde.

Zwischen dem Haupttrupp und den Panzern bestand nur schwache und unzuverlässige Funkverbindung. Die Anwesenheit von Schirmfeldern überall im Innern des Stützpunkts und an den Oberflächenzugängen unterband nicht nur den Direktfunkverkehr mit der CREST, sondern auch die Hyperkomverständigung zwischen zwei Fahrzeugen der Einsatzgruppe. Allerdings gab es im letzteren Falle Ausnahmen. Zwei Fahrzeuge, die so zueinander angeordnet waren, daß sich weder Randfeldeffekte eines Feldschirms noch der Schirm selbst zwischen ihnen befanden, konnten per Hyperkom miteinander in Kontakt treten. Jeder Panzer hatte sechs Mann Besatzung. Einer davon war dafür verantwortlich, das Funkgerät dauernd im Auge zu behalten und alle fünf Minuten einen Testruf auszustrahlen. Auf diese Weise würde keine Möglichkeit übersehen.

Das war die Lage - und keiner unter Perry Rhodans fünfhundert Mann betrachtete sie als rosig. Es gab Stimmen, die zum Rückzug rieten.

Aber die Aussicht, sich unter fortwährenden feindlichen Angriffen mit Hilfe von Desintegratoren mühsam einen Weg durch dreitausend Meter Felsgestein zu bahnen, war womöglich noch weniger einnehmend als die, die Herausforderung anzunehmen und sich zum Kampf zu stellen.

\*

Im grellen Licht der Scheinwerfer bot der Gang einen unwirklichen Anblick. Der Ansatzpunkt des Desintegrators lag etwa dreißig Meter vor dem Fahrzeug. Wo der fast unsichtbare Strahlkegel auftraf, begann das Gestein sich in Nebel aufzulösen und in gasförmigen Schwaden davonzutreiben. Die Menge des Gesteinsgases war so groß, daß an der Auftreffstelle des Desintegratorstrahls ständig ein beachtlicher Überdruck herrschte, der die Gasmassen in Richtung auf den Panzer in Bewegung setzte und um dessen Aufbauten herum in den Hintergrund des Stollens trieb.

Von Kolmar Wynns Pilotensitz sah es so aus, als ginge die Fahrt durch dichten, von einem wilden Orkan aufgepeitschten Nebel.

Die Vormarschgeschwindigkeit betrug etwa zehn Kilometer pro Stunde; aber das vorbeibrausende Gesteinsgas ließ die Langsamkeit der Fahrt nicht zum Bewußtsein kommen. Der Stollen drang geradlinig von der Stelle vor, an der Wynns Panzer den Haupttrupp verlassen hatte, und besaß zur Horizontalen eine Abwärtsneigung von fünfzehn

Grad. Seit dem Aufbruch war eine Stunde vergangen. August-zwo befand sich knapp zweitausendsechshundert Meter unterhalb des Niveaus des Ausgangsortes.

Eys Mendell meldete lakonisch:

»Testruf negativ.« Aufgebracht, wie er seit Beginn des Unternehmens war, fügte er hinzu: »Wir könnten uns die Mühe sparen. Wir kommen nie durch!«

Pie Bonmarchal, der untätig hinter seinem Thermogeschütz saß, wandte sich lässig um und bemerkte:

»Wenn wir wieder zurück sind, werde ich Sie für den Optimisten des Jahres nominieren, Mendell!«

»Wenn«, knurrte Eys. »Wenn wir wieder zurück sind, melde ich mich selbst als Hornochse des Jahrhunderts und reiche meinen Abschied ein.«

Wynn war zufrieden. Solange sie noch Wortgefechte miteinander austrugen, konnte ihre Verzweiflung nicht überwältigend sein.

Er hörte, wie Jem Fuquah einen halblauten Ruf der Überraschung aussieß. Im nächsten Augenblick kam die Meldung:

»Hohlraum voraus!«

Der Desintegrator erlosch. Wynn brachte den Panzer zum Stehen. Noch ein paar Schwaden von Gesteinsgas huschten draußen vorbei, dann war alles ruhig. Auf Jems fluoreszierender Detektorscheibe, der Anzeige eines einfachen Schallmeßgerätes, prangte eine scharfgezeichnete Linie, die zu beiden Enden hin dünner wurde und vor den Scheibenrändern verschwand.

Die Diagnose war einfach. Vorab etwas unterhalb des Fahrzeugkurses, befand sich ein Gang. Die Entfernung betrug knapp fünfzig Meter - oder zwanzig Meter von der Stirnwand des selbstgegrabenen Stollens aus.

Jem handelte, wie es für diesen Fall vorgeschrieben war. Er fuhr eine akustische Sonde aus, eine kleine dünne Scheibe mit Selbstantrieb, die den Stollen hinabglitt und sich selbsttätig gegen die Stirnwand preßte. Die bisher schnurgerade Leuchtröhre auf dem Oszillographen zeigte flache Zacken und Einbuchtungen, als die Sonde in Tätigkeit trat. Kolmar Wynn studierte das

»Untergrund«, entschied er. »Normale Störgeräusche. Der Gang ist leer, soweit wir von hier aus beurteilen können.«

Die Erregung stieg sprunghaft. Die Phase des Suchens war beendet. Unmittelbar vor ihnen lag der erste Gang, der nicht von lemurischen Robotern gebaut worden war.

Wynn sagte:

»Eys - versuchen Sie einen außerplanmäßigen Testruf.«

Eys gehorchte.

»Nichts.«

Wynn legte die Hand um den Fahrthebel.

»Desintegrator - Normleistung!«

Fahlgrün leuchtete der kegelförmige Strahl auf, und kaum eine Zehntelsekunde später trieben gasförmige Gesteinsmassen von neuem in wildem Sturm an den Fahrzeugaufbauten vorbei.

Nach kaum einer halben Minute brachen sie durch die Seitenwand des Maahk-Stollens.

\*

Der Gang verlief flach und geneigt von rechts nach links. In Abständen von je zwanzig Metern gab es unter der Decke einfache Leuchtkörper die eine matte Helligkeit verbreiteten. Der Gang war zwei Meter hoch und doppelt so breit. Wände Boden und Decke wiesen nur ein Minimum an Bearbeitung auf - das Produkt einer Rasse, die ihre derzeitigen Quartiere als vorübergehende Unterkunft betrachtete und ihren Lebenszweck darin sah, nach höheren, komfortableren Dingen zu streben.

Der Querschnitt des Stollens war zu klein, um den Panzer aufzunehmen. Wynn überlegte einen Atemzug lang, ob er von hier aus zu Fuß weiter vorstoßen solle, um zunächst die Lage zu erkunden, verwarf den Gedanken jedoch sofort. Der Panzer war ihre einzige Lebensversicherung. Ihn auch nur für wenige Minuten zurückzulassen hieß, den Tod einzuladen.

Er entschied sich, den Stollen nach links hin weiterzuverfolgen. Flagg setzte den Desintegrator von neuem in Betrieb und schuf eine Höhlung in der das Fahrzeug die Schwenkung bequem vollziehen konnte.

Der Gang verlief mit einer Neigung von etwa acht Grad- ein deutliches Anzeichen dafür, daß die Maahks ihr unterirdisches Versteck nicht auf einer Ebene angelegt hatten. Das Schweigen ringsum war ominös. Jedermann hatte sich an die Vorstellung gewöhnt, daß das Reich der Maahks eng und überfüllt sei. Aber der Gang war leer und blieb leer, und Jem Fuquahs Orter entdeckte nirgendwo in der Nähe Spuren von energetischer Aktivität.

Die Atmosphäre innerhalb des Stollens entsprach der, die zuvor und an anderen Stellen der Scorcher-Oberfläche analysiert worden war. Die Temperatur lag dicht über achtzig Grad Celsius, die Gravitation bei 2,4-normal. Temperaturen zwischen achtzig und fünfundachtzig Grad waren auf den Heimatwelten der Maahks üblich. Die mutierte Rasse im Innern von Scorcher schien sich in ihren Gewohnheiten nicht von ihren Vorfahren zu unterscheiden.

Die Frage tauchte jedoch auf, woher der beachtliche Betrag an Wärme rührte, der benötigt wurde, um einen umfangreichen Sektor der sonst

bitterkalten Planetenkruste auf einem solchen Temperaturniveau zu halten. Es hatte zuvor Gelegenheit gegeben, diese Frage zu stellen - bei der Ausfahrt, aus dem Antigravschacht zum Beispiel, als die Außenthermometer der ersten Kampfpanzer neunundsiezig Grad maßen. Aber die Turbulenz der unmittelbar darauffolgenden Ereignisse hatte niemand Zeit gelassen, sich über nicht unmittelbar lebenswichtige Dinge den Kopf zu zerbrechen, und so fiel Kolmar Wynn die Aufgabe zu, seine Neugierde aus eigener Kraft zu befriedigen.

Er hielt an und ließ das Spektrum einer der unter der Gangdecke angebrachten Lampen untersuchen. Das Resultat war enttäuschend. Der optische Wirkungsgrad der Leuchtkörper entpuppte sich als ungewöhnlich hoch. Mehr als fünfundneunzig Prozent der ausgestrahlten Leistung lagen in dem Bereich der sichtbaren Wellenlängen. Der Betrag an infraroter Energie, den die Lampen verstrahlten, war vernachlässigbar gering - viel zu gering, um die hohe Temperatur zu erklären.

Die Fahrt ging weiter. Das Hauptaugenmerk lag vorübergehend auf den Thermometern. Es wurde festgestellt, daß die Temperatur im Gang zyklisch schwankte. Sie betrug mindestens 80,6 Grad und höchstens 83,4. Maxima und Minima folgten in einigermaßen regelmäßigen Abständen aufeinander. Wynn grübelte lange darüber nach, wie er sich diesen Sachverhalt erklären könne dann kam er auf die Lösung.

Die Maahks hatten die Kruste des Planeten mit Öfen gespickt. Sie hatten eine Matrix von Fusionsmeilern errichtet, deren einzige Aufgabe war das Versteck der mutierten Maahks und dessen Umgebung mit Wärme zu versorgen und ein erträgliches Temperaturniveau zu etablieren.

Die Feststellung war interessant, aber ihre Bedeutung war von rein akademischer Natur und bot keine Handhabe, mit deren Hilfe das vorliegende Problem etwa leichter zu lösen gewesen wäre.

Wynn trieb den Panzer weiter den Gang hinab und achtete darauf, daß Eys Mendell zu den vorgeschriebenen Zeitpunkten seinen Testruf aussandte. Die Rufe blieben weiterhin erfolglos, und Eys versäumte nicht darauf hinzuweisen, daß sie weiter nichts darstellten als nur eine Verschwendung von Sendeleistung.

Der Gang schien die Absicht zu haben, sich für immer und ewig, sich stetig weiter von der Oberfläche fernzuhalten, durch das Innere des Planeten zu ziehen, und Wynn zog ernsthaft in Erwägung, ob er sich nicht dort, wo sie zum erstenmal auf ihn gestoßen waren, nach rechts wenden sollen - als die große Überraschung geschah.

Jem Fuquah hatte sein Echolot seit geraumer Zeit vernachlässigt, so daß niemand auf die unerwartete

Entwicklung vorbereitet war.

Der Gang öffnete sich plötzlich. Von einer Sekunde zur andern wichen die Wände zur Seite und verschwanden außer Sicht. August-zwo glitt durch eine torähnliche Einfahrt auf einen weiten Platz, der sich nach rechts und links hin weiter zog, als die Augen ihm unter dem schwachen Schein ferner Lampen zu folgen vermochten. Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes erhob sich die massive, fensterdurchbrochene Wand eines Gebäudes, dessen Front ebenso lang zu sein schien wie der Platz selbst.

Die Decke des Ganges hatte sich abrupt nach oben gewölbt und stieg bis zu einer Höhe von mehreren hundert Metern, wo sie eine riesige, flache Kuppel bildete, an der hier und dort, unregelmäßig verteilt, gelbliche Leuchtkörper flammt.

Das lange Gebäude wies gegenüber dem Eingang ein halbkreisförmiges Portal von beachtlicher Höhe auf. Durch die Öffnung fiel der Blick in eine leere, schmale Straße, zu deren beiden Seiten weitere Bauwerke aufragten. Weit im Hintergrund erhob sich abermals ein langgestreckter Block und öffnete sich der Straße mit einem zweiten Portal.

Kolmar Wynn hatte den Panzer unter der Gangmündung abrupt angehalten. Staunend nahm er das unwirkliche Bild in sich auf - die grauen monotonen Massen der Gebäude mit ihren gähnenden Fensterhöhlen, den steinernen Himmel, die gelben Kunstsonnen und die tödliche Stille, die über dem Ganzen lastete.

Sie hatten eine Stadt der Maahks gefunden.

## 6.

Der erste Eindruck, den der Verstand nach der Überraschung verarbeitete, war der drohender Gefahr. Die Stadt war riesig und mußte Hunderttausenden von Maahks Unterschlupf bieten. Wo waren sie? Hielten sie sich in den riesigen Wohnblöcken versteckt und warteten, bis das Fahrzeug sich ins Stadtinnere vorwagte, um seiner dort besser Herr zu werden?

Jeder empfand dasselbe. Flagg war der erste, der darüber sprach.

»Der Orter ist tut. Keine Streufeldeinflüsse aus Entfernungen von weniger als sieben Kilometern. Dazu die absolute Stille - die Stadt ist verlassen!«

»Es sollte Spuren geben«, sagte Wynn nachdenklich. »Hinweise. Dinge, die sie zurückgelassen haben und die uns weiterhelfen können.«

»Moment mal«, meldete sich Eys Mendell mürrisch. »Keine Streufelder und kein Maahk, das ist alles schön und gut. Aber daraus schließen, daß die Stadt verlassen ist? Von wegen! Denken Sie mal,

wieviel Geld es die Maahks gekostet hat, dieses Ding zu bauen. Und sie brauchen Platz. Sie werden mehr, nicht weniger. Warum sollten sie einen fabelhaften Ort wie diesen einfach aufgeben? Machen Sie sich nichts vor - sie sitzen irgendwo dort oben hinter den Fenstern und warten nur auf einen günstigen Augenblick, bis sie uns eins aufs Fell brennen können.«

»Es sprach der Optimist«, bemerkte Pie Bonmarchal spöttisch.

»Ich bin Ihrer Ansicht, Wynn«, sagte Sy Laffitte. »Und so, wie die Stadt angelegt ist, müßten die interessantesten Punkte weiter innen zu finden sein. Die Anlage sieht so aus, als wäre sie kreisförmig. Wir sollten uns das Zentrum ansehen.«

Kolmar Wynn nickte zustimmend.

»Einverstanden«, antwortete er und setzte den Panzer wieder in Bewegung. Jem Fuquah, der seit wenigstens einer halben Stunde nichts mehr gesagt hatte, jammerte:

»0 mein Gott.«

\*

Laffitte hatte recht: Der Grundriß der Stadt war kreisförmig. Die Maahks hatten mit dem Material gearbeitet, das sie vorfanden. Die Wohnblocks, die sich endlos lang an den Ringstraßen entlangzogen, waren aus gewachsenem Fels gefertigt. Sie waren die von sengenden Strahlen geformten Überreste der planetarischen Substanz, die einst die gesamte Riesenhalde erfüllt hatte. Der durchschnittliche Häuserblock war fünfzehn Stockwerke oder etwa fünfzig Meter hoch. Die Fenster waren halbkreisförmig und so unregelmäßig angelegt, daß sie den Eindruck von Fluglöchern an einem Nest gigantischer Insekten erzeugten. Die Blöcke waren in konzentrischen Kreisen angelegt. Zwischen jeweils zwei Kreisen erhoben sich kürzere, niedrigere Gebäude, die nur zum Teil Wohnzwecken gedient zu haben schienen. Einige von ihnen waren fensterlos und beherbergten wahrscheinlich Generatorenstationen, die die umliegenden Wohnbauten mit Energie versorgten. Andere besaßen hohe, breite, portalähnliche Eingänge, die zur Aufnahme von starkem Publikumsverkehr bestimmt schienen; sie stellten Verkaufs- oder Vergnügungsstätten dar.

Der Abstand zwischen je zwei ringförmigen Wohnblöcken betrug jeweils knapp zweihundert Meter. Auf diesem Zwischenraum erhoben sich zwei Reihen der niedrigeren, kürzeren Gebäude. Dazwischen blieb genug Platz für Straßen, die den Stadtkern in immer engerem Bogen umgaben. Die großen Wohnblöcke waren ihrerseits in regelmäßigen Abständen von tunnelförmigen Durchfahrten

durchbrochen. Durch diese Tunnels stießen Radialstraßen in Richtung Stadtmitte vor. Wynn empfand leises Unbehagen bei dem Gedanken, daß am Beginn einer jeden Radialstraße ein Ausgang aus der Stadt liegen müsse, und daß er in spätestens zwei Stunden die Entscheidung würde treffen müssen, welcher davon zur Fortsetzung des Unternehmens zu benutzen sei.

Die Stadt war jetzt nicht mehr still. Das Fahrgeräusch des schweren Panzers brach sich an den glatten Häuserwänden und wurde von der Kuppel zurückgeworfen.

Wynn war froh darüber. Die tote Stadt mit ihren grauen, aus gewachsenem Fels geformten Bauten, ihren grauen Straßen und ihrem grauen Steinhimmel war ein bedrückendes Phänomen gewesen. Es bedurfte des Lärms, den er selbst verursachte, um den Menschen davon zu überzeugen, daß wenigstens er noch am Leben war.

Der Krümmungsradius der Ringstraßen nahm nun rasch zu. Das Zentrum der Stadt lag nahe. Wynn steuerte den Panzer durch einen weiteren Tunnel hindurch - dann lag das Ziel vor ihnen.

Im mattgelben Licht mehrerer Kunstsonnen streckte sich ein weiter, kreisförmiger Platz. In der Mitte des Platzes drängte sich eine Menge niedriger, kastenförmiger Bauwerke dicht aneinander, aber vom Rand des innersten Ringblocks bis zur Grenze der bebauten Fläche spannte sich eine freie graue Fläche von nahezu einem Kilometer Breite.

Wynn hielt an, um sich Übersicht zu verschaffen. Er zweifelte nicht daran, daß die niedrigen Bauten im Zentrum des Platzes das Herz der Stadt darstellten. Dort lagen die Schaltwerke, von denen die Kraftstationen gesteuert wurden. Dort, wenn überhaupt, gab es Unterlagen, die über Ausdehnung und Anordnung des maahkschen Stützpunkts Auskunft zu geben vermochten. Vielleicht ließ sich dort eine Erklärung dafür finden, warum die Maahks diese Stadt aufgegeben hatten.

Wynn überquerte die freie Fläche. Flagg saß, seitdem sie die Stadt betreten hatten, unablässig über das Ortergerät gebeugt, das er vorübergehend von Jem Fuquah übernommen hatte. Wynn sah ihn an, und Flagg schien seinen Blick zu fühlen. Er richtete sich auf und schüttelte den Kopf.

»Nichts, Sir«, sagte er ruhig.

Sie ließen den Platz hinter sich und erreichten den Rand des bebauten Geländes. Unmittelbar vor ihnen lag die erste Gruppe von Bauwerken, anspruchslose Quader von quadratischem Querschnitt und nicht mehr als drei Metern Höhe. Es gab einige wenige Fenster, aber das Innere der Gebäude war finster, und die Öffnungen erschienen wie schwarze Löcher.

Wynn hielt an und schaltete das Triebwerk auf Leerlauf.

»Von hier aus zu Fuß!« entschied er. »Das bebaute Gebiet ist kreisförmig mit einem Durchmesser von rund dreihundert Metern. Jeder von uns sucht einen tortenstückförmigen Sektor ab. Jem Fuquah bleibt hier und bewacht das Fahrzeug. Klar?«

Er glaubte, einen erleichterten Seufzer zu hören, und war sicher daß er von Jem kam. Eys Mendell von dem er am ehesten eine Reaktion erwartet hätte, blieb still. Sie gelangten durch die kleine Bordschleuse ins Freie - einer nach dem andern. Die Generatoren ihrer Anzüge übernahmen es, sie mit einem Antigravfeld zu umgeben, das die ungemütlich hohe Schwerkraft von Scorchers auf einen ertragbaren Wert herabsetzte.

Mendell übernahm den Sektor, der unmittelbar vor ihnen lag. Nach rechts hin schloß Pie Bonmarchal sich an, nach links Opal Flagg. Wiederum links von Flagg suchte Wynn selbst, rechts von Pie war Sy Laffitte.

Wynn hatte vor sich drei hintereinander aufgereihte Quaderbauten von denen der letzte nach rechts und links auf Laffittes und Flaggs Gebiet übergriff. Er nahm sich den ersten vor und fand nach kurzer Suche einen Zugang, der auf seine Annäherung reagierte. In der Wand des Gebäudes entstand eine rechteckige knapp zweieinhalf Meter hohe Öffnung, als er bis auf drei Schritte an die Stelle herangekommen war.

Das Innere des Quaders bestand aus einem einzigen, großen Raum. Durch die wenigen Fensteröffnungen fiel gerade soviel Licht daß Wynn eine Reihe von Möbelstücken erkennen konnte, die das maahksche Äquivalent von terranischen Schreibtischen zu sein schienen. Sie waren aus hartem, grauem Kunststoff gefertigt und zeigten Spuren Jahrzehntelanger Abnutzung. Es gab einige Schabladen, die sich auf Handdruck hin selbsttätig öffneten und ohne Ausnahme leer waren. Der Generator, der den Öffnungsmechanismus versorgte, war ein kleiner schwarzer Kasten, der rechts unter der überragenden Tischplatte eines jeden Möbelstücks angebracht war. Vermutlich handelte es sich um Isotopenmeiler. Die Tatsache daß sie alle ohne Ausnahme funktionierten, schien darauf hinzuweisen, daß sie und die Schreibtische vor kurzer Zeit noch in Betrieb gewesen waren.

Wynn versuchte sich vorzustellen wie fünf oder sechs Dutzend Maahks hier noch vor wenigen Tagen gesessen und die täglich anfallenden Verwaltungsarbeiten wahrgenommen hatten; aber das Bild lehnte sich zu eng an irdische Maßstäbe und gewann keine Gestalt.

Er verließ den Bau in der Überzeugung, daß er keine Hinweise berge, und wandte sich dem nächsten zu. Er war dabei, die Wände abzuschreiten um den nicht ohne weiteres sichtbaren Zugang zu finden, als er Eys Mendells aufgeregten Schrei hörte:

»Heh - da spricht wer mit mir!«

Und dicht darauf folgten, auf Tefroda, die schwerfälligen, krächzenden Laute eines halb defekten Sprechmechanismus:

»Man ist aufg'fordert, sich zu id'ntifizirren. Freund od'r Feinnd?«

Wynn stürzte davon. Hinter anderen Bauten tauchten die rennenden Gestalten von Flagg, Bonmarchal und Laffitte auf. Flagg schrie:

»Sagen Sie Freund! Auf Tefroda!«

»Freund«, gehorchte Mendell. Es klang, als wollte er im nächsten Augenblick in Tränen ausbrechen.

»Man hat dies zu b'weisen«, schnarrete der Mechanismus ungerührt. »Name, Rang, Gruppenzug'hörigkeit!«

»Hilfe!« jammerte Mendell auf Interkosmo. »Ich weiß nicht, was ich dem verdammt Ding erzählen soll.«

Wynn entdeckte als erster das einzige Gebäude in Mendells Suchsektor, dessen Tür offenstand. Er stürzte hinein. Die Rückwand des Raumes, in den er gelangte, bestand aus einer einzigen, gewaltigen Schalttafel. Kontrolllampen blinkten. Mendell stand vor der Tafel, selbst in seinem wuchtigen Kampfanzug nicht mehr als ein Häufchen Unglück.

»Man hat dies zu b'weisen.« knarrte es von irgendwoher. »Name, Rang, Gruppenzug'hörigkeit.« Und eine halbe Sekunde später: »Dies ist die zweite Aufford'rung.«

Wynn überlegte blitzschnell. Die Kontrollen der Schalttafel wirkten vertraut. Die mechanische Stimme sprach Tefroda. Das Gerät war keine maahksche Konstruktion, eher ein Robot, den die Maahks irgendwo aus den Anlagen des lemurischen Stützpunkts ausgebaut hatten.

Flagg, Laffitte und Bonmarchal stürzten hinter ihm in den düsteren Raum. Von fernher kam Jem Fuquahs aufgeregte Stimme und wollte wissen, was geschehen war. Niemand antwortete ihr.

Die Maschine erwachte von neuem zum Leben.

»Die Anwesenheit mehr'rre P'rsonen wird bem'rkt. Man ist aufg'fordert, sich zu id'ntifizirren. Freund od'r Feinnd?«

Wynns Verstand arbeitete auf Hochtouren. Nach Atlans Hypothese konnten die Maahks nicht früher als vor zehntausend Jahren hier eingetroffen sein. Wenn die Anlage auf Scorchia wirklich etwas mit der Entstehung von OLD MAN zu tun gehabt hatte, dann mußten die lemurischen Roboter die Geschichte der DINO-III kennen.

»Wir sind Freunde«, sagte er auf Tefroda. »Wir sind Mitglieder der Neuen Menschheit. Perry Rhodan ist unser Führer.«

Der Robot schien überlegen zu müssen.

»Id'ntifizirung ungenügend«, schnarrete er schließlich. »Datenspeicher enthält keinen Bezug auf

genannte Daten.«

Perry Rhodan war für den Robot ein unbekannter Begriff. Die Maschine schien ungeduldig zu werden.

»Man wird aufm'rksam gemacht, daß bei weiterer Verweigerung der angeford'rten Id'ntifizirung Schutzmaßnahmen rrgriffen w'rden müssen.«

Das war eine Drohung. Wynn hatte keine Lust, am eigenen Leibe zu erfahren, was unter den Schutzmaßnahmen zu verstehen sei.

Er versuchte sein Glück auf andere Weise.

»Wir sind Bewohner dieser Stadt«, erklärte er auf Maahk. »Wir sind zurückgekommen, um wichtige Unterlagen abzuholen, die zurückgelassen wurden.«

Er wußte, daß er versagt hatte, noch bevor das letzte Wort ausgesprochen war.

»Fehlinformation!« triumphierte der Robot. »Optischer Eindruck widerlegt Aussage. Akustische Anzeige ermittelt üb'rkritische Fehl'rhäufigkeit.«

»Mit anderen Worten«, sagte Flagg leise, »Sie haben einen dicken Akzent, wenn Sie Maahk sprechen.«

Die Maschine fuhr fort:

»Toleranz ist abgelaufen. Die vorg'schriebenen Schutzmaßnahmen w'rden nunmehr eingeleitet.«

Flagg trat einen Schritt nach vorne.

»Halt!« gebot er mit lauter Stimme. »Ich habe da ein Wort mitzureden.« Er sprach Tefroda. »Ich bin Vodar Kee, Tamrat des siebzehnten Tamaniums. Welcher eingebildete Robot wagt es, mich als Feind zu betrachten?«

Etwas Erstaunliches geschah. Die Kontrolllampen auf der Schalttafel erloschen bis auf zwei. Ein helles Summen, das bisher unmerklich den Raum erfüllt hatte, erstarb bis auf einen winzigen Rest.

Der Robot sagte:

»Id'ntifizirung an'rkannt. Der Hohe Tamrat ist kein Feind.«

Wynn blies den aufgestauten Atem zwischen den Zähnen hindurch. Das war knapp gewesen. Die Vorstellung von einem Dutzend verborgener Blasterläufe, die sich hinter der Wand auf ihn und seine Leute gerichtet hatten, erfüllte ihn mit erheblichem Unbehagen. Er wandte sich an Flagg.

»Manchmal«, bemerkte er gönnerhaft, »haben Sie recht brauchbare Ideen, Leutnant.«

Er sah Flagg unter der Helmscheibe grinsen.

»Das, Sir, ist das größte Kompliment, das mir je von Ihnen widerfahren ist.«

Er übertreibt, der Kerl, dachte Wynn. Es ist das einzige.

Die Gefahr schien überstanden. Der lemurische Robot, der Tefroda und Maahk zu gleicher Zeit beherrschte und auf mysteriöse Art und Weise hierher in die unterirdische Stadt der Maahks geraten war stand bereit, dem Hohen Tamrat Vodar Kee vom siebzehnten Tamanium Rede und Antwort zu stehen.

Der Gedanke, er wüßte vielleicht, wo die maahksche Anlage am verletzlichsten war, versetzte Wynn in beträchtliche Erregung. Er stieß Flagg auffordernd mit dem Ellbogen in die Seite. Flagg setzte zum Sprechen an.

Da kam aus den Helmempfängern Jem Fuquahs kreischende Stimme:

»Wir werden angegriffen! Maahks kommen von allen Seiten genau auf uns zu!«

## 7.

Der Haupttrupp unter Perry Rhodans Führung hatte zunächst rasche Fortschritte gemacht, war dann jedoch unter gegnerisches Feuer geraten und aufgehalten worden. Der Stollen, der zu dem abwärts gelegenen Kraftwerk führte, war von derselben Beschaffenheit, wenn auch von geringerem Umfang als der Hauptgang, der von der Sohle des inzwischen eingestürzten Antigravschachts direkt zur Rettungsstation verlief. Fluoreszenzlampen verbreiteten ausreichende Helligkeit, Wände und Boden waren glatt und mit einer Hartplastikschicht überzogen, die selbst im Laufe der Jahrzehntausende so gut wie keine Spuren der Abnutzung zeigte.

Der Feind erschien ohne jegliche Voranmeldung. Plötzlich begannen sich in Wänden und Decke des Stollens Löcher zu bilden, aus denen die kantigen Konturen maahkscher Roboter hervorlugten. Die Maschinenwesen übergossen den Fahrzeugtrupp mit derart konzentriertem Feuer, daß in den ersten Augenblicken der Überraschung ein Fahrzeug mit Besatzung und drei Roboter verloren wurden. Dann jedoch gewann die überlegene Defensivkraft der Shifts und Panzer rasch die Oberhand. Auf Höchstleistung gefahrene Feldschirme absorbierten die feindlichen Salven, und wohlgezieltes Feuer vernichtete einen der Feindroboter nach dem andern.

Immerhin stürzte der Stollen über eine Länge von annähernd achtzig Metern ein, und die Panzer hatten eine Zeitlang damit zu tun, den Schutt zu vergasen und abzublasen.

Ein zweiter Feindangriff ereignete sich eine halbe Stunde später, fast schon in Sichtweite des Kraftwerks das das vorläufige Ziel darstellte. Auch dieser Vorstoß wurde zurückgeschlagen, aber wiederum wurden zwei Roboter als verloren gemeldet und der Zwischenfall bedeutete einen weiteren Zeitverlust von rund zwanzig Minuten.

Inzwischen war es ein einziges Mal gelungen, mit einem der fünf ausgesandten Panzer Verbindung aufzunehmen. Es handelte sich um August-achtzehn. Der Fahrzeugkommandant berichtete, daß er sich immer noch durch taubes Gestein vorwärts arbeite und bislang noch keinerlei Entdeckungen gemacht habe.

Das Kraftwerk erwies sich als eine Anlage von bedeutendem Umfang, vollgestopft mit Fusionsmeilern und den dazugehörigen Kontrollanlagen. Perry Rhodan, der mit seinem Kommandopanzer als erster in die riesige Halle hineinglitt, wurde eine angenehme Überraschung zuteil, als er auf eine Gruppe von fünfzig lemurischen Robotern stieß, die die Wachmannschaft darstellten und inzwischen angewiesen worden waren, die Terraner als freundlich zu betrachten. Perry Rhodan wies seinerseits die terranischen Maschinenwesen an, ihre lemurischen Gegenstücke als »Brüder im Kampf« anzusehen. Die lemurischen Roboter stellten mehr als ausreichenden Ersatz für die inzwischen verlorenen Kampfmaschinen dar, überdies besaßen sie den Vorzug, mit der Örtlichkeit vertraut zu sein. Auf Perry Rhodans Verlangen enthielten sie den Zugang zu dem Stollen, der vom Kraftwerk aus zur Rettungszentrale führte, und äußerten keinen Widerspruch, als sie aufgefordert wurden, sich dem terranischen Trupp anzuschließen.

So erfreulich der Zwischenfall auch sein mochte, so täuschte er doch kaum jemand, am allerwenigsten Perry Rhodan selbst, über den wahren Ernst der Lage hinweg. Der Feind war allgegenwärtig und über jeden Schritt des Stoßtrupps informiert. Mit der Felsbearbeitungstechnik, die er in langen Jahrtausenden bis zur Vollendung entwickelt hatte war er in der Lage, jederzeit und jederorts aufzutauchen und die Vordringenden unter Feuer zu nehmen. Er besaß vor allem den Vorteil nahezu unerschöpflicher Reserven, und wenn es ihn auch jedesmal vierzig oder fünfzig Kampfmaschinen kostete, ein terranisches Fahrzeug und eine halbe Handvoll terranischer Roboter zu vernichten, so war ihm der Endsieg trotzdem gewiß.

Hinzu kam, daß Gus Barnard am Ende seiner Kräfte zu sein schien. Wenn er sprach, tat er dies mit immer größerer Mühe. Er entschuldigte sich damit, daß ein stetig wachsender Prozentsatz seiner Kapazität dazu benötigt werde, die Funktionen der zentralen Positronik zu überwachen; aber für einen Mann wie Perry Rhodan war es leicht, hinter den Worten den wahren Grund für Barnards zunehmende Erschöpfung zu sehen.

Des größten Teils der automatischen Kontrollen beraubt, die sein Gehirn über diese unermeßlich lange Zeitspanne am Leben gehalten hatten, sah Gus Barnard jetzt dem Tod entgegen. Er hatte noch ein paar Stunden zu leben, wenn alles gutging. Es war eine grausame, unbarmherzige Laune des Schicksals, die den Augenblick seines Todes mit dem zusammenfallen ließ, in dem er das Ziel seines langen Strebens unmittelbar vor Augen hatte: Perry Rhodan noch einmal vor sich zu sehen und ihm das unermeßliche Volumen der Kenntnisse mitzuteilen,

die er im Laufe der Jahrzehntausende gesammelt hatte.

Gus Barnard, der Mann, dessen Geist fünfzigtausend Jahre überstanden hatte, erkannte mit Entsetzen die Möglichkeit, seine Lebenskraft könne um ein paar Sekunden zu kurz bemessen sein.

Denn wenn Barnard starb, bevor Rhodan die Peripherie der Rettungszentrale erreichte, war niemand mehr da, der die Pforten zur Zentrale im rechten Augenblick öffnen konnte.

\*

Als Wynn durch die offene Tür ins Freie stürzte, sah er Scharen von Maahks aller Formen und Körpergrößen aus der Richtung, aus der sie selbst gekommen waren, den Platz überschwemmen und gegen den Panzer vorgehen. Die Luft war plötzlich erfüllt von schrillen Pfeifen und Zischen. Aus der quirlenden Menge lösten sich fauchende Blastersalven und fuhren dicht über das Fahrzeug hinweg. Die Szene hatte etwas merkwürdig Unwirkliches an sich, der Mob einen eigenartigen Zug von Disziplin- und Ziellosigkeit, der nicht mit den bisher gemachten Erfahrungen im Einklang stand. Aber es blieb ihm keine Zeit, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Jem Fuquah besaß die Geistesgegenwart, ihnen mit dem Panzer ein paar Meter entgegenzukommen. So rasch sie konnten, schleusten sie sich ein. Die Menge war bis auf weniger als einhundert Meter heran, als das Fahrzeug vom Boden abhob und in geringer Höhe über den Zentralplatz dahintrieb. Der Mob ließ sich durch den Start des Panzers nicht aufhalten sondern stürmte weiter dahin und schoß aus Hunderten von kleinen Blasern auf das sich rasch entfernende Gefährt. Die Salven verpufften wirkungslos im flackernden Schirmfeld.

Wynn hielt Laffitte und Bonmarchal ab, das Feuer zu erwidern. Es drohte ihnen keine unmittelbare Gefahr.

Als der Panzer durch die Tunneldurchfahrt des innersten Gebäuderinges glitt, hatte er die wütende Menge schon weiter als einen Kilometer hinter sich zurückgelassen; aber aus der ersten Ringstraße drohte neue Gefahr.

»Roboter!« meldete Opal Flagg.

Wynn sah zur Seite und entdeckte etwa zwanzig der kanisterähnlichen Gebilde, die sich aus einer Gruppe von niedrigen Bauwerken heraus auf das Fahrzeug stürzten. Ein schwerer Blaster leuchtete auf. Ein Ruck durchfuhr den Panzer, und das Schirmfeld glühte sekundenlang in wilden, wirbelnden Farben.

»Sie haben Feuererlaubnis!« rief Wynn den beiden Schützen zu.

Laffittes Geschütz ruckte. Ein armdicker Energiestrahl fuhr mitten unter die Gruppe feindlicher Roboter und brachte zwei zur Explosion. Der Panzer tauchte in die nächste Durchfahrt und war einstweilen entkommen.

Auf der Fahrt zum Stadtrand tauchten noch mehrmals feindliche Kampfmaschinen auf. Sie erschienen nirgendwo in bedeutender Anzahl, und es fiel Bonmarchal und Laffitte leicht, mit ihnen fertig zu werden. Dennoch blieb die Frage, wo eine solche Menge energieverbrauchender Maschinen sich bislang versteckt hatte, ohne von Flaggs Ortergeräten bemerkt zu werden. Die Erklärung bot sich an, sie hätten bis vor kurzem absolut still gelegen und deswegen nicht entdeckt werden können. Aber auch das war kaum befriedigend, denn es verursachte Kopfzerbrechen über Sinn und Ziel eines solchen Versteckspiels.

Der Panzer ließ schließlich den letzten Ringblock hinter sich und befand sich nun unmittelbar vor dem Stadtrand ungefähr gegenüber der Stelle, an der er vor knapp einer Stunde in die riesige Halle eingedrungen war. Die Radialstraße endete, wie Wynn erwartet hatte, vor der Mündung eines Stollens, und die Qual der Wahl, vor der ihm bange gewesen war, blieb ihm erspart. In Anbetracht der Lage hatte er keine andere Möglichkeit als die, die Stadt auf dem schnellsten Wege zu verlassen.

Der Stollen war vom gleichen Querschnitt wie der zuvor benutzte. Flagg übergab den Orter an Jem Fuquah und übernahm von neuem den Posten am Desintegrator, um den Gang bis auf die für den Panzer erforderliche Weite zu vergrößern. Der bisher ziemlich hastige Rückzug geriet infolgedessen ins Stocken; aber es schien, als hätte der Feind die Verfolgung aufgegeben, so daß aus der verringerten Geschwindigkeit keine unmittelbare Bedrohung entstand.

Eys Mendell sandte einen weiteren seiner Testrufe ab und blieb auch diesmal ohne Erfolg. Der Schock, den die Begegnung mit dem Tefrodasprechenden Robot ausgelöst hatte, war vorübergehend von heilsamer Wirkung gewesen und hatte Eys' lautmäßige Nörgelei zeitweilig zum Verstummen gebracht. Aber als die Wirkung des Erlebnisses nachließ, kam auch Eys' Bitterkeit wieder zum Vorschein.

»Es ist alles umsonst«, schimpfte er. »Kein Testruf geht durch. Wer weiß, ob der Haupttrupp überhaupt noch existiert. Was wollen wir überhaupt hier? Weiß doch jeder, daß OLD MAN unmöglich auf Scorch gebaut worden sein kann!«

»Oh«, machte Sy Laffitte, »und wo, bitte, ist er dann gebaut worden?«

»Was weiß ich«, knurrte Eys. »Auf jeden Fall nicht hier. Meine Zahlen weisen das aus. Die

Lemurer wären Narren gewesen, wenn sie so mit dem Geld um sich geworfen hätten.«

»Bonmarchal«, sagte Laffitte nach einer bedeutungsvollen Pause. »Hören Sie das?«

»Jawohl, Sir.«

»Was machen Sie daraus?«

»Einen Fall für Inter Trobum et Scorcherum«, antwortete Bonmarchal ohne Zögern.

»Was quatscht der da?« brummte Eys.

»Oh, nicht der Rede wert«, meinte Sy. »Nur sind Bonmarchal und ich davon überzeugt, daß es in diesem System früher einen vierten Planeten gegeben haben muß. Zwischen Trobos und Scorcher. Möglich, daß OLD MAN dort entstanden ist, wie?«

Eys lachte verächtlich.

»Dann haben Sie besser auch gleich eine Theorie bei der Hand, wie Ihr vierter Planet verschwunden ist, und wann und warum.«

Sy schenkte dem Einwand ernsthafte Beachtung.

»Richtig«, gab er zu. »Das müßte man herausfinden.«

Wynn hatte der Unterhaltung interessiert zugehört; aber bevor er selbst daran teilnehmen konnte, wurde seine Aufmerksamkeit abgelenkt.

Vor ihm weitete sich der Gang auf die gleiche abrupte Art und Weise wie zuvor, als sie die Maahk-Stadt entdeckten. Wiederum wich die Decke nach oben zurück und stieg ein paar hundert Meter in die Höhe, bevor sie in die Horizontale überging.

Die Halle, die vor dem Panzer lag, war ebenso groß wie die, in der sich die Stadt befand. Aber die Leuchtkörper unter der Decke strahlten in hellerem, bläulichem Glanz, und von Gebäuden war keine Spur zu sehen.

Dafür bedeckte ein Dschungel aus flachen, weißlichgelben Gewächsen den Boden, Schenkeldicke Stämme drangen aus dem Grund, neigten sich wenige Zentimeter über dem Boden zur Seite und krochen zwanzig, dreißig oder vierzig Meter weit dahin, sich ständig verjüngend und Dutzende von schmaleren Ästen und Zweigen nach allen Richtungen aussendend. An den kleinsten Zweigen hingen rötliche, kugelförmige Früchte wie Schmuck an einem Weihnachtsbaum. Es gab Tausende solcher Gewächse. Sie waren nicht höher als einen Meter, aber in ihrer Menge bildeten sie ein derart verfilztes Gewirr, daß sie stellenweise den Eindruck einer soliden Wand erweckten.

»Ich werde verrückt«, rief Sy Laffitte. »Eine maahksche Gemüsefarm!«

\*

Auf dem Vormarsch zum Kraftwerk der Rettungszentrale mehrten sich die Schwierigkeiten von Meter zu Meter. Der Feind, der sich bisher mit

gelegentlichen Nadelstichen begnügt hatte, griff nun nahezu pausenlos an. Nach Auskunft der lemurischen Roboter betrug die Gesamtdistanz dreizehn Kilometer. Auf den ersten fünf verlor Perry Rhodan zwei Fahrzeuge und acht Roboter.

Und es bestand nicht die geringste Aussicht auf Besserung der Lage.

Alle Hoffnung, den Einschließungsring um die Zentrale wenigstens an einer Stelle noch offen zu finden, war längst aufgegeben worden. Es bestand keine Aussicht mehr, den Feind durch einen raschen Vorstoß zu überrumpeln. Es blieb nur noch der harte Weg - und die Hoffnung, daß einer der fünf Panzer etwas ausrichten könne.

August-achtzehn, der sich offenbar auf einem äußerst günstigen Kurs bewegte, hatte sich inzwischen wieder gemeldet und zu verstehen gegeben, daß er einen horizontalen Stollen erreicht habe, den er in generell nördlicher Richtung verfolgte. Von den übrigen vier Fahrzeugen fehlte jede Spur, und die Überzeugung machte sich allmählich breit, daß keines von ihnen mehr existierte.

Die letzten acht Kilometer zur Peripherie der Zentrale waren bitterer als alles, was die Männer bisher auf Scorcher durchgemacht hatten. Es mußte als Wunder gelten, daß nicht mehr als drei Shifts verlorengingen.

Dann öffnete sich der Stollen und mündete in eine ringförmige Halle von gigantischen Ausmaßen. Mehr als einhundert Meter hoch, erstreckte sie sich in einer Breite von mehr als einem Kilometer rings um das eigentliche Kernstück der lemurischen Anlage - die Rettungszentrale. Die Wand der Zentrale war über die weite, freie Fläche hinweg zu sehen; aber der Blick war getrübt durch eine Unzahl von Feldschirmen, die Farbmuster von verwirrender Vielfalt woben und einen Effekt von Buntheit und Form bewirkten, der Perry Rhodans Männer selbst angesichts der bevorstehenden Katastrophe zu einigen Augenblicken andächtigen Staunens bewegte.

Die Ringhalle war leer; aber die Ortergeräte zeigten energetische Aktivität in jedem Kubikmeter des umgebenden Felsgesteins. Neunzig Prozent davon mochten von den Feldschirmprojektoren und den Anlagen im Innern der Zentrale herrühren - aber der Rest kam aus den Geräten und Maschinen des Gegners. Perry Rhodan hatte die unangenehme Vision von Gängen und Tunnels, die den Fels wie die Kanäle von Maden einen Apfel durchzogen und in denen es von kampflüsternen Maahks wimmelte.

Er wußte, daß er angegriffen werden würde, sobald er sich auf die freie Fläche hinauswagte. Die Maahks würden sich eine solche Chance nicht entgehen lassen. Und gegen ihre erdrückende Übermacht hatte

er keine Aussicht, die Schirmfeldpforten zu erreichen. Trotzdem wollte er den Vorstoß wagen.

Er setzte sich eine Zeitgrenze.

Wenn sich im Laufe der nächsten halben Stunde keiner der fünf Panzer mit einer handgreiflichen Aussicht auf Erfolg meldete, würde er auf die Feldschirme der Zentrale zustoßen.

\*

Einen Augenblick lang empfand Kolmar Wynn das schöne Gefühl allerhöchsten Triumphs - aber die Idee, die die Reaktion hervorrief zerfloss in Nichts, als er sie zu untersuchen begann. Die Maahks würden sich nicht daran stören, ob er eine ihrer Gemüseplantagen vernichtete oder nicht. Es mußte Hunderte dieser Plantagehallen geben. Das Niederbrennen der weißgelben Pflanzen würde Perry Rhodan keine Erleichterung verschaffen.

Er überlegte, wie schwer es sein mochte, auf der gegenüberliegenden Seite der Halle einen Ausgang zu finden, als Flagg meldete:

»Eine ganze Schar von Streureflexen hinter uns, Sir. Wahrscheinlich feindliche Roboter.«

Wynn unterdrückte einen Fluch. Also hatten sie die Verfolgung doch nicht aufgegeben. Er mußte weiter, wie schwer es auch immer sein mochte, einen Ausgang aus der Halle zu finden.

Er hob den Panzer zwei Meter über den Boden und ließ ihn mit mäßiger Fahrt über die bleiche Pflanzendecke dahintreiben.

»Streureflexe von rechts, Sir«, meldete Flagg. »Eine Gruppe von etwa einhundert Feindrobotern.«

»Jetzt geht's los!« krächzte Eys. »Jetzt geht's uns endgültig an den Kragen! Ich hab's schon immer gewußt.«

»Halten Sie Ihren verdammten Mund!« fuhr Wynn ihn an.

Er hörte Eys schlucken.

»Reflexe von links vorab, Sir«, sagte Flagg. »Achtzig bis neunzig feindliche Roboter.«

Ein neuer Gedanke tauchte im Hintergrund von Wynns Bewußtsein auf, zeichnete sich ab und nahm Form an. Plötzlich begann er, das Spiel der Maahks zu verstehen. Er begann, Sinn und Zweck hinter den Zügen des Gegners zu sehen. Warum war die Maahk-Stadt leer gewesen - ganz offensichtlich erst vor kurzer Zeit evakuiert? Weil der Feind ihr das Aussehen einer unwichtigen, verlassenen Stätte geben wollte? Weil er fürchtete, daß selbst ein einzelner Panzer, von den Bewohnern der Stadt bedrängt, mit seinen Geschützen irreparable Verwüstungen anrichten konnte?

Warum waren die Maahks und ihre Roboter plötzlich aus ihren Verstecken aufgetaucht und hatten sich auf den Panzer gestürzt? Weil Wynn und seine

Männer im Begriff waren, eine Entdeckung zu machen, die sie nicht machen durften? Weil sie sich von der Leere der Stadt nicht dazu verleiten ließen, sie für unwichtig zu halten?

Der Ansturm des maahkschen Mobs bekam plötzlich seine eigene Bedeutung. Dem Feind lag nichts daran, den schwerbewaffneten Panzer im Innern der Stadt in ein Gefecht zu verwickeln. Er wollte die Besatzung überzeugen, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, die Stadt so rasch wie möglich zu verlassen.

Und dann?

Ein paar Kilometer weiter lag die Gemüseplantage, der perfekte Ort für eine perfekte Falle. Was war die Vernichtung von ein paar Hektar Nutzpflanzen gegen die drohende Gefahr, die von dem Panzer ausging und der hier ein für allemal ein Ende gemacht werden konnte?

Wynn sah auf.

»Wie weit sind die Roboter von uns entfernt?«

»Rechts zwei Kilometer, links vorab zweieinhalb, Sir.«

»Geschwindigkeit?«

»Kontakt von rechts in einhundert Sekunden, halblinks einhundertunddreißig.«

Wynn nickte zufrieden.

»Wie sieht's hinter uns aus? Wie viele?«

»Vierzig bis fünfzig, Sir. Stationär am Ausgang des Stollens.«

Wynns Plan stand fest. Er hielt den Panzer fest auf Kurs und erhöhte die Geschwindigkeit ein wenig, um den Feind glauben zu machen, was er glauben mußte, wenn Wynns Taktik erfolgreich sein sollte.

Die feindliche Reaktion war sofort erkennbar. Beide Robotgruppen hatten ihre Geschwindigkeit ebenfalls erhöht. Die Zeitspanne bis zum Kontakt blieb unverändert, aber die Kontaktpunkte verschoben sich ein bis zwei Kilometer tiefer in die Halle hinein.

»Wir brechen nach rückwärts aus«, erklärte Wynn seinen Männer. »In dem Augenblick, in dem die beiden Robotgruppen das Feuer auf uns eröffnen, wenden wir. Bonmarchal - ich will, daß Sie eine breite Gasse durch das Gemüse ziehen. Wir bewegen uns so dicht über dem Boden wie möglich.«

»Verstanden, Sir«, bestätigte Bonmarchal.

»Selbstmord!« schrie Eys Mendell voller Verzweiflung. »Im Augenblick haben wir mehr Roboter vor als hinter uns - aber hinter uns liegt außerdem die ganze Stadt mit ihrem Mob!«

»Die Maahks möchten gern, daß Sie sich davor fürchten, Eys«, antwortete Wynn ruhig. »Das ganze Spiel war von Anfang an so aufgezogen.«

»O mein Gott« hauchte Jem Fuquah.

»Dreißig Sekunden bis Kontakt« meldete Flagg.

»Laffite - Sie beharken die Roboter so lange, wie

Sie etwas auf dem Zielschirm haben!«

»Klar«, rief Laffitte.

Über der weißen Masse der Pflanzen flammte ein greller Blitz auf. Der Panzer erhielt einen Ruck und der Feldschirm spielte in allen Farben des Spektrums.

8.

Fünfundzwanzig Minuten waren vergangen.

Gus Barnard schwieg seit einigen Minuten. Die Verbindung mit der CREST war abgerissen. Keiner der fünf Panzer hatte sich inzwischen gemeldet.

Perry Rhodan untersuchte ein letztes Mal die Möglichkeiten eines Rückzugs und fand sie von neuem womöglich noch beängstigender als die Aussichten eines direkten Vorstoßes gegen die Schirmfelder der Rettungszentrale. Der Feind war überall. Er wußte, daß er die Oberhand hatte. Er würde den Trupp mit zahllosen kleineren Angriffen zermürben und allmählich aufreissen.

Infolge der Knallgasabwehr, mit der die erste feindliche Offensive zurückgeschlagen worden war, besaßen die Fahrzeuge Sauerstoffvorräte nur noch für zehn Stunden. Es war möglich, sauerstoffhaltige Substanzen des Felsgestein zu verarbeiten und die Tanks neu zu füllen; aber dazu brauchte man Ruhe, und Ruhe würde einem der Feind nicht lassen.

Perry Rhodan gestand sich ein, daß er sich in einer Sackgasse befand.

Er entschied, seinen ursprünglichen Plan beizubehalten.

In vier Minuten würde er vorstoßen.

\*

Laffitte erledigte drei feindliche Roboter, während Wynn die Schwenkung vollzog und den Panzer scharf nach unten drückte. Bonmarchal war auf dem Posten. Sein Blaster schnitt eine feurige Furche durch das Gewirr der bleichen Pflanzen. Nur wenige Zentimeter über dem Boden der Halle raste der Panzer dahin, und Pflanzen, Feuer und Qualm verbargen seine Aufbauten.

Die Distanz bis zum Rand der Halle wurde in wenigen Sekunden zurückgelegt. Die Roboter am Stollenausgang waren durch die unerwartete Entwicklung der Dinge offensichtlich überrascht. Das Fahrzeug befand sich schon fast unter ihnen, bevor sie das Feuer eröffneten. Ein paar harte Schläge trafen den Panzer und rüttelten ihn durcheinander. Aber gleichzeitig spien die beiden Thermogeschütze Tod und Verderben und vernichteten die feindliche Robotstreitmacht bis auf vier schwer angeschlagene Exemplare die taumelnd und torkelnd ins Halleninnere entkamen.

Der Panzer brauste in den Stollen hinein, aus dem er vor wenigen Minuten erst gekommen war. Wynn zweifelte nicht daran, daß es in der Stadt mehr Roboter gab als die vierzig oder fünfzig, die er soeben ausgeschaltet hatte. Er mußte jeden Moment mit ihrem Auftauchen rechnen. Sie würden versuchen, ihn so rasch wie möglich anzugreifen, und jede Sekunde, die verstrich, erhöhte seine Erfolgssäusichten.

Und dann, ausgerechnet in diesem kritischen Augenblick, kam Eys Mendell endlich mit seinem Testruf durch.

»Ich habe den Kommandowagen!« gellte sein Schrei. »Sie greifen in zwei Minuten an. Haben keine Nachricht von den anderen Panzern. Was ...was soll ich ihnen sagen?«

»Wir schlagen zu«, knurrte Wynn. »Innerhalb von fünfzehn Minuten verschaffen wir ihnen Erleichterung.«

Eys begann zu reden. In übersprudelnder Begeisterung stieß er die ersten Worte hervor, dann unterbrach er sich abrupt.

»Was ist ...?«

»Verbindung abgebrochen«, murmelte Eys verstört. »Ich weiß nicht, ob sie ein einziges Wort mitbekommen haben.«

»Roboter!« schrie Flagg.

Da kamen sie, ein langer Zug in Gliedern zu zweien. Mehr nahm der Gang nicht auf. Sie waren mehr als hundert, aber solange sie einander im Weg standen, bedeuteten sie nur ein Zehntel der Gefahr, die sie in freiem Gelände gewesen wären. Sie wußten das selbst. Sie waren Kampfmaschinen mit eigener Intelligenz. Daß sie trotzdem noch im Stollen angriffen, anstatt zu warten, bis der Panzer in die Stadt eindrang, bewies Wynn daß er mit seinem Verdacht recht hatte.

Die nächsten Minuten waren die Hölle selbst. Ohne die Geschwindigkeit zu verringern, schoß der Panzer in eine solide Wand aus mörderischem Feuer. Die Aggregate heulten auf. Der Feldschirm flackerte wie von tausend tropischen Gewittern. Das Fahrzeug bockte, schlingerte und stampfte wie ein Fischerboot im Taifun. Einer der Generatoren gab den Dienst auf. Wynn hatte Mühe sich in seinem Sessel zu halten, und irgendwo schrie jemand in höchster Todesangst. Das Innere des Panzers füllte sich mit Qualm, aber durch den Qualm waren die Gestalten von Pie Bonmarchal und Sy Laffitte zu sehen, wie sie sich über die Zielgeräte beugten und mit ruckartigen Handbewegungen einen Feuerstoß nach dem andern auslösten.

Wynn wußte später nicht mehr, wieviel Zeit vergangen war; aber plötzlich wurde der Rauch ringsum dünner, die Welt erschien heller, und das entnervende Schlingern und Stampfen hörte auf.

Der Stollen lag hinter ihnen. Der Stollen und die Überreste von fast einhundert feindlichen Robotern, denen ihre eigene Kampftaktik zum Verhängnis geworden war. Der Panzer war noch manövriertfähig, aber der Antigrav war beschädigt und gab dem Fahrzeug leichte Schlagseite. Die Klimaanlage schien gelitten zu haben denn die Temperatur im Fahrzeuginnern stieg sprunghaft auf vierundfünfzig Grad und blieb dort. Das Triebwerk arbeitete mitunter ruckend, und der Feldschirm fuhr nur noch mit achtzig Prozent Leistung.

Das, dachte Wynn grimmig, ist vorläufig die letzte Schlacht, die August-zwo mitgemacht hat.

Er drang auf der Radialstraße bis zur Stadtmitte vor. Roboter waren nirgendwo mehr zu sehen, aber auf dem riesigen Platz im Zentrum wallte und wogte nach wie vor der Mob, der Wynn vor kaum einer halben Stunde zu schleuniger Flucht veranlaßt hatte.

Die Menge machte Front. Blaster blitzten auf. Treffer, die der Feldschirm zuvor mühelos absorbiert hatte, brachten den Panzer jetzt zum Schaukeln. Wynn beauftragte Pie, ein paar Warnschüsse über die Köpfe des Mobs hinweg abzufeuern. Pie tat dies, und der Erfolg war beachtlich. Kaum hatte das Geschütz zum erstenmal aufgeblitzt, da begann die Menge sich zu zerstreuen. Panische Angst trieb sie nach allen Richtungen auseinander. Sie verschwanden in den Eingängen des innersten Ringblocks oder durch die Tunneldurchfahrten und knapp zwei Minuten später lag der weite Platz so tot und leer, wie er vor einer Stunde gewesen war, als Wynn und seine Leute ihn zum erstenmal zu Gesicht bekamen.

Wynn landete den Panzer an derselben Stelle, an der er zuvor gestanden hatte. Wie beim letztenmal blieb Jem Fuquah zur Bewachung des Fahrzeugs zurück. Die andern stiegen aus und näherten sich dem Gebäude, in dem Eys Mendell die seltsame Begegnung mit einem lemurischen Robot gehabt hatte. Die Wand öffnete sich vor dem resolut ausschreitenden Wynn.

Unter der Türöffnung blieb er stehen.

»Ich bin meiner Sache ziemlich sicher«, hörten sie ihn sagen. »Aber es kann nichts schaden, wenn uns einer die Daumen hält.«

\*

Die Panzer bildeten einen weiten Ring, der den schwächer bewaffneten Shifts ein gewisses Maß an Deckung bot. Die Roboter marschierten zwischen den Shifts. In dieser Schlachtordnung drang Perry Rhodans Stoßtrupp aus der Gangmündung und glitt auf den weiten, freien Platz vor der Rettungszentrale hinaus.

Rhodans Vorhersage bewahrheitete sich fast augenblicklich. Das letzte Fahrzeug hatte den Gang

kaum verlassen, da begannen Boden Wände und Decke der Halle plötzlich Blasen zu werfen, als ständen sie unter dem Einfluß mörderischer Hitze. Die Blasen zerplatzten und bildeten pockennarbenähnliche Löcher, und aus jedem Loch ragte die Kontur eines maahkschen Kampfroboters.

Die Schlacht begann. Perry Rhodans vorderste Abteilung war noch mehr als dreihundert Meter von dem ersten der rettenden Schirmfelder entfernt, als der Feind ihr einen derart soliden Feuerriegel quer über den Weg legte, daß sie zum Anhalten gezwungen wurde.

Die Halle wurde zur Hölle. Das unaufhörliche Fauchen der Thermogeschütze, das Knallen schwerer Explosionen, das Heulen und Kreischen überbeanspruchter Maschinen, die Schreie Verwundeter - all das mischte sich in den Helmempfängern zu einer mächtigen Symphonie aus Grauen, Tod und Verderben.

Perry Rhodan schätzte, daß er sich eine halbe Stunde lang werde halten können. Sein Adjutant hatte vor drei Minuten für die Dauer von fünf Sekunden Funkkontakt mit August-zwo gehabt. Die Verbindung war unterbrochen worden, bevor August-zwo seine Meldung hatte machen können. August-zwo stand unter dem Kommando von Kolmar Wynn. Perry Rhodan erinnerte sich an den ersten feindlichen Angriff am Fuß des Antigravschachtes, den Wynn auf so geniale Weise zurückgeschlagen hatte.

Er wußte nicht, woher er die Hoffnung nahm - aber irgendwie war er bereit, sich darauf zu verlassen, daß Kolmar Wynn noch in letzter Sekunde ein Wunder bewerkstelligen werde.

Vor der Rettungszentrale tobte die erbittertste Schlacht, die der alte lemurische Stützpunkt jemals erlebt hatte.

\*

Die Kontrolllampen leuchteten wieder, und aus dem Aggregat drang helles Summen. Das Sprechgerät schnarrte:

»Die Anwesenheit mehr'rre P'rsonen wird bem'rkt. Man ist aufgefordert, sich zu id'ntifizirren. Freund od'r Feinnnd?«

Opal Flagg trat nach vorn.

»Freund! Ich bin Vodar Kee, Tamrat des siebzehnten Tamaniums. Du erkennst mich wieder?«

»Der Hohe Tamrat wird 'rkannt.«

Flagg wies auf Kolmar Wynn.

»Dies hier ist mein Berater, Kolmar Wynn. Er benötigt einige Informationen. Du wirst sie ihm geben!«

»Ich gehorrche.«

Wynn hatte sich seine Fragen langst zurechtgelegt.

Unerträgliche Spannung zerrte an seinen Nerven. Er zwang sich mühsam zur Ruhe und begann:

»Wo befindet sich die zentrale Energieversorgung dieses Stützpunktes?«

»Es gibt keine zentrale Energieversorgung«, antwortete der Robot. »Die Kraftwerke sind über den ganzen Stützpunkt v'rreilt.«

Eins zu null für den Robot, schoß es Wynn durch den Kopf.

»Wo befindet sich die zentrale Energiekontrolle?«

»Negativ aus demselben Grrunde wie zuv'r«, schnarrte die Maschine.

Wynn holte tief Luft und zwang sich zu einer Pause von mehreren Sekunden, um seiner Erregung Herr zu werden. Er mußte vorsichtig sein. Der Robot war ursprünglich ein lemurisches Gerät gewesen, jedoch von den Maahks für ihre Zwecke umprogrammiert worden. Obwohl er einen Tamrat als freundlich betrachtete, war doch zu erwarten, daß er zur Loyalität gegenüber den Maahks verpflichtet war und auf Fragen, deren Beantwortung seinen Herren gefährlich werden konnte, unfreundlich reagieren würde.

»Ich suche nach einer Möglichkeit«, tastete er sich vor, »einen umfangreichen, abgelegenen Sektor des Stützpunkts entweder durch energetische Schirmfelder abzuriegeln oder auf andere Weise davor zu bewahren, daß er von fremden Eindringlingen betreten wird. Was kann ich tun?«

Der Roboter hatte seine Antwort parat:

»Wenn es sich um Bedrohung durch einen Gegn'r handelt, kann durch eine der sektionalen Robotkontrollen v'ranlaßt w'rden, daß eine angemessene Zahl von Kampfrobotern sich dem Feind entgegenstellt und ihn am Betreten des g'nannten Stützpunktsektors hind'r.«

Wynn sah zu Boden. Er wußte wenig über die optischen und kombinatorischen Fähigkeiten des Roboters; aber er wollte sichergehen, daß ihn das Leuchten des Triumphs in seinen Augen nicht noch im letzten Augenblick verriet.

»Das erscheint eine geeignete Möglichkeit«, bestätigte er gelassen. »Wo befindet sich die nächste sektionale Robotkontrolle?«

Schweigen. Der entscheidende Augenblick war gekommen. Die Nerven bis zum Zerreißnen gespannt, das Gefühl für den Ablauf der Zeit völlig verloren. Warum brauchte die Maschine so lange? Hatte sie Verdacht geschöpft?

Da kam die Antwort.

»Ich bin die sektionale Robotkontrolle für diesen Sektor!«

\*

Das war das Ende.

Fünf feindliche Roboter zugleich stürzten sich auf Perry Rhodans Kommandofahrzeug. Der Feldschirm leuchtete in tiefroter Glut, als er mit letzter Kraft versuchte, die tödlichen Energieschauer aus den Geschützen des Gegners zu absorbieren.

Es war der Vorhut nicht gelungen, auch nur einen Meter weiter in Richtung der Feldschirmbarriere vorzurücken. Der Feind hielt sie festgenagelt. Zwei Fahrzeuge waren vernichtet worden, zum erstenmal seit Beginn des Unternehmens ein Kampfpanzer. Die Maahk-Roboter hatten endlich begriffen, worauf es ankam. Ein einziger Robot besaß nicht genügend Feuerkraft, um einen voll ausgefahrenen Schutzschirm zu durchbrechen. Aber das konzentrierte Feuer aus mehreren Geschützen brachte das scheinbar Unmögliche zuwege.

Die terranischen Waffen hatten unter den Angreifern fürchterlich gewütet. Hunderte von Robotern explodierten im Feuerhagel der Thermogeschütze; und dennoch wuchs ihre Zahl von Sekunde zu Sekunde. Der unaufhörliche Feuerwirbel des Gefechts machte es unmöglich, die Szene zu überschauen und verlässliche Informationen zu erhalten. Aber Perry Rhodan war sicher, daß die Zahl der Feindroboter im Augenblick wenigstens zehntausend betrug. Es gab keinen Grund, der den Gegner daran hinderte, sie auf hunderttausend zu erhöhen. Die Schlacht war verloren.

Perry Rhodan entschloß sich zum Rückzug zu blasen.

\*

Mit fliegender, unauffälliger Bemerkung zog Kolmar Wynn den kleinen Blaster aus einer Tasche seiner Montur. Ehe selbst Flagg ahnen konnte, was er vorhatte, legte er die plumpe, kurzläufige Waffe an und feuerte.

Fauchend bohrte sich der grell glühende Strahl in die große Schalttafel. Metall zersprang mit lautem Knallen unter dem Aufprall der Hitze, verflüssigte sich und lief zu Boden. Schwarzer Qualm drang aus dem Innern der Tafel. Wynn trat Schritt um Schritt zurück, während er den scharfgebündelten Strahl des Blasters von rechts nach links und vom Boden bis zur Decke über die Wand streichen ließ.

Etwas explodierte. Ein Schauer von brennenden, halbflüssigen Trümmerstücken ergoß sich über ihn. Er stürzte hinaus, dicht auf Flaggs Fersen. Eine zweite Explosion ließ den Boden zittern und trieb einen dichten, schwarzen Rauchball wie eine Kanonenkugel durch die Türöffnung.

Wynn stolperte und fiel. Ein greller Blitz zuckte hinter ihm auf und tauchte den Platz für Bruchteile einer Sekunde in grünlich-fahles Licht. Brüllender Donner rollte durch die gewaltige Felsenhalle.

Als Wynn sich wieder aufrichtete, war von dem Gebäude, in dem sich der lemurisch-maahksche Robot befunden hatte, nichts mehr zu sehen. Ein qualmendes schwarzes Loch gähnte im Boden. Abgerissene Kabelstränge drangen wie zerfetzte Adern aus dem Rauch.

Wynn ging auf den Panzer zu Flagg, Mendell, Laffitte und Bonmarchal standen im Halbkreis vor dem Schleusenluk.

»Sie hätten uns vorbereiten können«, beklagte sich Mendell.

»Wozu?« knurrte Wynn. »Damit Sie mir vor lauter Angst die Ohren volljammern?«

Sie stiegen ein und durchquerten die Stadt auf demselben Weg, auf dem sie beim erstenmal gekommen waren. Wynn holte aus dem Triebwerk heraus, was er konnte. Die Stadt wimmelte von Maahks, aber kein einziger Robot ließ sich mehr blicken.

Wynn war sich darüber im klaren daß er alles andere als einen vollständigen Sieg errungen hatte. Es gab wahrscheinlich Dutzende von sektionalen Robotkontrollen, und die Vernichtung einer einzelnen bedeutete nichts weiter als eine vorübergehende Verlangsamung der maahkschen Großoffensive gegen die Rettungszentrale des lemurischen Stützpunkts. Es mochte eine Frage von Stunden oder auch nur Minuten sein, bis eine andere Kontrolle die Funktionen der ausgefallenen übernahm und der Angriff fortgesetzt wurde.

Eile war nach wie vor das oberste Gebot.

Wynn trieb den Panzer den Stollen entlang, durch den sie gekommen waren, und stieß nach wenigen Minuten auf die Mündung des von oben herabdringenden Stollens, den Flagg mit dem Desintegrator durch das Gestein gebohrt hatte.

\*

Der Panzer schüttelte und bockte. Der Antigrav war ausgefallen, und rasch wechselnde Gravitationsstöße wirbelten durch das Fahrzeuginnere. Perry Rhodan hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten.

Ringsum war die Welt in Feuer gehüllt. Der Blick reichte nicht weiter als bis zum rotflammenden Schirmfeld. Rhodan war nicht sicher, ob sein Befehl außerhalb des eigenen Fahrzeugs gehört und verstanden werden würde.

»Hier spricht Perry Rhodan«, sagte er mit schwerer Stimme. »Wir sind geschlagen ...«

Ein wilder Schrei drang aus dem Helmempfänger, unbeherrscht, voller Triumph.

»Die Roboter ...!«

Rhodan sah auf. Die Glut des Feldschirms war weniger intensiv - oder täuschte er sich?

»Sie fallen wie die Fliegen ...!«

Er konnte plötzlich den Umriß eines Panzers sehen, der dicht neben dem seinen stand. Das grelle Rot des Schirmfelds verwandelte sich in helles Gelb und verschwand. Die Sicht war wieder frei.

Der Boden der Halle war mit unzähligen, reglosen, quaderförmigen Körpern feindlicher Roboter bestreut.

Für den Bruchteil einer Sekunde erlaubte es sich selbst Perry Rhodan, den Triumph des Augenblicks voll zu genießen und nichts anderes zu tun als einfach dazustehen und den Blick über das Leichenfeld der gegnerischen Roboter wandern zu lassen, die zum Zeitpunkt der allergrößten Not ein Wunder zu Boden geschlagen hatte. Nur eine Zehntelsekunde lang - dann war er wieder der Mann, den die Welt kannte; kühl selbst angesichts der tiefsten Verwirrung und reaktionsschnell wie eine Maschine.

Er gab den Befehl, weiter vorzurücken. Das Schirmfeldgitter der Rettungszentrale hatte den Feuerhagel der Schlacht unbeschadet überstanden. Die Panzer der Vorhut glitten auf die erste Barriere zu. Einen Atemzug lang hatte Perry Rhodan die schreckliche Vision eines Gehirns, das tot in einem Trog aus Nährflüssigkeit schwamm und nicht mehr in der Lage war, die Kontrollen zu aktivieren, die die Schirmfeldpforten öffneten.

Da meldete sich Gus Barnard schwerfällig, schleppend wie ein Mann am Ende seiner Kräfte.

»Meinen Glückwunsch, Großadministrator! Sie haben zuwege gebracht, was niemand für möglich hielt!«

Augenblicke später glitt der erste Panzer durch die geöffnete Schirmfeldpforte.

9.

Der Panzer glitt mit leichter Schlagseite durch das hohe Portal. Der Blick, der sich den Männern von August-zwo öffnete, war atemberaubend.

Sie hatten den Mittelpunkt der Rettungszentrale erreicht. Hier schlug das Herz des gewaltigen lemurischen Stützpunkts. In der riesigen Halle hinter dem Portal stand die riesige Positronik, die die Geschicke des Stützpunkts souverän geleitet hatte, bis die Stoßwellen nuklearer Explosionen auf die Milliarden delikater Zellen ihres gigantischen Körpers einzuwirken begannen und sie eine nach der andern ausschalteten, vernichteten.

August-zwo hatte ohne Schwierigkeiten Zugang zur Rettungszentrale gefunden. Perry Rhodans Haupttrupp war wenige Minuten zuvor durch die Schirmfeldpforten gedrungen. Gus Barnard öffnete die Pforten von neuem, als Kolmar Wynns Panzer heranglitt.

Von der Peripherie der Zentrale bis zum Mittelpunkt war ein langer Weg. Der Grundriß der Zentrale hatte die Form eines Kreises und zehn Kilometer Durchmesser. Das Innere der Zentrale bestand aus geometrisch regelmäßig angelegten Sälen, Hallen und Korridoren. Auf ihrem Weg zum Mittelpunkt hatten Wynn und seine Männer gewaltige Hallen mit den stummen, imposanten Zeugen einer längst erloschenen Technologie zu sehen bekommen. Die hohe Stufe der Zivilisation, die die Erste Menschheit fünfzig Jahrtausende vor ihrer Nachfolgerin erreicht hatte, verfehlte ihren Eindruck auf die Terraner nicht.

Die zentrale Positronik war der technische Höhepunkt der Anlage. Zylindrisch, mit mehr als vierzig Metern Durchmesser, ragte sie annähernd einhundert Meter in die Höhe, mit ihrer leicht gewölbten Abdeckung die hohe Kuppeldecke fast berührend. Eine fugenfreie, wie aus einem Stück gegossene Verkleidung bedeckte den Koloß und schimmerte silbrig im kräftigen Schein der Fluoreszenzplatten, aus denen die Kuppel bestand. Rings um den Fuß des Zylinders waren Nischen in die Verkleidung eingepreßt. Jede Nische enthielt eine umfangreiche Schaltkonsole, von der aus ein Programmierer der Maschine seine Probleme vorlegen konnte. Die Halle enthielt nichts als den Maschinenkoloß. Der lemurische Architekt hatte den großen Raum so geschaffen, daß die Maschine ihn völlig beherrschte und nichts den Eindruck ihrer Größe und Macht stören konnte.

Perry Rhodans Trupp war am Fuß des Kolosses aufgefahren. Wynn sah Rhodan in einer Gruppe von hohen Offizieren an der Öffnung einer Nische, die sein besonderes Interesse zu erregen schien.

Er brachte das Fahrzeug zum Halten und stieg aus. Flagg und Laffitte folgten ihm. Bonmarchal, Mendell und Jem Fuquah blieben zurück. Wynn gelangte ungehindert bis zu der Gruppe, in deren Mitte sich Perry Rhodan befand, und empfing einen Teil ihrer Unterhaltung über Helmfunk. Die Räume der Rettungszentrale enthielten eine atembare Sauerstoffatmosphäre; aber wegen der drohenden Gefahr eines maahkschen Durchbruchs war der Befehl ergangen, die Kampfmonturen weiterhin geschlossen zu tragen.

Wynn erhaschte einen der Gesprächsfetzen.

»...am Ende seiner Kräfte ... nichts, was wir tun könnten ...«

Und plötzlich war eine mächtige dröhnende Stimme in seinem Empfänger. Die Worte kamen schleppend und schwerfällig, aber der Sender, der sie ausstrahlte, mußte sich in unmittelbarer Nähe befinden.

»Jawohl, meine Herren. Ich bin am Ende meiner Kräfte - und es gibt nichts, was Sie tun könnten um

mir zu helfen. Mehr als das - ich lehne jede Hilfe ab. Ich habe mein Ziel erreicht, oder werde es erreicht haben sobald der Großadministrator die Güte hat, sich für mich zu identifizieren. Bitte, treten Sie näher, Sir!«

Wynn sah, wie Perry Rhodan sich zur Seite wandte und in die Nische hineintrat. Er erhaschte einen Blick über die Schulter seines Vordermanns hinweg und sah, daß die Einbuchtung vor ihm größer und geräumiger war als alle anderen. Außerdem enthielt sie keine Schaltkonsole sondern ein einfaches, solides Podest auf dem ein Tank mit transparenten Wänden stand. Aus den Seiten des Tanks drangen zwei zylindrische Rohre, wahrscheinlich Kabelschächte, die in der Verkleidung der Positronik verschwanden. Die Seitenwände des Tanks waren von beachtlicher Dicke und enthielten ohne Zweifel komplizierte positronische Geräteanordnungen, die aus dem Innern des Behälters Impulse aufnahmen, um sie zu verarbeiten und an die Maschine weiterzuleiten.

All das nahm Wynn mit einem flüchtigen Blick wahr. Dann konzentrierte er sich auf den Inhalt des Tanks, und sein Herz stockte einen Augenblick, als er erkannte, was er vor sich hatte.

Der Tank war mit einer rötlichen irisierenden Flüssigkeit gefüllt. Inmitten der Flüssigkeit schwebte ein unregelmäßig geformtes Gebilde, dessen Umrisse infolge des irisierenden Leuchtens verwaschen erschienen. Sie blieben dennoch charakteristisch und erlaubten keinen Zweifel an der Identität des in der Flüssigkeit suspendierten Objekts.

Es war ein Gehirn.

Das Gehirn eines Mannes, der vor fünfzigtausend Jahren durch diese Hallen gegangen war.

Gus Barnards Gehirn.

Alle hörten, was Barnard zu sagen hatte.

»Ich erkenne Sie, Perry Rhodan, den Großadministrator des Solaren Imperiums.« Die mechanische Stimme vermochte nicht, die Emotionen wiederzugeben, die Gus Barnards Bewußtsein in diesem Augenblick beseelten; aber Wynn glaubte sie körperlich zu spüren. Er erschrak vor dem Versuch, sich auszumalen, wie ein Mann empfinden mußte, der Jahrzehntausende lang auf etwas Bestimmtes gewartet hatte und seine Erwartung endlich, endlich erfüllt sieht.

»Mir bleibt nicht viel Zeit«, fuhr die Stimme fort. »Wer weiß, wie lange ich noch in der Lage sein werde, mich Ihnen verständlich zu machen. Deswegen das Wichtigste in Kürze.

Verlassen Sie diese Halle durch das Portal, das dem Eingang gegenüberliegt. Sie gelangen in den sogenannten Saal der Erhaltung. Unmittelbar rechts neben dem Portal befindet sich eine umfangreiche Schaltkonsole. Aktivieren Sie sie. Sie ist automatisch

programmiert, so daß Sie keine Möglichkeit haben, Fehler zu machen. In dem Saal befinden sich außerdem einhundert stationäre Hyperfelder, die Ihnen als leuchtende, materielle Säulen erscheinen werden. Jedes dieser Felder enthält in hyperenergetischer Form die Körpermaterie eines lemurischen Wissenschaftlers. Die Schaltkonsole dient dazu, den Rematerialisierungsprozeß einzuleiten und zu steuern, bis das Hyperfeld erlischt und der konservierte Körper in seiner ursprünglichen Form wiedererstanden ist.

Rematerialisieren Sie einen Lemurer nach dem andern - niemals mehr als einen auf einmal. Der Prozeß ist kompliziert und wenig erprobt. Ich kann für Erfolg nicht garantieren, aber die Statistik steht auf Ihrer Seite.«

Wynn schauderte bei dem Gedanken, wie mit dem Begriff »Statistik« die Schicksale von Wesen beiseite geworfen wurden, die sich vor Jahrhunderten dem Entstofflichungsprozeß anvertraut hatten in der Hoffnung, nach Ablauf ihrer Wartezeit wieder zum Leben erweckt zu werden.

Aber Barnard war daraus kein Vorwurf zu machen. Sein eigenes Geschick bot ihm keinen Anlaß, über die Schicksale anderer mit Mitgefühl zu sprechen.

Perry Rhodan ließ etwa die Hälfte seiner Fahrzeuge bei der Positronik zurück. Ein aus vier Mann bestehender Wachposten war dafür verantwortlich, den Tank und Barnards Gehirn im Auge zu behalten und jede Veränderung unverzüglich an Rhodan zu melden. Der Rest des Trupps, Rhodans Kommandofahrzeug an der Spitze, durchquerte die Halle und drang durch das genannte Portal in den Saal der Erhaltung ein.

Wynns Panzer fuhr unmittelbar hinter Rhodans Fahrzeug. Der Anblick, den der Saal bot, entsprach Gus Barnards Beschreibung. Der Raum, wesentlich kleiner als die Computerhalle, besaß eine Höhe von knapp zwanzig Metern. Er war leer bis auf die Konsole unmittelbar neben dem Eingang und einhundert säulenähnlichen Gebilden, die aus purem Licht zu bestehen schienen und vom Boden bis zur Decke hinaufragten. Die einzelne Säule hatte einen Durchmesser von etwa zweieinhalb Metern und war völlig durchsichtig. Ihr Inneres schien leer.

Wynn war sich im klaren darüber, daß das, was er sah, nur der Effekt der Wechselwirkung zwischen der Randzone des Hyperfeldes und der umgebenden Luft war - ein fortwährender Ionisations- und Rekombinationsprozeß, der die Luftmoleküle zum Aussenden sichtbarer Strahlung anregte. Das Hyperfeld selbst und sein Energiegehalt waren unsichtbar.

Aber seine Fähigkeit, die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge zu durchschauen, half ihm nicht über die Beklommenheit hinweg, die er empfand,

wenn er daran dachte, daß jede dieser Säulen ein Leben enthielt. Suspendiertes Leben zwar dessen Wiedererweckung davon abhing, ob der Rematerialisierungsprozeß funktionierte oder nicht aber doch Leben.

Er hörte Opal Flagg sagen:

»Man fühlt sich klein und erbärmlich, wenn man sich auszumalen versucht, was dahintersteckt, nicht wahr?«

Die Worte waren an niemand im besonderen gerichtet; aber Kolmar Wynn empfand zum erstenmal tiefe Sympathie für seinen unmittelbaren Untergebenen.

Perry Rhodans kühle, sachliche Stimme rief zur Tagesordnung zurück.

»Wir sind bereit, den Prozeß einzuleiten. Fehler in unserer Handhabung der Konsole sind ausgeschlossen. Für jedes Hyperfeld existiert ein Aktivierungsschalter. Eine Aufschrift oberhalb des Schaltbrettes macht uns darauf aufmerksam, daß vom Beginn der Aktivierung bis zum Abschluß der Rematerialisierung etwa sechs Minuten verstreichen. Der Rematerialisierte bedarf ärztlicher Fürsorge. Unter uns befinden sich acht Ärzte. Ich bitte sie, sich bereitzuhalten.«

Er wandte sich der Konsole zu.

»Ich beginne!«

Wynn sah, wie er einen der einhundert Schalter bediente. Er drehte sich um und versuchte zu erkennen, welche Säule aktiviert worden war; aber es verging eine Minute, bevor sich der erste Effekt zeigte.

Eines der Felder an der linken Seitenwand des Saales begann zu flackern. Die Intensität des Leuchtens wurde unregelmäßig und nahm dabei allmählich ab. Im Innern des Feldes entstanden Materieballungen die zunächst gasförmigen Charakters zu sein schienen, sich jedoch rasch verdichteten. Die Helligkeitsschwankungen des erlöschenden Feldes wurden jetzt kräftiger. Licht und Dunkel folgten in verwirrender Schnelle aufeinander und verboten den Einblick ins Feldinnere.

Dann - ein letzter Blitz, und das Feld war endgültig erloschen.

Kolmar Wynn war unter den ersten, die auf den Ort zueilten, an dem sich vor kurzem noch die leuchtende Säule erhoben hatte. Der Anblick der sich ihm bot, war grausig und erschütternd zugleich.

Auf dem glatten Boden des Saales lag eine Hand - eine fünfgliedrige Hand, deren Ansatz sich rasch verjüngte und zu einer dünnen, nabelstrangähnlichen Schnur aus Fleisch und fahler Haut verlief. Die Schnur war etwa einen Meter lang und endete in einem knorpeligen Knoten. Das war alles.

Vor Tausenden von Jahren hatte ein Mensch sich der leuchtenden Säule anvertraut, ein vollständiger

Mensch mit Kopf, Rumpf, Armen und Beinen. Er hatte sich auflösen lassen in der Zuversicht, daß eines Tages der Augenblick kommen werde, in dem er wieder zusammengesetzt werden würde.

Seine Hoffnung war betrogen worden.

\*

Die zweite Säule produzierte die Hälfte eines menschlichen Rumpfes, die dritte formlose Fleischklumpen die vierte ein Bein ohne Fuß mit einem Hüftgelenk von der Größe eines Kinderkopfes.

Die Zeit im Saal schien stillzustehen, während der Name des Saales blutiger Ironie zum Opfer fiel und ein unausgegorenes Erhaltungsprinzip eine Fehlleistung nach der andern produzierte. Gus Barnard wurde über die Vorgänge im Saal auf dem laufenden gehalten; aber es gab nichts, was seine fünfzigtausend Jahre alte Ruhe zu erschüttern vermochte.

»Geben Sie die Hoffnung nicht auf«, war alles, was er zu sagen hatte.

Kolmar Wynn fühlte Übelkeit in sich aufsteigen, während Säule um Säule erlosch und aus einer nach der andern ein grotesk verformtes Bruchstück eines Menschen entstand. Er fühlte, wie der eigene Verstand seiner Kontrolle entglitt - wie das Fassungsvermögen seines Gehirns durch die unfaßbaren Geschehnisse, die ihm der Gesichtssinn zutrug, bis zur Grenze belastet wurde. Er hörte jemand rufen:

»Nummer neunundneunzig!«

Eine Säule erlosch flackernd und produzierte einen halben Kopf Schädelplatte, Augen und Nase und einen unförmigen Fleischwulst der dort saß, wo Mund und Unterkiefer hätten sein sollen.

Wynn wandte sich ab. Ihm war übel. Er hatte neunundneunzigmal mitangesehen, wie der so erwartungsvoll begonnene Rematerialisierungsprozeß mit einer Katastrophe endete - er hatte nicht mehr die Kraft, das Bild ein hundertstes Mal zu sehen.

Er schritt auf den Ausgang des Saales zu. Laffitte und Opal Flagg folgten ihm so bereitwillig, als warteten sie schon seit langem darauf, daß er dem grausigen Geschehen endlich den Rücken kehrte.

»Nummer einhundert«, dröhnte es in Wynns Empfänger.

Er fragte sich, wie überhaupt jemand noch die Kraft haben konnte, auch nur ein einziges Wort zu sagen. Er schritt weiter und hörte in seinem Helmempfänger das schwere Atmen von Hunderten von Menschen. Niemand sprach.

Und dann war plötzlich alles still.

Die Stille war erschreckend. Jedermann hatte im selben Augenblick die Luft angehalten.

Wynn wirbelte herum.

Die letzte, die hundertste Säule erlosch in wildem Flackern.

Da, wo sie eben noch geflackert hatte, stand ein Mann - ein vollkommener Mann!

Aus großen Augen blickte er verwirrt und benommen vor sich hin. Er tat einen Schritt, aber die Muskelsubstanz, vor so kurzem erst wieder aus Elementarbestandteilen zusammengefügt, versagte ihm den Dienst. Er taumelte und fiel. Ein Schrei gellte auf. »Ärzte!«

10.

Fünf Stunden später.

Die Orter hatten inzwischen die Streuimpulse neuer nuklearer Sprengungen empfangen. Der Feind hatte sich von der Überraschung erholt und setzte die Offensive fort.

Der Mann hieß Natrin Koczon. Er war ein lemurischer Wissenschaftler und nach den Aussagen der Ärzte »so gesund wie ein Fisch im Wasser«.

Natrin Koczon sprach Interkosmo - ein Beweis dafür, daß er Kontakt mit der Mannschaft der DINO-III gehabt hatte. Es interessierte ihn, zu erfahren, welches Jahr man nach terranischer Zeitrechnung schrieb, und gab, als ihm Auskunft geworden war, zu verstehen, daß er zehntausend Jahre in entmaterialisiertem Zustand im Innern der Hyperfeldsäule verbracht hatte.

Man schilderte ihm die Lage. Er reagierte darauf mit einer Aktivität, die niemand einem Mann zugetraut hätte, der erst vor wenigen Stunden aus zehntausend Jahre langem Schlaf erwacht war. Natrin Koczon beherrschte alle Geräte der Zentrale. Über Gus Barnard hatte er den Vorteil, daß er beweglich war und die gesamte Kapazität seines Verstandes zur Verfügung hatte. Er begab sich unverzüglich an eines der Schaltpulte, von denen aus die Positronik bedient wurde, und erhielt aus den Speichern der riesigen Maschine die Antworten auf die Fragen, die ihn bedrängten.

Die Situation war hoffnungslos. Der Gegner hatte den gesamten Stützpunkt fest in der Hand - mit Ausnahme der Rettungszentrale. Im Felsgestein verborgene Sonden hatten die Bewegungen der feindlichen Truppen registriert und waren zu der Erkenntnis gelangt, daß sich im Augenblick wenigstens fünf Millionen Roboter im Einsatz befanden.

Natrin Koczon bezeichnete die Überlebenschancen der Rettungsstation angesichts dieser erdrückenden Übermacht als gering. Noch geringer waren die Aussichten, die feindlichen Linien im Zuge eines überraschenden Ausbruchs zu durchstoßen und die Oberfläche des Planeten zu erreichen. Die Maahks, erläuterte Koczon, waren im Besitz der

Oberflächenforts, deren Bewaffnung in der Hauptsache aus schweren Gegenpolgeschützen lemurischer Fertigung bestand. Konzentriertem Gegenpol-Feuer waren auch die Feldschirme der CREST nicht gewachsen. Wenn eine Laune des Geschicks bewirkte, daß der Ausbruchsversuch erfolgreich war und Perry Rhodans Trupp die Oberfläche erreichte, dann war damit dennoch nichts erreicht; denn die CREST war nicht in der Lage, zu landen und den Trupp aufzunehmen.

Die lemurische Namensgebung, fand Kolmar Wynn, ließ einiges zu wünschen übrig. Der Saal der Erhaltung hatte kaum gehalten, was sein Name versprach, und die Rettungszentrale hatte keine Chance mehr die Erwartungen zu erfüllen, die jedermann in sie gesetzt hatte.

Natrin Koczon, ein weißhaariger braunhäutiger Mann, den das Alter nicht zu beugen vermochte, vernahm die Hiobsbotschaften mit erstaunlicher Gelassenheit. Es schien ihm nichts auszumachen, daß er nach zehntausendjähriger Wartezeit nur dazu wieder zum Leben erweckt worden war, um den Tod von der Hand unerbittlicher Feinde zu erleiden.

Die Rettungszentrale und alles was sich in ihr befand, hatte nach vorsichtigen Schätzungen nicht mehr als vierundzwanzig Stunden zu leben. Natrin Koczon schien davon nicht berührt. Er hielt den Zeitpunkt für gekommen, in dem er den Terranern zu erklären hatte, wie das Zusammentreffen zwischen seinem Volk und den Männern der DINO-III zustande gekommen war und was sich daraus ergeben hatte.

\*

»Zunächst erscheint es am Platz« sagte Natrin Koczon, »die Zeitskala zu verdeutlichen. Der Kalender des Solaren Imperiums rechnet, wie ich erfahren habe nach Christi Geburt. Ich werde mich bemühen, mich dieser Zeitrechnung anzupassen.

Die Großoffensive der Haluter gegen das lemurische Sternenreich begann fünfzigtausend einhundert Jahre vor Ihrer Zeitwende. Ihr Raumschiff DINO-III tauchte im Jahr 49 988 vor Christus in unserem Einflußbereich auf.

Dies nur zu Ihrer Orientierung. Was ich zu berichten habe, befaßt sich in Wirklichkeit mit ganz anderen Dingen.

Das lemurische Sternenreich war, wie Sie wissen, in sogenannte Tamanien aufgeteilt. Die Tamräte waren nahezu souveräne Herrscher in ihrem eigenen Bereich, und es war nur natürlich, daß hin und wieder einer oder mehrere von ihnen nicht mit der Zentralregierung übereinstimmten. Solche Fälle wurden in der Regel schnell bereinigt.

Tamrat Scimor bildete eine Ausnahme. Er betrieb

seinen Widerstand gegen die Zentralregierung im geheimen, indem er auf einem Planeten des von ihm selbst entdeckten Scorch-Systems eine Forschungsstation und Unterkünfte errichtete und fähige Wissenschaftler dazu brachte ihm zu folgen und sich auf dem Scorch-Planeten anzusiedeln.

Dies alles geschah, wie ich sagte, noch vor der halutischen Offensive. Als die Haluter angriffen, war Tamrat Scimor ein alter Mann. Er hatte jedoch nichts von seiner Voraussicht verloren. Es war ihm klar, daß das lemurische Reich den Kampf verlieren würde, und er handelte dementsprechend.

Es gelang ihm in einem weitgespannten, kostspieligen Unternehmen, mehr als zwei Millionen hochgebildeter Lemurer, zumeist Wissenschaftler, dazu zu überreden, daß sie ihm zu seinem Versteck folgten. Auf dem dritten Planeten dieses Systems erschuf er eine lemurische Kolonie, von der niemand etwas wußte und die daher nicht unbeträchtliche Aussichten hatte, die von den Halutern herbeigeführte Katastrophe zu überleben.

Um Sie nicht zu verwirren, sollte ich an dieser Stelle bemerken, daß der dritte Planet dieses Systems, Scimors Planet, nicht mehr existiert. Er umlief die Sonne Scorch auf einer Bahn, die zwischen den Bahnen von Trobos und Scarcher lag. Ich werde auf sein Schicksal später zurückkommen.

Seit dem Beginn der halutischen Offensive war aller Groll, den Scimor jemals gegen die Zentralregierung gehegt hatte, vergessen. Scimor war einer der größten Lemurer, die die Geschichte kennt. Sein Streben ging nur noch danach, die Haluter von der vollständigen Vernichtung des lemurischen Reiches abzuhalten und das zu retten, was er auf der dritten Welt des Scorch-Systems erschaffen hatte.

Eine Waffe gegen die bisher unverletzlichen Raumschiffe der Haluter wurde entwickelt. Sie kennen sie. Es handelt sich um den Kontrafeldstrahler. Die Energiequelle des Strahlers war die eigenartige Substanz Eclisse, von der Sie ebenfalls wissen und die in diesem Raumsektor nur auf der Welt Satyat gefunden werden konnte. Scimors Planet betrieb so gut wie keine Raumfahrt, weil jeder Start eines Raumschiffes den Halutern das Versteck verraten mochte. Flüge nach Satyat jedoch wurden andauernd durchgeführt, um ausreichende Mengen an Eclisse zu beschaffen.

Eine der Satyat-Expeditionen traf dort auf ein Raumschiff fremder Bauart. Es handelte sich nicht um ein halutisches Schiff. Die Fremden schienen in Not zu sein. Ihr Fahrzeug war beschädigt. Sie sprachen unsere Sprache und baten um Hilfe.«

Natrin Koczon schwieg eine Weile.

»Sie kennen die Episode«, fuhr er schließlich fort. »Das Raumschiff auf Satyat war ein Beifahrzeug Ihres Flottentenders DINO-III. Der

Gedankenaustausch mit der Besatzung war für unsere Leute ein Schock ersten Ranges. Die Fremden kamen aus der Zukunft, mehr als fünf Jahrzehntausende weit. Was sie zu berichten hatten, machte alle Hoffnungen zunichte, die Tamrat Scimor jemals über die Wiedererrichtung des lemurischen Reiches gehegt haben mochte.

Die Terraner siedelten sich auf Scimors Welt an. Scimor selbst war längst gestorben. Die halutische Gefahr war im Abklingen, die Bevölkerung von Scimors Planet am Aufblühen. Sorgfältige Geburtenregelung bewirkte, daß sie nicht über eine Zahl von vier Milliarden hinaus wuchs.

Inzwischen hatten unsere Psychophysiker eine Waffe entwickelt, die die Bedrohung durch die Haluter ein für allemal beseitigen würde. Es handelte sich um ein Gerät, dessen Ausstrahlung auf die Gene innerhalb der halutischen Keimzellen einzuwirken und tiefgreifende Mutationen hauptsächlich in der Mentalität der Haluter hervorzurufen vermochte.

Die Richtung, in der wir die Mentalität der Haluter geändert zu sehen wünschten, war klar. Sie waren von Natur aus kriegslüstern und grausam. Wir wollten, daß sie zahm wurden.

Im Laufe der Zeit gelang es uns, die Psychostrahler an Bord halutischer Raumschiffe und schließlich auch auf der Heimatwelt der Haluter zu installieren. Sie wirkten langsam, aber unaufhaltsam. In Ihrer Zeit, entnahmen wir den Schilderungen Ihrer Leute, sind die Haluter eine harmlose Rasse, wenn sie auch über eine äußerst hochentwickelte Technologie verfügen.

Dann, als alle Gefahr vorüber war, kam Gus Barnard mit seinem Anliegen. Er schilderte die Gefahren, die der Zweiten Menschheit in seiner Zeit drohten. Er schlug vor, daß wir etwas unternähmen, um den Terranern bei ihrem Kampf ums Überleben zu helfen. Gus Barnard war und ist ein technisch überaus fähiger Mann. Er kannte die Bauunterlagen Ihrer größten Raumschiffe und wußte, wie die wirkungsvollsten Waffen beschaffen waren.

Er überzeugte uns. Wir begannen, auf Scimors Planet das gewaltigste Raumschiff zu bauen, das die Milchstraße jemals gesehen hatte. Um genauer zu sein - wir fertigten die Einzelteile auf der Oberfläche unserer Welt. Der Zusammenbau erfolgte im freien Raum.

Der Bau erforderte mehr als zwanzigtausend Jahre Ihrer Zeitrechnung. Inzwischen waren die Gehirne der Terraner längst aus ihren alternden Körpern entfernt und konserviert worden. Dreizehn davon wurden an Bord des Riesenschiffs gebracht und bildeten dort eine Art Befehlszentrale. Die übrigen achtzehn blieben auf Scimors Welt zurück und wurden von den Lemuren sorgfältig gepflegt und am Leben erhalten.

Rund weitere zwanzigtausend Jahre lang umlief der Raumgigant Scimors Planet. Dann kam der Zeitpunkt, zu dem er in Marsch gesetzt werden sollte, um nach einer sorgfältig programmierten Sequenz von Linear- und Dilatationsflugtappen genau zu dem Zeitpunkt im Machtbereich des Solaren Imperiums aufzutauchen, in dem er am meisten gebraucht wurde.

Das Zieljahr war zweitausendvierhundertundsechs Ihrer Zeitrechnung. Der Robot sollte Ihnen helfen, die Auseinandersetzung mit den Meistern der Insel zu Ihren Gunsten zu beenden. Das war Gus Barnards vordringliche Sorge gewesen. Wie Sie mir berichten, mußten Sie ohne den Raumgiganten auskommen. Dilatationsflüge sind äußerst schwer zu programmieren. Der Robot traf neunundzwanzig Jahre zu spät am Ziel ein. Wenn man es genau bedenkt, ist unsere Leistung nicht unbedeutend. Ein Fehler von neunundzwanzig Jahren bei einer Gesamtflugzeit von zehntausend - das ist eine Unsicherheit von weniger als einem Drittelpunkt.

Lange jedoch bevor der Robotriese in Ihrer Zeit auftauchte, brach das Unheil über Scimors Welt herein. Die Menschen dort hatten sich in langen Jahrtausenden ungestörter Blüte in Sicherheit gewiegt. Der Kosmos schien keine Gefahren mehr zu beherbergen. Man brauchte sich nicht mehr zu fürchten.

Ein halbes Jahr, nachdem der Raumgigant sich auf den Weg gemacht hatte, ereignete sich die Katastrophe. Ich sollte, bevor ich darüber spreche, vielleicht noch einmal in die Vergangenheit zurückblenden. Tamrat Scimor hatte sich zeit seines Lebens vor einer Entdeckung seines Verstecks gefürchtet. Für den schlimmsten aller Fälle hatte er auf dem unwirtlichen Planeten Scorch ein unterirdisches, mit allen Raffinessen der Technik ausgestattetes Versteck angelegt, in dem die gesamte Bevölkerung seines Planeten Platz finden würde, wenn Not am Mann war.

Scimors Umsicht trug erst lange nach seinem Tod Früchte. Über unserer Welt erschien plötzlich ein Geschwader fremder Raumschiffe. Wir waren nicht wie andere Rassen daran gewöhnt, in jedem Fremden automatisch einen Feind zu sehen. Wir versuchten, mit den so überraschend aus dem Hyperraum Aufgetauchten Funkverbindung herzustellen; aber bevor uns das gelang, griffen sie uns an.

Als wir uns zur Wehr zu setzen begannen, war unsere Welt schon zur Hälfte vernichtet. Es spricht für unsere Technik, daß es uns trotzdem gelang, die feindliche Flotte bis auf ein einziges, allerdings riesiges Schiff zu vernichten. Und selbst das Riesenschiff wurde so schwer angeschlagen, daß es nicht mehr in den Hyperraum entweichen konnte.

Scimors Planet fiel dem wütenden Kampf zum

Opfer. Er explodierte unter dem wütenden Beschuß der feindlichen Schiffe. Das Ende kam so schnell, daß es uns nicht gelang, mehr als sechzigtausend Menschen und Gus Barnards Gehirn mit Hilfe der Transmitterstationen nach Scorcher zu evakuieren. Der Rest, fast vier Milliarden, verging mit dem Planeten, auf dem wir mehr als vierzigtausend Jahre lang einträchtig und in Frieden gelebt hatten.

Das letzte feindliche Schiff landete ebenfalls auf Scorcher. Wir kümmerten uns nicht darum. Das Fahrzeug hatte eine Besatzung von weniger als zehntausend Mann. Wir waren sicher, daß sie in den Eswüsten von Scorcher umkommen würden. Das war unser Fehler. So besessen waren wir von dem Gedanken, daß uns auch in Zukunft nur von außen Gefahr drohen könnte, daß wir den zweiten Planeten des Systems, Trobos von Scorcher aus so präparierten daß er zu einer Falle wurde. Unsere Wissenschaftler veränderten die Erbmerkmale der eingeborenen Tierwelt und verwandelten sie in Bestien. Sie manipulierten die Charakteristiken der Fauna und machten sie zu einer giftigen, lebensgefährlichen Dschungelhölle. Jedermann, der unvoreingenommen ins Scorch-System geriet - auf der Suche nach uns, wohlgemerkt, nach sauerstoffatmenden Intelligenzen -, würde Scorcher, die Methanwelt, von Anfang an außer acht lassen und sich Trobos zuwenden. Auf Trobos würde er eine Umwelt vorfinden, die jeder Besiedlung absolut feindlich war und, bis auf die Walkers, die sich inzwischen auf mehr oder weniger geniale Weise in die Atmosphäre oberhalb der Planetenoberfläche zurückgezogen hatten, keine Spuren intelligenten Lebens enthielt. Wenn er trotzdem noch nicht befriedigt war, würde er schließlich von einer Transmitterstation eingefangen werden, die ihn unverzüglich in eine besonders für diesen Zweck hergerichtete Halle unter der Oberfläche von Scorcher transportierte, wo wir ihn je nach Belieben vernichten oder doch wenigstens so erschrecken könnten, daß er die Rückkehr für alle Zeiten vergaß.

Wie ich höre, sind Sie diesem elaboraten System in die Maschen gegangen und fast vernichtet worden. Sie sind, soweit ich weiß, die einzigen, die sich im Laufe der Jahrtausende in unserer Falle gefangen haben.

Der Feind, der gleichzeitig mit uns auf Scorcher gelandet war, stellte die eigentliche Gefahr dar. Es handelte sich um Methanatmer. Scorcher war ihre Sorte von Planet, wenn auch die Temperaturen weit unterhalb des Niveaus lagen, das ihnen behagte.

Sie besiegten die Kälte, indem sie lange, steile Schächte bis in die unmittelbare Umgebung vulkanischer Aktivität vortrieben. Dort schufen sie ihre ersten Wohnhöhlen. Sie schlachteten das notgelandete Riesenschiff aus und hatten somit eine

Technik zur Verfügung, die der unseren kaum unterlegen war.

Ich weiß, daß sie sich seitdem vermehrt und ausgebreitet haben, obwohl ich diese Information zumeist aus zweiter Hand erhielt. In den ersten Jahrtausenden bedeuteten die Maahks wie Sie sie nennen, keine unmittelbare Gefahr für uns. Sie waren damit beschäftigt, immer neue Unterkünfte für ihre ständig wachsende Zahl zu erschaffen, und wir waren der Ansicht, daß die Wechselfolge von Reproduktion und Beschaffung von Lebensraum sie für alle Zeiten davon abhalten würde, uns gefährlich zu werden.

Als wir den Entschluß faßten, einen Teil der Zukunft in suspendiertem Zustand zu überdauern, waren wir gerade noch zweihundert Wesen. Unsere Art war degeneriert, unsere Zeit abgelaufen. Wir beherrschten das Innere eines Planeten mit Hilfe einer Technik, die für Milliarden von unserer Sorte gedacht war. Wir waren müde. Suspension vermittels hyperenergetischer Felder war eine Methode, die im Verlauf der jüngsten Vergangenheit entwickelt worden war. Die Hälfte von uns entschloß sich, das Experiment zu wagen und sich einem Prozeß zu unterwerfen, der bis dahin keineswegs als sicher betrachtet werden konnte. Die andere Hälfte entschied, ihr Leben zu Ende zu leben, wie es das Geschick bestimmt hatte.

Ich erfahre aus den Gedächtnisspeichern der Maschine, daß die Entwicklung der maahkschen Bevölkerung kurz nach unserer Suspension einen Verlauf zu nehmen begann, die unserem Stützpunkt gefährlich wurde. Die Maahks wußten seit langem, daß neben der ihren eine fremde, überlegene Zivilisation im Innern von Scorcher existierte - und als sie den Punkt erreicht hatten, an dem sie sich stark genug fühlten, gingen sie zur Offensive über.

Sie ließen sich Zeit. Sie errichteten Fabrikationsstätten und produzierten Tausende, Hunderttausende, Millionen von billigen Robotern, die sie gegen unseren Stützpunkt und unsere Roboter in den Kampf werfen konnten.

Meter um Meter, Station um Station drangen sie vor. Sie kennen das Ergebnis. Sie haben die Aussicht, Augenzeugen des letzten Augenblicks zu werden. Die Positronik teilt mir mit, daß Ihre Schätzung der maahkschen Einwohnerzahl weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Es gibt drei Milliarden Maahks im Innern von Scorcher! Bedenken Sie das, und erwägen Sie, wie vorzüglich unsere Abwehrmechanismen gewesen sein müssen, einer solchen Übermacht so lange standgehalten zu haben.«

Natrin Koczon erhob sich und ließ den Blick der großen, dunklen Augen über seine Zuhörer wandern. Er war mit dem leichten Überwurf bekleidet, den die Ärzte ihm verabreicht hatten. Er stand ungeschützt

und erhobenen Hauptes und angesichts der Unbekümmertheit des alten Lemurers hatte Perry Rhodan seinen Leuten erlaubt, die Monturen zu öffnen und die Helme abzustreifen.

»Wir scheinen in einer Falle zu sitzen«, begann Koczons von neuem. »In einer Falle, aus der es nach menschlichem Ermessen keinen Ausweg gibt. Aber«, und dabei lächelte er auf eine Art, die ihn Kolmar Wynn unversehens sympathisch machte. »Sie kennen Natrin Koczons schlecht, wenn Sie meinen, er hätte in den letzten Stunden seines Lebens nichts anderes im Sinn als Ihnen eine lange und mitunter rührende Geschichte zu erzählen. Was ich Ihnen berichtete, könnten Sie leichter und mit größerer Genauigkeit von Bändern erfahren.

Mir lag nur daran, Ihnen das geschichtliche Bild in groben Umrissen zu beschreiben. Ich verfolgte damit ein bestimmtes Ziel. Wir wissen, daß es aus dem Dilemma, in dem wir uns befinden, keinen räumlichen Ausweg gibt.

Also müssen wir den Ausweg durch die Zeit benützen.«

\*

Auf einmal war, was so lange wie ein historischer Rechenschaftsbericht geklungen hatte, zu einer sensationellen Hoffnung für die Zukunft geworden.

Natrin Koczons Plan war schlicht und einfach. Es ging darum, weit genug in die Vergangenheit zurückzukehren, so daß das einzige Maahkschiff, das die Schlacht um Scimors Planet überlebt hatte, vernichtet werden konnte, bevor es ihm gelang, auf Scorcher zu landen.

Das Problem der maahkschen Offensive gegen die Rettungszentrale wäre damit gelöst. Konnte das Maahkschiff nicht auf Scorcher landen, würde es später keine Maahks geben, die von der Besatzung des Schiffes abstammten.

Der wunde Punkt an Koczons Vorschlag war, daß er ein Zeitparadoxon heraufbeschwore. Koczons, seines Zeichens Fachmann für Hypertransport- und Zeittransmissionsprobleme, versicherte, daß ein Paradoxon nicht auftreten werde, wenn man nach einem genau festgelegten Fahrplan verfuhr.

Perry Rhodan hatte trotzdem seine Bedenken. Er weigerte sich vorerst, auf Koczons Vorschlag einzugehen, und erbat sich Bedenkzeit.

Jedermann wußte, daß die Entscheidung bald getroffen werden würde. In spätestens dreiundzwanzig Stunden fielen die Feldbarrieren der Rettungszentrale vor den Thermogeschützen der Maahk-Roboter. Der Zeittransmitter, den Natrin Koczons zur Verwirklichung seines Planes zu benutzen vorhatte, befand sich nahe dem Mittelpunkt der Zentrale, war jedoch von einem Kraftwerk abhängig, das an der Peripherie lag. Perry Rhodan hatte, wenn man es genau betrachtete, nicht mehr als etwa fünfzehn Stunden Zeit, seinen Entschluß zu fassen.

\*

Wynn kehrte mit seinen beiden Begleitern zu dem Panzer zurück. Eys Mendell, Jem Fuquah und Pie Bonmarchal, die Koczons Ansprache nur von weitem gefolgt waren, zeigten sich begierig, Näheres zu erfahren.

Kolmar Wynn wandte sich an Jem Fuquah.

»Wie würde es Ihnen gefallen, eine Reise etwa zehntausend Jahre in die Vergangenheit zu unternehmen?« fragte er.

»O mein Gott«, stöhnte Jem.

Wynn nickte befriedigt.

»Ich dachte mir, daß Sie das sagen würden.«

**E N D E**

*Der Weg zur Rettungszentrale wurde zum Schlachtfeld - und die Rettungszentrale selbst gewährt Perry Rhodan und seinen Begleitern lediglich Schutz für eine kurze Frist.*

*Nur eine fragwürdige Alternative bietet sich den Eingeschlossenen, wenn sie nicht tatenlos auf das sichere Ende warten wollen: der Einsatz des Zeitkommandos!*

**DAS ZEITKOMMANDO**